

Volksmacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“.

Bezugspreis: Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Hurlstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volksmacht“, Neue Gausenstraße 5, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Aussträger zu beziehen. -- Bezugspreis im voraus zu entrichten monatlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rmt. monatlich 1,75 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt. Für die Post einschlt. Zustellungsgebühren 2,40 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter 100 W. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellenangebote, Vereins-, Besetzungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Hurlstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Wahneus zur Einigkeit

Von Ernst Hamburger

Die Sozialdemokratische Partei Breslaus befindet sich in schwerer Gefahr. In den nächsten Tagen wird die Treue der Mitglieder der Breslauer Sozialdemokratie zu unserer Partei bei jedem einzelnen erprobt werden. Ich zweifle nicht, daß die weit überwiegende Mehrzahl der Breslauer Sozialdemokraten diese Probe bestehen wird.

Der bisherige Vorsitzende der Breslauer Sozialdemokratie hat nach dem Ausschluß von Seydewitz und Rosenfeld in einer Jugendversammlung in Breslau zur Trennung von der Gesamt-partei ausgerufen. Er hat dadurch das Tischstuch zwischen sich und der Sozialdemokratie zerschneiden. Er hat der Sozialdemokratischen Partei den denkbar schwersten Schaden zugefügt, den ein Mitglied in hoher Funktionstellung ihr antun kann. Er war zu seinem Schritt von keiner beruflichen Körperschaft der Breslauer Sozialdemokratie, von keiner Vertreterversammlung, von keiner Jugendversammlung ermächtigt worden. Ein Mitglied jener Gruppe, die seit jeher nicht genug über den angeblichen Mangel an demokratischem Verhalten der Partei ihr gegenüber klagte und sich erregen konnte, vollzog seinen Schritt ohne jede Rücksichtnahme auf die demokratischen Einrichtungen der Partei.

Schütternd ist der Vergleich, der sich dem Berichterstatter und Kritiker der Breslauer Parteigeschichte aufdrängt. In der Kriegszeit hat die Breslauer Politik Paul Lebes der Breslauer Arbeiterbewegung die Einheit so gut wie unangefastet erhalten. Sie hat inmitten schwerster Gefahren in einer Not, die so groß war wie die heutige, das hohe Gut der Parteeinheit bewahrt und geschützt. Der Geist dieser Politik, die in der Einheit der Sozialdemokratischen Partei ein kostbares Gut und gerade in solchen Zeiten wie den jetzigen ein Unterpfand für die Abwehr der schwersten politischen Gefahren, eine Hoffnung der sozialistischen Bewegung sieht, ist auch heute noch in vielen Tausenden Breslauer Sozialdemokraten lebendig. Der bisherige Breslauer Ortsvorstand hat dieses Gut nicht gepflegt, sondern mit ihm Raubtan getrieben, er hat die Erblichkeit, die er übernommen hat, vertan. Jetzt müssen die Breslauer Genossinnen und Genossen in ihrer Gesamtheit aufgerufen werden, damit die Folgen dieser Zerrütungsarbeit abgewandt werden.

Unsere Parteigenossen werden aus den gegenwärtigen Vorgängen die einzig mögliche Folgerung ziehen: der Sozialdemokratischen Partei in dieser Zeit der Gefahr doppelt und dreifach die Treue zu halten, die sie ihr stets bewiesen haben.

In einer Zeit, in der die Zusammenballung aller Kräfte in der Sozialdemokratie erforderlich ist, um die gewaltigen politischen und sozialen Gefahren der Gegenwart für die Arbeiterklasse zu bannen, darf kein Sozialdemokrat fahnenstüchlich werden. Die Forderung nüchternen politischen Denkens und entschlossenen politischen Willens muß auch von den Genossen erfüllt werden. Der eigentümlichen Politik der Sozialdemokratie kritisch gegenüberzutreten. Niemals ist verdrängt worden, das freie politische Denken in der Partei und die Kritik an der Partei zu unterdrücken. Hat nicht der Ortsverein Breslau seit Jahren unangefasteten Hunderttausend seine Meinung sagen, Resolutionen der überlieferten Tonart annehmen, seine Auffassung auf den Parteitagungen zum Ausdruck bringen, die Komites der Organisation und der parlamentarischen und der kommunalen Körper. Woher nach seinem Willen befehlen können? Würde nicht jede politische Meinungsäußerung, die von den Vorstandsmitgliedern der „Volksmacht“ abgelehnt wurde gedruckt und verbreitet? Erschien nicht seit 4 Jahren der „Klassenkampf“, der niemals zumnehmend, sondern stets nur scharf gegenständig zu jeder Einzelmeinung der Politik der Partei Stellung nahm? Konnten nicht Parteiblätter, wie z. B. in Plauen, Chemnitz und Zwickau, ungehindert ihre politischen Auffassungen zum Ausdruck bringen? Die Meinungsäußerungen hat die Partei als haben Wert immer geschätzt. Den Kampf um die Durchsetzung der politischen Auffassungen innerhalb der Partei mit aller inneren der demokratischen Organisationsmittel der Parteivollversammlung und Kontrolle der Parteiführung wird und darf es auch in Zukunft niemals unterlassen. Wer freilich daran verzweifelt, mit diesen demokratischen Mitteln der Partei den Stempel seines Geistes aufzudrücken und sich in einer Weise betätigt, die die Parteeinheit gefährden muß, der wird, ob gezwungen, ob freiwillig, das Feld

Wir haben oft die Neigung des deutschen Bürgertums beobachtet, für jedes materielle Sonderinteresse eine eigene Partei zu gründen. Die Arbeiterklasse wird auch in Breslau nicht in den Fehler verfallen, in nennenswerter Zahl ihre politische Kraft zur Einrichtung eines besonderen Ladens zur Verhütung zu stellen. Die Zukunft einer „Seydewitz-Partei“ kann jeder ernsthafte Politiker voraussehen. Sie würde das Schicksal aller Mittelparteien in dieser Zeit teilen, die klare Entscheidungen verlangen. Wie die bürgerlichen Mittelgruppen, eingeklemmt zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten, außer dem Zentrum, zugrunde gehen, so würde in kürzester Frist eine zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten neu gebildete Organisation verschwinden, wenn sie überhaupt jemals hier und da zu einer lokalen Bedeutung erweckt werden könnte. Jeder Kenner des Organisationswesens, jeder mit der Entwicklung der Massenkräfte in dieser Zeit vertraute Politiker weiß, daß in Deutschland zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten kein Raum für eine neue Parteien-gruppierung ist. Die Entwicklung der Ledebourgruppe, das Schicksal der von den Kommunisten abgepaltenen Sonderbildungen zeigen der Weg an, den auch diese Bewegung nehmen wird.

Abermals erweist es sich, wie furchtbare Gefahren jede Illusionspolitik in sich birgt. Die ehenen Realitäten des wirtschaftlichen und politischen Lebens können nicht durch noch so glühende Begeisterung, nicht durch schwungvolle Sätze aus der Welt geschafft werden. Diejenigen Breslauer Sozialdemokraten, die um der von uns allen ersehnten Einigung der Arbeiterklasse willen den Kommunisten lange Zeit jedes Zugeständnis machten, sind nun dieselben, die von der größten Arbeiterpartei Deutschlands Teile losplattieren.

Von der Einheit der Arbeiter reden sie, eine neue Splittterpartei schufen sie.

Von Massen und Massenbewegungen sprachen sie, aus der Masse flüchteten sie. Auch wenn man

Das Experiment der Verzweifelten

Prominente Führer der Parteioption gegen die Spalter

In der Chemnitzer „Volksstimme“, einem der Hauptorgane des linken Alügels in der Partei, die auch heute noch in Opposition zur sogenannten Majoritätspolitik steht, schreibt gegenwärtig Genosse Böschel, der Chefredakteur des Blattes und Vorsitzende des Parteibereichs Chemnitz-Ortsgruppe, der sich dem Spalter verweigert, in seinem Leitartikel, der die eben erwähnte Ueberzeugung enthält, folgendes:

Die Wirtel sind gefallen. Was der Genosse Ströbel am Sonnabend schon im Bezirksvorstand mit Sicherheit behauptete, daß die Verhandlungsaktion über ein Verbot der Eintritte in die Partei, was heute auch die Rede war, ist jetzt einmal anerkannt worden, daß der Genosse Ströbel auch in dieser Stunde seinem ehelichen Charakter treu geblieben ist und es ablehnt, den Anstoß zu erwecken, als ob er noch länger in der Partei zu bleiben gedachte. Er plädierte offen für die Spaltung und verzichtete auf die Rolle des Martinlers, der gegen seinen Willen aus der Partei herausgeworfen werden wäre.

Diese Abkehrung ist wichtig, weil bei der Frage des Rechtes aus dem Niveau kleinerer Wirtelange heraufsteht auf die Ebene der Sachlichkeit, auf der die Abhaltung allein grundsätzlich diskutiert werden kann. Denn wenn jemals Objektivität auf beiden Seiten nötig war, so ist in diesem Augenblick, wo einige Parteigenossen die Forderung mit uns in der Opposition schütten an Schalter kämpfen haben, bewußt die Partei verlassen und so sehr wir diesen Genossen eheliche Motive unterstellen, so sehr aber ist es notwendig, den jetzigen Schritt der wir für einen Verzweiflungswort halten, von allem demokratischen Wert zu entheben. Die jetzt ausgeschlossenen Genossen sind, wie die letzten Auseinandersetzungen beweisen, von einem bestimmten Zeitpunkt an mit vollem Bewußtsein diesen Weg gegangen, und es hieße, wie Ströbel selbst sagte, dieser Sache einen schlechten Dienst zu leisten, wollten sie, um Sympathien zu wecken, die Gegenstücke der Bergewaltigung anlagern.

Diese Haltung des Genossen Ströbel, die alle Achtung verdient, sollten sich Genossen und seine Breslauer Freunde zum Vorbild nehmen. Denn ganz im Gegensatz zu Ströbels offenem und würdevollem Verhalten verhalten sich Genossen und Genossen dauernd die

ihnen ehelichen politischen Willen unterstellt: das Ergebnis ihrer Politik ist vernichtend für sie und ihr Wirken.

Fast nirgends würde eine Seydewitz-Gruppe Anhang finden. Dettlinghaus, auf den sie ihre Hoffnung für Westfalen setzen, ist zur SPD gegangen. Berlin, trotz wachsam, stets feindlich gegenüber dem Wollen und Handeln unserer Bewegung, steht geschlossen zur Sozialdemokratischen Partei. In Sachsen, das das eigentliche Rekrutierungsfeld scharfer Kritiker an der sozialdemokratischen Parteiführung ist, fühlen sich die wichtigsten und größten Bezirke Leipzig, Dresden und auch das radikale Chemnitz geschlossen mit der Partei verbunden.

Selbst in Zwickau und Plauen haben sich von Seydewitz keine engsten Mitarbeiter losgelöst.

Um so aufmerksamer werden die Vorgänge in Breslau beobachtet. Aber auch hier werden die Ereignisse lehren, daß eine Bewegung, die mit geschickten agitatorischen Mitteln zu arbeiten und den Funktionärkörper der Partei in ihrem Sinne zu gestalten verstanden hat, deswegen bei weitem nicht so in die Breslau hineingehört, wie manche glauben. Es wird sich erweisen, daß auch diese kritische, auch mit der Trennung der bewährten und friedenen Genossen den Gedanken der Parteieinheit höher stellen als die Verfolgung an der Bildung einer hoffnungslosen Spaltengruppe.

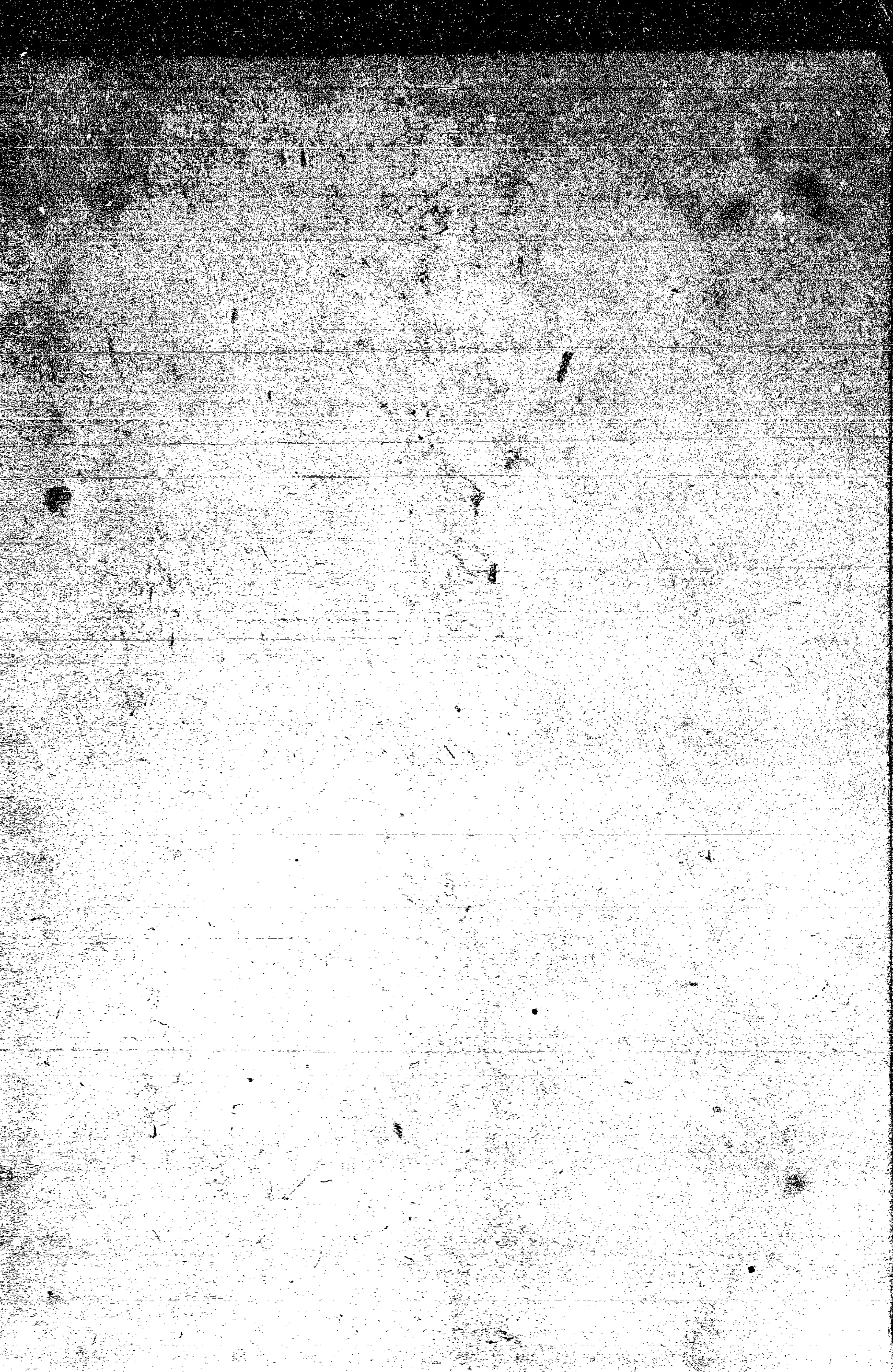
In einer Zeit, in der alle Kräfte gegen den Faschismus mobil zu machen sind, wäre völlig sinnlos, die Neubildung einer Organisation, die ihre einzige -- verborgene -- Hoffnung auf Freitrag einer dürftigen Existenz im erbitterten Kampf gegen die Sozialdemokratische Partei sieht. Zusammenfassung aller Kräfte in der Sozialdemokratie ist mehr als je das Gebot der Stunde.

Hierzu gilt es jetzt alle organisatorischen und politischen Kräfte einzusetzen. Die Breslauer Sozialdemokratie muß erhalten bleiben. Die meisten von uns werden gleich mit manchen Kameraden, der Jahre lang Seite an Seite mit uns gekämpft hat, in diesem Kampf stehen bleiben. Darum ist es wichtig, die Breslauer ohne Unterlass den Gedanken der Gesamtpartei gegen seine Bedrohung durch die Abwanderung vorantreiben zu haben, werden nicht ohne Erläuterung diese Abwanderung erleben. Aber der politische Kampf duldet keine Pausen: er verlangt von jedem von uns Einsatz aller Kräfte zur Erhaltung einer großen und starken Sozialdemokratie, des einzigen Damms gegen die Gefahren, die uns bedrohen, der Hoffnung auf eine bessere Zukunft auf die Schaffung der sozialistischen Wirtschaft und Gesellschaftsordnung.

Es heißt dann in Böschels Artikel weiter: „Die Tatsache, daß Leute wie Aufhäuser, Löwenstein, Engelbert Graf, Deussen usw., von denen jeder Name für die Opposition ein Programm bedeutet, nicht nur den jetzigen Schritt mitbilligen, sondern schon früher sich von Seydewitz distanzieren haben, beweist deutlich die zunehmende Vereinigung der Gruppe Seydewitz. Und je mehr Seydewitz um der theoretischen Geschlossenheit seiner Gruppe willen die Fühlung mit der Opposition verlor, um so mehr wurde er an die Peripherie der Bewegung gedrückt, wo schließlich seine Opposition in einen gewissen Ermattungsstadium verfiel.“

Hier ist der Kern der Dinge berührt. Die sachlichen Meinungsverschiedenheiten in der Partei haben die Abplattierungen, die jetzt erfolgen, herbeigeführt, sondern die maßlose Art der Hege gegen die Andersdenkenden in der Partei hat die Opposition so geschwächt, daß sie, um sich auch Gehör zu verschaffen, zu immer wilderem Auftreten gezwungen war und sich damit automatisch selbst aus der Partei herausmanövrierte.

Böschel schreibt dann weiter: „Es ist ein merkwürdiges Schicksal, daß ausgerechnet die Genossen, die in manchen guten Schriften für die Durchdringung der Gesamtpartei mit marxistischen Erkenntnissen gearbeitet haben, in der Frage der Trennung von dem organisatorischen Körper der Partei so unmarxistisch wie nur möglich denken. Sie glauben, daß der Apparat stärker ist als die Entwicklungsgesetze, sie verzweifeln daran, daß eine Partei, die 80 Prozent aus proletarischen Elementen besteht, selbst durch gewaltige revolutionäre oder konterrevolutionäre Ereignisse an der Bahn des Reformismus gescheitert werden könne. Auch wenn man den Apparat und unterirdisch nicht seine Beherrschung tendiert. Aber der Apparat ist schließlich nur die Form, der





Volkswacht

für Schlesien

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Hauptstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße 5; Matthiassstraße 100, sowie durch alle Aussträger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rmt. monatlich 1,75 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt. Durch die Post einschli. Zustellungsgebühren 2,40 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21732, Redaktion, 21738
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter 10 W. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereinsberufungen und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen 8 Pf. das dritte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Hauptstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unterlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückergeben, wenn Rückporto beiliegt

Wahneruf zur Einigkeit

Von Ernst Hamburger

Die Sozialdemokratische Partei Breslaus befindet sich in schwerer Gefahr. In den nächsten Tagen wird die Treue der Mitglieder der Breslauer Sozialdemokratie zu unserer Partei bei jedem einzelnen erprobt werden. Ich zweifle nicht, daß die weit überwiegende Mehrzahl der Breslauer Sozialdemokraten diese Probe bestehen wird.

Der bisherige Vorsitzende der Breslauer Sozialdemokratie hat nach dem Ausschluß von Seydewitz und Rosenfeld in einer Jugendversammlung in Breslau zur Trennung von der Gesamtpartei ausgerufen. Er hat dadurch das Eisstück zwischen sich und der Sozialdemokratie zerschnitten. Er hat der Sozialdemokratischen Partei den denkbar schwersten Schaden zugefügt, den ein Mitglied in hoher Funktionärstellung ihr antun kann. Er war zu seinem Schritt von keiner berufenen Körperschaft der Breslauer Sozialdemokratie, von keiner Vertreterversammlung, von keiner Funktionärversammlung ermächtigt worden. Ein Mitglied jener Gruppe, die seit jeher nicht genug über den angeblichen Mangel an demokratischem Verhalten der Partei ihre gegenüber klagen und sich erregen konnte, vollzog seinen Schritt ohne jede Rücksichtnahme auf die demokratischen Einrichtungen der Partei.

Erschütternd ist der Vergleich, der sich dem Betrachter und Kritiker der Breslauer Parteigeschichte aufdrängt. In der Kriegszeit hat die Breslauer Politik Paul Löbes der Breslauer Arbeiterbewegung die Einheit so gut wie unangetastet erhalten. Sie hat inmitten schwerster Gefahren in einer Not, die so groß war wie die heutige, das hohe Gut der Parteieinheit gewahrt und geschützt. Der Geist dieser Politik, die in der Einheit der Sozialdemokratischen Partei ein kostbares Gut und gerade in solchen Zeiten wie den jetzigen ein Untersand für die Abwehr der schwersten politischen Gefahren, eine Hoffnung der sozialistischen Bewegung sieht, ist auch heute noch in vielen Tausenden Breslauer Sozialdemokraten lebendig. Der bisherige Breslauer Ortsvorstand hat dieses Gut nicht gepflegt, sondern mit ihm Raubtan getrieben, er hat die Erbschaft, die er übernommen hat, veran. Jetzt müssen die Breslauer Genossinnen und Genossen in ihrer Gesamtheit aufgerufen werden, damit die Folgen dieser Zerstörungsarbeit abgewandt werden.

Unsere Parteigenossen werden aus den gegenwärtigen Vorgängen die einzig mögliche Folgerung ziehen: der Sozialdemokratischen Partei in dieser Zeit der Gefahr doppelt und dreifach die Treue zu halten, die sie ihr stets bewiesen haben.

In einer Zeit, in der die Zusammenballung aller Kräfte in der Sozialdemokratie erforderlich ist, um die gewaltigen politischen und sozialen Gefahren der Gegenwart für die Arbeiterklasse zu bannen, darf kein Sozialdemokrat fahnenflüchtig werden. Diese Forderung nüchternen politischen Denkens und entschlossenen politischen Willens muß auch von den Genossen erfüllt werden, der augenblicklichen Politik der Sozialdemokratie kritisch gegenüberstehen. Niemals ist versucht worden, das freie politische Denken in der Partei und die Kritik an der Partei zu unterdrücken. Hat nicht der Ortsverein Breslau seit Jahren unangefochten hundertfältig seine Meinung sagen, Resolutionen der schärfsten Tonart annehmen, seine Auffassung auf den Parteitag zum Ausdruck bringen, die Aemter der Organisation und der parlamentarischen und der kommunalen Körperschaften nach seinem Willen besetzen können? Wurde nicht jede politische Meinungsäußerung, die von den Vorstandsmitgliedern der „Volkswacht“ angeleitet wurde, gedruckt und verbreitet? Erschien nicht seit 4 Jahren der „Klassenkampf“, der niemals zukunfts, sondern stets nur scharf gegensätzlich zu jeder Einzelfrage der Politik der Partei Stellung nahm? Konnten nicht Parteiblätter, wie z. B. in Plauen, Chemnitz und Zwickau, ungehindert ihre politischen Auffassungen zum Ausdruck bringen? Die Meinungsfreiheit hat die Partei als hohen Wert immer geschätzt; den Kampf um die Durchsetzung der politischen Auffassungen innerhalb der Partei mit allen innerhalb der demokratischen Organisation gegebenen Mitteln der Instanzenwahl und Kontrolle der politischen Rede und Schrift und darf sie auch in Zukunft niemals unterbinden. Wer freilich daran verzweifelt, mit diesen demokratischen Mitteln der Partei den Stempel seines Geistes aufzudrücken und sich in einer Weise betätigt, die die Parteieinheit gefährden muß, der wird, ob gezwungen, ob freiwillig, das Feld seiner politischen Betätigung außerhalb der Partei suchen müssen.

Wir haben oft die Neigung des deutschen Bürgertums bespöttelt, für jedes materielle Sonderinteresse eine eigene Partei zu gründen. Die Arbeiterklasse wird auch in Breslau nicht in den Fehler verfallen, in nennenswerter Zahl ihre politische Kraft zur Einrichtung eines besonderen Ladens zur Verfügung zu stellen. Die Zukunft einer „Seydewitz-Partei“ kann jeder ernsthafte Politiker voraussehen. Sie würde das Schicksal aller Mittelparteien in dieser Zeit teilen, die klare Entscheidungen verlangt. Wie die bürgerlichen Mittelgruppen, eingeteilt zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten, außer dem Zentrum, zugrunde gehen, so würde in kürzester Frist eine zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten neu gebildete Organisation verschwinden, wenn sie überhaupt jemals hier und da zu einer lokalen Bedeutung erweckt werden könnte. Jeder Kenner des Organisationswesens, jeder mit der Entwicklung der Massenkraft in dieser Zeit vertraute Politiker weiß, daß in Deutschland zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten kein Raum für eine neue Parteien-gruppierung ist. Die Entwicklung der Ledebourgruppe, das Schicksal der von den Kommunisten abgepaltenen Sonderbildungen zeigen der Weg an, den auch diese Bewegung nehmen wird.

Übermals erweist es sich, wie furchtbare Gefahren jede Illusionspolitik in sich birgt. Die ehernen Realitäten des wirtschaftlichen und politischen Lebens können nicht durch noch so glühende Begeisterung, nicht durch schwungvolle Sätze aus der Welt geschafft werden. Diejenigen Breslauer Sozialdemokraten, die um der von uns allen erstrebten Einigung der Arbeiterklasse willen den Kommunisten lange Zeit jedes Zugeständnis machten, sind nun dieselben, die von der größten Arbeiterpartei Deutschlands Teile losplitttern.

Von der Einheit der Arbeiter redeten sie, eine neue Splitterpartei schufen sie.

Von Massen und Massenbewegungen sprachen sie, aus der Masse flüchteten sie. Auch wenn man

Das Experiment der Verzweifelter

Prominente Führer der Parteiopposition gegen die Spalter

In der Chemnitzer „Volkstimme“, einem der Hauptorgane des linken Flügels in der Partei, das auch heute noch in Opposition zur sogenannten Tolerierungspolitik steht, schreibt gestern Genosse Böchel, der Chefredakteur des Blattes und Bezirksvorsitzende des Parteibezirks Chemnitz-Erzgebirge, der geschlossenen die Spalter verurteilt, in seinem Leitartikel, der die oben erwähnte Heftschrift trägt, folgendes:

„Die Würfel sind gefallen. Was der Genosse Ströbel am Sonnabend schon im Bezirksvorstand mit Sicherheit behauptete, daß die Verständigungsaktion scheitern werde, ist eingetreten. Und wenn uns heute auch die Wege trennen, so soll noch einmal anerkannt werden, daß der Genosse Ströbel auch in dieser Stunde seinem christlichen Charakter treu geblieben ist und es ablehnte, den Ansehen zu erwecken, als ob er noch länger in der Partei zu bleiben gedachte. Er plädierte offen für die Spaltung und verzichtete auf die Rolle des Märtyrers, der gegen seinen Willen aus der Partei herausgeworfen worden wäre. Diese Feststellung ist wichtig, weil sie die Frage des Konfliktes aus dem Niveau kleiner Winkelzüge heraushebt auf die Ebene der Sachlichkeit, auf der die Abspaltung allein grundsätzlich disutiert werden kann. Denn wenn jemals Objektivität auf beiden Seiten nötig war, so jetzt in diesem Augenblick, wo einige Parteigenossen, die jahrelang mit uns in der Opposition schulten an Schulten gekämpft haben, bewußt die Partei verlassen. Und so sehr wir diesen Genossen eheliche Motive unterstellen, so sehr aber ist es notwendig, den jetzigen Schritt, den wir für einen Verzweiflungssatz halten, von allem dogmatischen Beiwerk zu entkleiden. Die jetzt ausgeschlossenen Genossen sind, wie die letzten Auseinandersetzungen beweisen, von einem bestimmten Zeitpunkt an mit vollem Bewußtsein diesen Weg gegangen, und es hieße, wie Ströbel selbst jagte, dieser Sache einen schlechten Dienst erweisen, wollten sie, um Sympathien zu wecken, die Gegenseite der Vergewaltigung anklagen.“

Diese Haltung des Genossen Ströbel, die alle Achtung verdient, sollten sich Ebstein und seine Breslauer Freunde zum Vorbild nehmen. Denn ganz im Gegensatz zu Ströbels offenem und würdevollen Verhalten versuchen Ebstein und Genossen dauernd die Winkelzüge zu machen, die Ströbel ausdrücklich ablehnt, möchten

ihnen ehrlichen politischen Willen unterstellt: das Ergebnis ist Politik ist vernichtend für sie und ihr Wirken.

Sagt nirgends würde eine Seydewitz-Gruppe Anhang finden. Dettlinghaus, auf den sie ihre Hoffnung für Westfalen setzen, ist zur KPD. gegangen. Berlin, stets wachsam, kritisch gegenüber dem Wollen und Handeln unserer Bewegung steht geschlossen zur Sozialdemokratischen Partei. In Sachsen das das eigentliche Rekrutierungsfeld für die Partei. Kritiker an der sozialdemokratischen Parteiführung ist, fühlen sich die wichtigsten und größten Bezirke Leipzig, Dresden und auch die radikale Chemnitz geschlossen mit der Partei verbunden.

Selbst in Zwickau und Plauen haben sich von Seydewitz keine engsten Mitarbeiter losgelagt.

Um so aufmerksamer werden die Vorgänge in Breslau beobachtet. Aber auch hier werden die Ereignisse lehren, daß die Bewegung, die mit geschickten agitatorischen Mitteln zu arbeiten und den Funktionärkörper der Partei in ihrem Sinne zu gestalten verstanden hat, deswegen bei weitem nicht so in die Breite Tiefe geht, wie manche glauben. Es wird sich erweisen, daß die scharf kritische, auch mit der Führung der Gesamtpartei zufriedene Genossen den Gedanken der Parteieinheit höher stellen als die Beteiligung an der Bildung einer hoffnungslosen Splittergruppe.

In einer Zeit, in der alle Kräfte gegen den Faschismus mobil zu machen sind, wäre völlig sinnlos, die Neubildung einer Organisation, die ihre einzige — vergebliche — Hoffnung auf Fristung einer dürftigen Existenz im erbitterten Kampf gegen die Sozialdemokratische Partei läßt. Zusammenfassung aller Kräfte in der Sozialdemokratie ist mehr als je das Gebot der Stunde.

Hierfür gibt es jetzt alle organisatorischen und politischen Kräfte einzulegen. Die Breslauer Sozialdemokratie muß bestehen. Die meisten von uns werden gleich mir manchen Redatoren, der Jahre lang Seite an Seite mit uns gekämpft hat, tiefem Schmerz scheiden sehen. Diejenigen, die wie ich in Breslau ohne Unterlaß den Gedanken der Gesamtpartei gegen seine Bedrohung durch die Richtungsfanatiker verteidigt haben, werden nicht ohne Erschütterung diese Abspaltung erleben. In der politische Kampf duldet keine Pause: er verlangt von uns von uns Einsatz aller Kräfte zur Erhaltung einer großen starken Sozialdemokratie, des einzigen Damms gegen die Gefahren, die uns bedrohen, der Hoffnung auf eine bessere Zukunft auf die Schaffung der sozialistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung.

sie sich als Bergewaltige hinstellen und gern die Märtyrer spielen. Dabei liegen Beweise genug vor, daß auch Breslauer Spalter schon seit Wochen organisatorische Vorbereitungen zur Gründung einer neuen Partei getroffen haben. (Vergleiche auch lokale Teil.) Es ist gut, daß ein prominenter Vertreter der Gruppe Seydewitz selbst das offen aller Welt sagt.

Es heißt dann in Böchels Artikel weiter: „Die Tatsache, daß Leute wie Aufhäuser, Löwstein, Engelbert Graf, Jensen usw., von denen jeder Name für die Opposition ein Programm bedeutet, nicht nur den jetzigen Schritt mibilligen, sondern schon früher sich von Seydewitz distanzieren haben, beweist deutlich die zunehmende Vereinsamung der Gruppe Seydewitz. Und je mehr Seydewitz um der theoretischen Geschlossenheit seiner Gruppe willen die Fühlung mit der Opposition verlor, um so mehr verlor er an die Peripherie der Bewegung gedrückt, wo schließlich die Opposition in einen gewissen Erstarrungszustand versiel.“ Hier ist der Kern der Dinge bereitet. Die schließlichen Meinungsverschiedenheiten in der Partei haben die Abspaltung herbeigeführt, sondern eine unheilvolle Art der Hege gegen die Andersdenkenden in der Partei hat die Opposition so geschwächt, daß sie, um sich auch Gehör zu verschaffen, immer wilderem Auftreten gezwungen war sich damit automatisch selbst aus der Partei herausmandrierte. Böchel schreibt dann weiter: „Es ist ein merkwürdiges Schicksal, daß ausgerechnet Genossen, die in manchen guten Schriften für die Durchdringung der Gesamtpartei mit marxistischen Erkenntnissen gearbeitet haben, in der Frage der Trennung von dem organisatorischen Körper der Partei so unmarginal wie nur möglich den Weg eingeschlagen haben. Sie glauben, der Apparat stärker sei als die Entwicklungsgesetze, sie verzweifeln daran, daß eine Partei, die 80 Prozent aus proletarischen Elementen besteht, selbst durch waltige revolutionäre oder konterrevolutionäre Ereignisse der Bahn des Reformismus geschleudert werden könne. Auch kennen den Apparat und unterdrücken nicht seine Beharrlichkeit. Aber der Apparat ist schließlich nur die Form; der

hall des Nationalkongresses, das sind die proletarischen Massen. Sie haben die alte Wegmarken der letzten die Form über den Nationalkongress und ignorieren die Tatsache, daß im gegebenen Moment eine Macht des Apparates imstande sein wird, die Massen vom Zentrum ihres Lebensgesetzes, vom Klassenkampf, zurückzuhalten.

Genossen an den heutigen gewaltigen Geschicknissen, ist der erste Konflikt, der nun schon über drei Jahre hinter uns liegt, eine wichtige Angelegenheit. Heute geht es um Leben und Sterben der Massen, damals ging es um eine Frage des politischen Prestiges der Partei. Aber immer wieder müssen wir daran erinnern, mit welcher Kraft die Mittelklasse, der Sozialdemokratie den Kurs herumrissen und Reichstagsfraktion nicht hinterlassen, den Konflikt zu lösen. Was in so kleiner Sache möglich gewesen ist, das soll nicht möglich sein, wenn bei der in Kürze zu erwartenden Konsolidierung der Bourgeoisie die Gehehe des Klassenkampfes mit voller Schärfe zur Auslösung kommen? Es ist nicht marxistisch gedacht, wenn man annimmt, daß in einer solchen Stunde eine Milition organisierter Proletariat im reformistischen Sinne verlangen würde.

Das wird den Breslauer Kunz-Maxisten gewiß sehr unangenehm in den Ohren klingen. Büchel schreibt endlich:

Sendewitz gegen Sendewitz

Das „Sächsische Volksblatt“ in Zwickau, das in den letzten Tagen von immer zahlreicheren Beisitzern der Ortsgruppen des dortigen Bezirks besetzt wurde, die sich für die Parteieinheit und gegen die Spalter ausgesprochen haben, brachte gestern in großer Aufmachung eine Heußerung des Führers in großer Aufmachung eine Heußerung des Führers in großer Aufmachung eine Heußerung des Führers...

Die Uneinigkeit des Proletariats führt die Herrschaft des Großkapitals und hindert die Aktionsfähigkeit der proletarischen Klasse, die zur Wahrung der Lebensrechte des Proletariats und im Befreiungskampf der Arbeiterklasse heute dringender denn je nötig ist. Diese notwendige Einheit muß die Arbeiterklasse schaffen; sie kann diese Einheit angeht des Zustandes in der SPD, und angeht des Politikal der SPD, deren Hauptaufgabe die Befreiung und Verleumdung der Sozialdemokratie ist, nur schaffen in der Sozialdemokratischen Partei und in den freien Gewerkschaften, durch deren Klassenaktionen allein die Herrschaft des Großkapitals gebrochen und durch die die unteren Volksschichten bedrückende Krise überwunden werden kann.

Damit hat Sendewitz selbst sein und seiner Freunde politisches Handeln auf das schärfste verurteilt. Alle können dieser Heußerung von Sendewitz nur voll zustimmen. Und es ist gut zu verstehen, daß das „Sächsische Volksblatt“ diese Heußerung druckt mit der Überschrift: „Haltet fest daran! Macht diese Worte zu Taten!“

Sendewitz ist sich also durch sein uneheliches Verhalten selbst untreu geworden und hat verleugnet, was er vor ein paar Wochen noch mit Energie vertreten und verkündet hat.

Zwickau gegen Sendewitz und für die Partei

Zwickau, 1. Oktober. (Eigener Funkbericht.) Die Pressekommission des sozialdemokratischen „Sächsischen Volksblattes“ in Zwickau hat am Mittwoch zu dem Ausschluß ihres bisherigen Chefredakteurs Sendewitz aus der Sozialdemokratischen Stellung genommen und einstimmig, also mit 20 gegen 0 Stimmen, beschlossen, Sendewitz sofort freistills zu entlassen.

Am Mittwoch abend fand in Zwickau eine Mitgliederversammlung des Ortsvereins Zwickau der SPD statt. Die Versammlung beschloß mit einer Mehrheit von fünfzig Stimmen, sich auf den Boden der Parteieinstanz zu stellen und sich für die unbedingte Erhaltung der Einheit der Sozialdemokratie zu erklären.

Die Spalter arbeiten mit der bürgerlichen Presse

Die aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossenen Abgeordneten lassen durch bürgerliche Agenturen mitteilen, daß sie in Zukunft unter dem Namen „Sozialistische Arbeiterpartei“ firmieren, daß sie am Sonntag in Berlin eine Reichskonferenz abhalten und ab 1. November eine Tageszeitung herausgeben werden.

Als das „Berliner Tageblatt“ am Tage nach der letzten Parteiauscheidung die Gründung einer neuen Partei durch Rosenfeld und Sendewitz ankündigte und zugleich die Herausgabe einer Tageszeitung durch die gleichen Abgeordneten als

Was heute die besonnenen Elemente des Proletariats wie mit „Kameraden“ zusammenhält, das ist die Front gegen den Nationalkongress. Darum ist auf dem Nationalkongress Parteitag die Opposition in einer beachtlichen Stärke erschienen und warum war sie in Leipzig so zusammengekommen? Des Rätsels Lösung ist die: Sie war gar nicht zusammengekommen, sie konnte es nicht sein, weil die objektive Situation seit Magdeburg ungeheuer viel günstiger für die Opposition geworden war. Über die Opposition konnte in Leipzig nicht so in Erscheinung treten, weil im Vordergrund alles politischen Geschehens die Schicksalsfrage stand, die Arbeiter und Führer beehrte: Nationalkongress! Das alte Wort, daß während des Krieges die Gegensätze schmelzen, hat nicht nur Gültigkeit für die Völker, sondern auch für die Parteien.

Nach am Montag haben wir der Sitzung des Erweiterten Parteivorstandes diese Ursachen der Opposition in der Partei in den letzten Jahren trotz günstiger politischer Konjunktur für die Opposition vorgehalten. Das ist aber an der Selbstgerechtigkeit dieser politischen Funktionäre abgeprallt. Es wird vielleicht doch auch manchen Anhänger von Sendewitz und Co. sein, der sich die Klarheit des Urteils noch bewahrt hat, nachdenklich stimmen, wenn er jetzt lesen muß, daß prominente Führer der Opposition deren Auffassung teilen.

bevorstehend mittelste, bezeichneten Sendewitz und Rosenfeld alles als un wahr. Jetzt stellt sich heraus, daß das, was sie behauptet haben, un wahr ist. Noch bevor sie aus der Partei ausgeschlossen wurden, waren sie mit ihren sonderorganisationsbestrebungen weiter als sie es selbst wider besseres Wissen wahr haben wollen.

Nach in Breslau hat Epstein seinen persönlichen Radikalismus dadurch bewiesen, daß er mehreren bürgerlichen Blättern Breslaus Interviews gegeben hat. Diese ausgesprochenen Feinde der Arbeiterklasse drucken natürlich seine völlig un wahren Darstellungen mit Wohlgefallen, weil ihnen die Höhe gegen die SPD, von jeher das größte Vergnügen machte, und das fördert und unterstützt Epstein.

Zwickau zu Sendewitz Ausschluß

Das sozialdemokratische Zwickauer „Sächsisches Volksblatt“, dessen Leitung bisher der aus der Sozialdemokratie ausgeschlossene Abgeordnete Sendewitz hatte, schreibt zu dem Ausschlußbeschlusse des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei u. a. folgendes:

Es kann gar keinen Zweifel geben, wie wir uns in dieser Stunde zu verhalten haben. Mögen wir mit der Politik der Partei zufrieden sein oder nicht. Mögen wir den Ausschluß als eine unerträglich harte Maßnahme ansehen oder nicht, mögen wir zu Sendewitz und Rosenfeld stehen, wie auch immer, mag uns eine gemeinsame Kampfbahn von noch so langer Dauer verbinden, wir bleiben in der Partei, wir halten fest an der Partei, wir kämpfen in der Partei und um die Partei und wir halten ganz besonders fest in einer Zeit zusammen, wo die Partei inmitten fürchterlicher politischer und wirtschaftlicher Gefahren für die Arbeiterschaft der einzige Rettungsturm ist, der aus der Ver-

Preussischer Staatsrat gegen Reichsregierung

Er erklärt die Notverordnung Preußens und die zugrundeliegende Notverordnung des Reiches für ungesetzlich

In der Mittwochssitzung des preussischen Staatsrats vertraten sämtliche Parteien in der Debatte über einen Antrag der Kommunisten, gegen die Notverordnung der preussischen Staatsregierung Einspruch zu erheben, die Auffassung, daß die preussische Notverordnung und die ihr vorausgegangene Notverordnung des Reiches mit zwingenden Vorschriften der Reichs- und Landesverfassung nicht in Einklang zu bringen sind.

Ein entsprechender Antrag des Verfassungsausschusses des preussischen Staatsrates wurde angenommen. In ihm heißt es, daß eine erhebliche Anzahl der Bestimmungen das Maß des zur Beilegung eines Notstandes Erforderliche überschreitet. Außerdem habe die preussische Verordnung nach den Vorschriften der preussischen Verfassung dem Staatsrat vorgelegt werden müssen.

Berlin, 1. Oktober. (Eig. Funkbericht.) Der preussische Staatsrat hat am Mittwoch gegen die Sparverordnung der preussischen Regierung nicht etwa „Einspruch“ erhoben, sondern ihre Rechtsgültigkeit bestritten. Einen Antrag auf Erhebung des

Einpruch, der von den Kommunisten vorgelegt war, wurde ausdrücklich abgelehnt. Die Kritik des Staatsrates ist ohne rechtliche Folgen. (??)

SPD für Neubelebung des Wohnungsbaus

Ein Antrag im Reichstag eingebracht

Im Wohnungsausschuß des Reichstags haben die sozialdemokratischen Vertreter folgenden Antrag eingebracht:

„Die ungeheure Arbeitslosigkeit macht die Neubelebung des Wohnungsbaus zur gebieterischen Notwendigkeit. Daher muß bei einer Neugestaltung der Hauszinssteuer auf folgende Punkte Rücksicht genommen werden: 1. Die Mittel für den Wohnungsbau müssen im bisherigen Umfang erhalten bleiben und ausschließlich für den Kleinwohnungsbau verwendet werden. 2. Die Ausgleichung für die Mehrbelastung der Hausbesitzer durch die Erhöhung des Aufwertungszielsatzes darf nur individuell im Rahmen der Notverordnung vom 5. Juni 1931 durchgeführt werden. 3. Die Eigentümer von Alteenheimen mit einem Friedenswert bis zu 5000 Mark sind von der Hauszinssteuer freizustellen. 4. Wenn darüber hinaus eine Senkung der Hauszinssteuer durchgeführt werden soll, muß sie für die Senkung der Mieten in erster Linie für die Senkung der Neubaumieten verwendet werden.“

Verjagt Schiele erneut?

Ganz unzulängliche Senkung der Kartoffelpreise nur in Berlin. Das Reichsernährungsministerium hat in den letzten Tagen mit den Spitzenorganisationen des Handels die Frage erörtert, wie die Arbeitslosen mit verbilligten Kartoffeln versorgt werden können. Zunächst hat man für Berlin einen Beschluß herbeigeführt, wonach der Zentner Speisekartoffeln um eine Mark verbilligt wird. Alles weitere soll der Berliner Magistrat mit den Organisationen des Groß- und Kleinhandels regeln.

In Berlin kosten die Speisekartoffeln gegenwärtig etwa pro Zentner 2,75 bis 3,00 Mark. Das ist ein ungeheuer hoher Preis, der in keinem Verhältnis zu dem Preis steht, für die die Kartoffel gegenwärtig von den Bauern zum Beispiel in der Mark Brandenburg abgegeben wird. Auch der um eine Mark verbilligte Kartoffelpreis muß als sehr hoher Preis angesehen werden. Angesichts dieser unzulänglichen Regelung fragen wir, warum der Reichsernährungsminister nicht endlich die Initiative ergreift, um die Arbeitslosen nicht nur in Berlin, sondern im ganzen Reich kostenlos mit Winterkartoffeln zu versorgen. Die Möglichkeit ist vorhanden, ohne daß den Beteiligten, weder den Kartoffelbauern noch dem Reich, Schaden erwächst.

Wir waren fast das einzige Blatt, das die Notverordnung des Reiches, die die Grundlage für die Notverordnungen der Länder bildet, für in zwei Artikeln als verfassungswidrig nachgewiesen haben. Jetzt hat sich der preussische Staatsrat dieser Rechtsauffassung angeschlossen.

PETER BISS

Saarlbad Amort

Kriegsroman der Siebzehnjährigen

Copyright 1930 by Fackelreiter-Verlag G. m. b. H., Hamburg-Bergedorf

17. Fortsetzung.

Mehr kann ich heute nicht schreiben. Ich bin zu müde und zu hungrig. Du kannst mir ja auch nichts schreiben. — Aber vielleicht hast Du noch ein paar Fußlappen für mich; denn meine Füße sind so wund, daß ich es kaum noch aushalten kann. Ich glaube, in der Kommandantenschule rechts liegen noch einige Fäden von Mutters Kleid, das sie bei der Wäsche trug.

Mein Schulfreund und Spiellamerad Heinz Vanger — Du kennst ihn ja auch, es ist der Blasse, mit dem ich manchmal zusammen bei uns Schularbeiten gemacht habe, — ist mit mir in einer Kompagnie. Er ist von all den Qualereien schwer krank geworden, — der Stärke war er ja nie. Der Schinder hat es besonders auf ihn abgesehen, — er schikaniert ihn, wo er nur kann. Heute ist Vanger nach dem Schiffschiffen umgefallen und hat einen Blutsturz gehabt. Nun wird er wohl endlich ins Lazarett kommen. — Bitte sage seiner Mutter, wenn sie zu Besuch kommen sollte, noch nichts. Wird ja vielleicht noch wieder besser. Wir hoffen alle, daß der arme Kerl nun endlich entlassen wird und nach Hause kommt.

Bana mir ins Feld kommen, weiß ich nicht, — daran mag ich gar nicht denken.

Ich werde mich gleich hinlegen. Morgen früh geht die Schweinerei wieder los.

Keulich sollen hier in Berlin Hungerkrawalle gewesen sein. Wir erfahren aber nichts Bestimmtes, weil wir nicht aus der Kaserne herauskommen. — Dieser verfluchte Krieg! Hoffentlich ist er bald zu Ende. — — — Herzliche Grüße an Feuder und Schwester.

Gute Nacht, lieber Vater und viele Grüße von Deinem Sohn Peter.

Ich wälze mich auf meinem Feldbett hin und her. In den Gliedern ist bleierne Müdigkeit, die Füße brennen und schmerzen entsetzlich. Sie sind wund, daß das bloße Fleisch zwischen den Zehen und an den Sohlen sichtbar ist; aber ich habe keinen Mundputzer und keine Fußlappen und keine Salbe und kein Weizen. Eine halbe Stunde habe ich sie heute abend vor dem Schlafen in kaltes Wasser gesteckt, weil ich es nicht mehr aushalten konnte, aber es ist noch schlimmer dadurch geworden, und ich habe gehautet nur Schmerz.

Aber was ist das alles gegen Vangers Qualen, denke ich und liere in das Dunkel der Stube. Die Augen sind übermüdet, Mondschein fällt strahlweise auf den blanken Leinwand über dem Bett. Darauf liegt der übergroße Schatten des Fensterrahmens.

Alle Eindrücke und Schmerzen aber übermächtig der Hunger. Und morgen früh gibt es erst wieder das zugeteilte Drittel von dem klumpigen und Sägemehl durchsetzten Brot.

Da liegt ein Brotstückchen unter dir, denke ich weiter, und hier haben wir nichts zu essen. Wegen voller Brot hat er täglich gefahren, — was nützt es jetzt...

„Karl!“, — er liegt unter mir und brummt unwillig: „Was ist denn los?“

„Karl, wieviel Brote hast du am Tage gefahren?“

„Was hast du denn für Einfälle, Hamburg. Na, so einige hundert Brote waren es immer... Und dann noch der Kuchen, — aber das ist ja schon einige Jahrzehnte her, ich war eben aus der Schule...“

„Einige hundert... Donnerwetter... so ja...“

Die Luft in der Stube wird immer stickiger, denn die Ausdünstungen der vielen Rekruten in dem viel zu kleinen Raum sind schrecklich; das kommt von schlechtem Brot und vom Drahtnetz.

Rechts oben neben mir liegt Adamczik, unter ihm Sumann. — Der Kleine liegt zusammengerollt wie ein Igel oben auf der Decke. Eine Hand hängt über den Rand seines Lagers, die andere ruht geballt auf der Brust; kleine, ach so kleine Hände. Ich muß plötzlich an seine Mutter denken: ... Ihr müßt ihm auch immer befehlen ...

Sumann schläft mit offenen Augen, die gespensterhaft im Mondschein reflektieren. Er liegt wie ein Loter, und ich möchte ihm die Decke über das Gesicht ziehen ...

Ausgerichtet in einer Reihe stehen die hohen Schmel vor

den Betten. Auf dem langen rohgezimmerten Tisch stehen zwei große Kaffeekannen.

Morgen früh — habe ich — Kaffeeholerdienst... denke ich verworren. Im Kopfe summt es... kaleidoskopartig ersehen Bilder vor meinen Augen... immer sind es die Gestalten grauer Soldaten mit den Gesichtern meiner Kameraden... sind es Helme, Tornister, Gewehre... komm doch, Schlaf, erlöse mich...

Der Wachtpostenschritt auf dem Hof... knirscht... knarrt, schnarrt... schnarrt... schlafert mich allmählich ein.

In meinen Gedanken hoden noch Fragen, aber sie schieben sich ineinander, werden unklar, verzerrt, bellendend...

Aber ich kann doch nicht einschlafen, es drückt am Herzen. — Ich reiße plötzlich die Augen wieder auf — — —

Bosin spricht im Schlaf. Ich kann ihn nicht sehen. Er kämpft im Traume mit jemanden und schimpft dabei mit unverständlichen Lauten... Ich huste einigemal absichtlich, da ist er auf einmal still.

Der Atem der müden Rekruten geht schwer. Ein paar Stunden noch, dann stehen sie wieder in langen Reihen: „Abzählen! Eins, zwei, drei, vier! Eins, zwei, drei, vier. Eins, zwei...“ — Ich ertappe mich, wie ich laut zähle — „Ruhe!“, — das war Gültlers Stimme aus dem Dunkel heraus.

Dann denke ich an Vanger. Wir haben nicht mal Abschied voneinander nehmen können. Er liegt nebenan in Stube vierundzwanzig. — Ob er schon schläft? Ob er Schmerzen hat?

„Ach, daß wir auch nicht in einer Kompagnie sind...“

„Du, Kib!“ Ich heuge mich flüsternd mit dem Oberkörper über das Lager, daß mir die Eisenkante hart an der Brust liegt. „Hör mal zu... schlafst du schon?“ — Karl... pst, pst... ich kann nicht einschlafen... ob Heinz jetzt wohl nach Haus kommt? ... Kib... Karl... pst... pst!“

Kib schläft fest mit den Händen unter dem Kopf.

Nun fühle ich mich ganz verlassen. Ich stecke den Kopf unter die Decke und mag nichts mehr sehen, hören und denken... Wenn doch — dieser verdammte Hunger nicht wäre... Ich liege und liege und drücke die Augen zu und öffne sie wieder und drücke sie wieder zu, daß sie schmerzen...

Ich habe vorher noch viel Wasser getrunken gegen den Kohldampf.

(Fortsetzung folgt.)

Setzt aber Schluß

Die neue Lohnabbauwelle bereits im vollen Gange

Immer deutlicher zeigt sich, daß das deutsche Unternehmertum angesichts der durch die Entwertung des englischen Pfundes erzeugten Panik eine neue Lohnabbauwelle entfassen will. Dabei kann man die Rückwirkungen der Inflation in England und in den skandinavischen Ländern auf die deutsche Wirtschaft und den deutschen Export zurzeit noch garricht erkennen. Man weiß auch nicht, auf welchem Stand sich das englische Pfund stabilisieren wird. Noch ist die englische Währung in vollen Schwankungen begriffen. Noch sind die Dinge allzu sehr in Bewegung, um bestimmte Folgerungen daraus zu ziehen. Das deutsche Unternehmertum zieht aber schon Lohnpolitische Folgerungen. Im Ruhrgebiet will man unter dem Druck der englischen Ereignisse den an sich niedrigen Bergarbeiterlohn weiter kürzen. Die Reichsbahn und die Post haben die Lohnsätze ebenfalls gekürzt. Auch der Reichsverband der deutschen Industrie kündigt eine neue Lohnabbauoffensive an.

Den Rahmen der ganzen Aktion liefern die Spitzenorganisationen der Industrie; des Handels, des Handwerks, der Banken und des Bankiergewerbes, der Grundbesitzer, der Privatversicherungen, des Ueberseehandels und die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, die sich in einer längeren Darlegung an die Regierung und an die Öffentlichkeit wenden, in der sie ihre Forderungen aufstellen und sogenannte grundsätzliche Töne anschlagen. Das Ganze nennt sich "Vereinbarung über den Grundlag der von den schöpferischen Kräften der Einzelpersonlichkeit des Arbeitgebers und des Arbeitnehmers getragenen Privatwirtschaft und bindender Grundlag der nationalen Idee und der nationalpolitischen Verantwortung". Man sieht, man hat den Mund ziemlich voll genommen. Wir müssen allerdings gestehen, daß uns ein ähnlich vermorrenes Dokument seit langem nicht zu Gesicht gekommen ist. Es wird auch dadurch nicht erklärt, daß die Spitzenorganisationen der Unternehmer in ihrer Darstellung die gewiß nicht leichte Aufgabe zu lösen hatten, viel Sinne und viel Köpfe unter einen Hut zu bringen. Es geht zum Beispiel nicht an, von der schöpferischen freien Unternehmerpersönlichkeit zu sprechen, während man auf der anderen Seite denselben Unternehmer durch Zensuren, Konventionsstrafen usw. zwingt, bestimmte Preise anzuhalten. Es geht nicht an, daß man die Notwendigkeit eines Schutzes der Arbeitskraft durch Lohnsätze usw. behauptet, während man für sich die Preisbindung durch Kartelle und Konventionen in Anspruch nimmt. Freie Wirtschaft, wie sie diese Unternehmer meinen! Es ist wirklich zum Lachen, wenn die ganze Angelegenheit nicht so tragisch wäre.

Nun zu den Forderungen. Es ist das alte Register, das uns wieder vorgelegt wird: Abbau der Ausgaben und Ausgaben der gesamten öffentlichen Hand, Abbau der Sozialfürsorge, Abbau der Sozialpolitik, Abbau der Löhne und Gehälter, Zerschlagung des Tarif- und Schlichtungswesens usw. Dazu kommt die Forderung nach Aufhebung der Wohnungswirtschaft und Abschaffung der Hauszinssteuer. Es ist geradezu eine Katastrophe und spricht wirklich nicht für die "schöpferische Unternehmerpersönlichkeit", wenn das deutsche Unternehmertum im Laufe von Jahren in dem Hin und Her der Diskussionen keinen neuen Gedanken, der zur Lösung der Krise in Frage kommt, produziert. Die alte Mühle wird weiter gedreht, obwohl es sich nur allzu deutlich zeigt, daß die Politik des deutschen Unternehmertums, die Vernichtung der Kaufkraft, der Abbau der Löhne und Gehälter usw. völlig Schiffbruch gelitten hat. Man hat uns seit Jahren die Ankurbelung der Wirtschaft durch Lohnabbau versprochen. Der Lohnabbau ist erfolgt, auf die Ankurbelung der Wirtschaft warten wir immer noch. Trotzdem stellt man mit einer Eingitrigkeit sondergleichen wieder die alten Forderungen auf. Es tut nichts, daß der Lohnabbau die Wirtschaftskrise nur verschärft hat.

Der grundsätzliche Teil der Darlegung ist ein Kabinettstückchen für sich. Es wird zugegeben — man kann das nicht gut leugnen! — daß in der Privatindustrie vieles oberflächlich ist. Es seien "Fehler und Mißgriffe" — wie schonungslos angesichts der Skandale bei Nordwolle usw. — vorgekommen. Soweit das Verständnis. Die Schuld für diese Fehler und Mißgriffe hat aber, nach der Darlegung der Wirtschaftsverbände, nicht die Skandale und unverantwortliche, in vielen Fällen verbrecherische Wirtschaftsführung der Unternehmer, sondern — man höre und staune — der Sozialismus. Wörtlich steht in der Verlautbarung der Verbände, daß mit der Ausdehnung der Schweinereien in der Privatwirtschaft versucht wird. "dem Kapitalismus die Fehler des Sozialismus zur Last zu legen." Weiter kann die Demagogie nicht getrieben werden! Und wenigstens ist bekannt, daß wir in einer kapitalistischen Wirtschaft leben und nicht in einer sozialistischen. Aber wir müssen hier eine Einschränkung machen. Dem heutigen Unternehmertum ist es bei einer Wirtschaftsführung noch nie auf die Prinzipien der kapitalistischen Wirtschaft angekommen. Man verstoßt gegen die Grundzüge der kapitalistischen Wirtschaft, wenn es der Profit erfordert. Im Profitinteresse hat man die kapitalistische Wirtschaft geradezu bolschewisiert. Man hat angenommen, was einem gerade paßte, um den Profit zu steigern und muß ganz natürlich erleben, daß sich diese ziel- und planlose Wirtschaft, die Anarchie jetzt fürchterlich zeigt.

Gerade weil die ganze Aktion des Unternehmertums so unvernünftig ist, gilt es alle Kräfte zusammen zu fassen, um sie zu durchkreuzen. Des Glücks und des Jammers ist genug. Man soll die Not des kommenden Winters nicht unnötig steigern. Man hat der Geduld der breiten Massen schon allzuviel gemüht. Es gibt da eine Grenze. Und diese Grenze ist erreicht!

Rücktritt

des chinesischen Außenministers

Aus Schanghai wird gemeldet, daß der chinesische Außenminister Wang, der kürzlich bei einem Antritt schwer verletzt wurde, sein Amt niedergelegt hat. An seine Stelle sei der chinesische Delegierte beim Völkerbund Sze mit der Leitung des Außenamts beauftragt worden.

In England ist noch nichts entschieden

Macdonald teilte am Mittwoch im Unterhaus mit, daß das Parlament voraussichtlich am nächsten Mittwoch vertagt wird.

Vorläufig versucht der Premierminister noch, zwischen den Gegnern und Anhängern sofortiger Wahlen ein Kompromiß aufzubringen, um dann an der Spitze einer "nationalen Regierung" vor das Land zu treten. Das Programm, das den Wählern bei dieser Gelegenheit vorgelegt werden soll, wird keine Einzelheiten enthalten. Die Regierung hat vielmehr die Absicht, sich vom Volke zu allen dringenden notwendigen Maßnahmen bevollmächtigen zu lassen. Die Liberalen sind für diesen Weg bisher noch nicht gewonnen worden.

Ueble Scharfmacherei der Unternehmer

Ein Aufruf der Industrie- und Bankverbände für weitere Lohnsenkung und Sozialabbau

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

Mit einem ganz außergewöhnlichen Tatgefühl haben sich die großen Industrie- und Bankverbände zur Veröffentlichung ihres großen Aufrufes zugunsten "freier Privatwirtschaft", d. h. für einen allgemeinen Abbau der Löhne, Gehälter und sozialen Schutzgesehe, den Tag nach der Abreise der französischen Minister ausgelacht. Was lag ihnen daran, daß sie dadurch sowohl in Deutschland als auch in französischen Arbeiter- und Antistreifen den Verdacht, der sowieso schon entstanden war, verstärken konnten, daß es sich bei der jetzt erstrebten engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich etwa vor allem um die Herstellung einer deutsch-französischen kapitalistischen Front handelte, die schließlich gegen die Interessen der Arbeiterklassen beider Länder ausgenutzt werden sollte.

Die Tatsache, daß auf Vorschlag des französischen Ministerpräsidenten Laval, unter sofortiger Zustimmung des Reichsfinanziers Brüning, bei den französisch-deutschen Besprechungen in Berlin beschlossen worden ist, auch den wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiterklasse beider Länder eine Vertretung in der neuen deutsch-französischen Wirtschaftskommission zu gewähren, konnte beruhigend wirken. Hat etwa dieser Beschluß die deutschen Unternehmerverbände veranlaßt, ihren zweifellos schon seit längerer Zeit vorbereiteten Aufruf sofort nach dem Abschluß der Berliner Regierungsverhandlungen zu veröffentlichen? Haben die Herren damit gerechnet, daß sie dadurch den Eindruck erwecken könnten, als ob etwa gar im geheimen die französischen und die deutsche Regierung bei ihren vertraulichen Beratungen dem Programm, das in dem Aufruf enthalten ist, ihre Zustimmung erteilte? Und wenn sie etwa versucht hätten, diese Zurechnung ganz bewußt herbeizuführen, hat ihnen ihr so viel gerühmtes nationales Ehrgefühl nicht gesagt, daß die Veröffentlichung eines Dokumentes von dieser Wichtigkeit in Paris

Droht in Oesterreich ein neuer Heimwehrputsch?

Wien, 30. September (Eig. Drahtbericht.)

Die Sozialdemokratische Fraktion hat im österreichischen Nationalrat eine Anfrage eingebracht, in der die Regierung u. a. um Auskunft darüber gebeten wird, was sie gegen die Heimwehrputschisten, die sich in Beamienstellung befinden, unternommen habe, warum die Waffen der Heimwehr bisher noch nicht beschlagnahmt sind und die Heimwehr noch nicht aufgelöst ist. In der Anfrage wird die Regierung dann noch um Auskunft darüber ersucht, ob ihr bekannt ist, daß die Heimwehr in Steiermark und Oberösterreich öffentlich eine Wiederholung des Putschs angekündigt hat und was die Regierung unternommen habe, um einem derartigen Plan von vornherein wirksam zu begegnen.

Bei den beiden aus Berlin zurückgekehrten französischen Ministern den gefährlichen Eindruck hervorzufen könnte, als ob man ihnen während ihres Aufenthaltes in der deutschen Hauptstadt etwas Wichtiges verschwiegen hätte und dies nicht gerade zur Stärkung des so notwendigen Vertrauens zwischen den beiden Regierungen und den beiden Völkern beitragen würde? Wir glauben zu wissen, daß man sich auf deutscher Regierungsseite nicht minder überreicht erklärte als auf französischer. Große Klarheit zu schaffen in dieser Hinsicht, ist jedenfalls aus innen- als auch aus außenpolitischen Gründen nötig. Die französischen Sozialisten würden sicherlich ebenso wenig bereit sein, eine Zusammenarbeit der beiden Völker als ertragbar zu betrachten, wenn sie auf Kosten der arbeitenden Schichten vor sich gehen sollte. Wenn die deutschen Unternehmerverbände geglaubt haben, daß sie den richtigen Augenblick gemäht haben, um ihre grundsätzliche gegen die Interessen der Millionenmassen der Arbeiter und Angestellten gerichteten "programmatischen Anschauungen und Forderungen" unverhüllt zu proklamieren, so haben sie sich eben wieder einmal durch ihren privatkapitalistischen Egoismus blenden lassen.

Amlich wird mitgeteilt: In Anknüpfung an eine Zeitungsnotiz war am Mittwoch bei der Presseabteilung der Reichsregierung angefragt worden, welcher Zweck mit der veröffentlichten Eingabe der Wirtschaftsverbände nach amtlicher Auffassung wohl verfolgt werde. Darauf ist amtlicherseits erwidert worden, daß nach Feststellung bei den in Betracht kommenden Verbänden die Eingabe nicht als eine Kampfanfrage an die Regierung, sondern als Stütze für die Regierungsarbeit angesehen werden solle. Dieser amtlichen Mitteilung war keine amtliche Stellung der Reichsregierung beigefügt. Insbesondere war in keiner Weise erklärt worden, daß die in der Eingabe der Verbände enthaltenen Grundzüge das Programm der Reichsregierung darstellten.

Am die neue Notverordnung

Was sie enthalten wird — Die Sozialdemokraten beim Reichskanzler

Das Reichskabinett hat auch am Mittwoch seiner neuen Notverordnung mehrere Stunden gewidmet. Die Beratungen werden heute fortgesetzt. Unter anderem wird die neue Notverordnung folgendes vorsehen:

Verlängerung des laufenden Haushaltsjahres vom 1. April bis zum 30. Mai 1932, Kürzung einzelner Sachausgaben, soweit sich beispielsweise beim Wehrministerium Kostensenkungen durch die eingetretenen Preisveränderungen vornehmen lassen, Ersparnisse am Personaletat in Höhe von 50 bis 70 Millionen, Verringerung des Tabaksteuererlöses im Sinne von Erleichterungen, die sich als notwendig erweisen haben, Senkung der Hauszinssteuer um ein Viertel ihres jetzigen Satzes, und zwar mit der Maßgabe, daß ein weiteres Viertel in drei bis fünf Jahren abfallen und der Rest als Hypothek mit 10- oder 15jähriger Tilgungsfrist kapitalisiert wird, Erhöhung des Fonds für notleidende Gemeinden auf 230 Millionen Mark zwecks Erleichterung der kommunalen Wohlfahrtslasten, Einführung der Arbeitslosen-Landfiedelung, Verringerung der früheren Notverordnung über die Arbeitslosenversicherung durch Erleichterungen der Vorschriften für die Unterbringung jugendlicher Arbeitsloser.

Außer diesen finanziellen Maßnahmen ist die Einrichtung von Sondergerichten zur Aburteilung dringender Fälle politischer und wirtschaftlicher Art sowie im Zusammenhang mit der Reichsbahn die Neuregelung des Automobilspeditionswesens (Schenter-Vertrag) geplant. Die auf dem Gebiet der Arbeitslosenversicherung in Aussicht genommenen Maßnahmen betreffen lediglich Vorschriften, die das

Präsidium der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung von sich aus erlassen kann, wie Neuregelung der Unterstützungsdauer. Eine Herabsetzung der Unterstützungssätze kommt unter keinen Umständen in Frage.

Durchlöcherung des Tarifrechts untragbar

Am Mittwoch trafen die Führer der Sozialdemokratischen Partei in einer Besprechung beim Reichskanzler Dr. Brüning die in der neuen Notverordnung zu regelnden Fragen zur Sprache. Sie unterrichteten den Reichskanzler nochmals eingehend über ihren Standpunkt namentlich in bezug auf die Frage der Neuregelung der Arbeitslosenversicherung und der restlosen Aufrechterhaltung des Tarifrechts. Sie legten insbesondere Gewicht darauf, daß eine weitere Herabsetzung der Unterstützungssätze in der Arbeitslosenversicherung nicht zu tragen sei. Im Zusammenhang damit wurde nochmals betont, daß die jugelagte Beseitigung der schlimmsten sozialen Härten aus der Juni-Notverordnung nunmehr in der kommenden Notverordnung erfolgen müsse. Der Reichskanzler nahm diese Ausführungen zur Kenntnis und erklärte, daß das Reichskabinett sich bereits in den nächsten Tagen abschließend mit dem Inhalt der neuen Notverordnung befaßt werde.

Im Verlauf der Aussprache erklärte der Reichskanzler, daß die Pressemeldungen, wonach sich die Reichsregierung mit dem Programm der Wirtschaftsverbände identifiziere und die daraus gezogenen Schlussfolgerungen der Begründung entbehren.

Völkerbundsrat vertagt sich auf vierzehn Tage

Japan erhält eine Frist für Räumung der Mandchurei

Genf, 30. September. (Eigener Drahtbericht.)

Der Völkerbundsrat hat sich am Mittwoch auf den 14. Oktober vertagt.

Die letzten Beratungen des Rates galten dem Konflikt in der Mandchurei. Sie wurden einmal auf eine Stunde unterbrochen, da Japan sich der Ausnahme einiger chinesischer Vorschläge in der abschließenden Entschliessung erfolgreich widersetzte. Nach Wiederaufnahme der Sitzung verlas der Ratspräsident zunächst eine Erklärung, in der gesagt wird, daß Japan mit der Vertagung Zeit gelassen werden solle, seine Truppen ohne Schaden für das Leben und Eigentum der Japaner in der Mandchurei zurückziehen zu können. Die dann verlesene Entschliessung nimmt Kenntnis von den Maßnahmen Japans nach dem Eingreifen des Rates, unterstreicht die Bedeutung der japanischen Erklärung, wonach keine Erhebungsabsichten in der Mandchurei bestehen, wünscht, daß in kürzester Frist die Truppen restlos zurückgezogen werden, und macht China verantwortlich für die Sicherheit der japanischen Interessen außerhalb der Eisenbahngone, sobald die chinesischen Behörden und die Polizei wieder eingesetzt seien. Von beiden Parteien wird die Beschleunigung der Wiederaufnahme normaler Beziehungen und die fortlaufende Unterrichtung des Rates über die Entwicklung der Lage verlangt. Wenn keine unvorhergesehenen Ereignisse eine dringende Eindernung des Rates notwendig machen, wird er am 14. Oktober in Genf zusammenzutreten, um die Lage zu prüfen. Falls auch der Zusammentritt des Rates am 14. Oktober nicht mehr nötig ist, soll der Präsident in Uebereinstimmung mit den Parteien und den übrigen Ratsmitgliedern die Sitzung annullieren.

Hohizawa nahm die Entschliessung ohne Vorbehalt an. Für die offengebliebene Frage der Beschaffung von Informationen an Ort und Stelle lehnte er spezielle Maßnahmen ab. Jedes Mitglied des Rates könne dagegen an das

Sekretariat alle Informationen senden, die seine Regierung am Ort der Ereignisse gesammelt habe.

Chinas Vertreter Sze stellte mit Befriedigung fest, Japan habe endlich anerkannt, daß der Rat Informationen am Ort nötig habe. China werde gern dazu beitragen. Die Erklärung Japans sei der erste Schritt zur Herstellung normaler Beziehungen. In dem der Rat bis zur Herstellung des status quo weiter tage, habe er seine Verantwortung voll gewahrt. Wenn am 14. Oktober der Rückzug der japanischen Truppen vollständig erfolgt sei, hätten die Einrichtungen des Völkerbundes ihre Wirksamkeit bewiesen, wenn aber nicht, müsse der Rat weitere Maßnahmen erwägen. Für diesen Fall habe China eine Untersuchungskommission vorgeschlagen. Er hoffe aber, daß bis dahin keine neue Aktion nötig sei. Die Herstellung des status quo sei nur ein vorläufiger Schritt. China behalte sich alle Rechte aus dem Völkerbundsvertrag vor, die Hilfe auch bei den darauf folgenden Verhandlungen über die Feststellung der Verantwortlichkeit und der Wiedergutmachungsschäden in Anspruch zu nehmen. Mit diesem Vorbehalt nahm China die Resolution an, während Japan ausdrücklich die chinesische Auslegung zurückwies.

Vorher hatte der Rat den in der Vollversammlung bereits angenommenen Konventionensentwurf über die Kriegsverhütungsmittel, der den Regierungen zur Reife gebracht, die Entschliessung über das Jubiläumsgedächtnis und die Aufforderung an die Regierungen angenommen, bis zum 1. November die noch fehlenden Mitteilungen über den Stand der Rüstungen zu liefern. Frankreich stellt die Unterzeichnung des Kriegsverhütungs-Abkommens in Aussicht. Graf Bernstorff-Deutschland begrüßte die Verkündung dieses Abkommens, das von Deutschland angeregt worden sei. Die deutsche Regierung werde es in kürzester Frist unterzeichnen.

WERTHEIM

Billige Lebensmittel

Frisches Fleisch

Schweineköpfe	Pfd.	0.30
Schweinebauch	m. Beilage Pfd.	0.68
Kalbskamm	Pfd.	0.70
Kalbsbrust u. Nierenstück	Pfd.	0.90
Gulasch u. Gehacktes	Pfd.	0.70
Suppenfleisch	Pfd.	0.70

Wurstwaren

Wiener Würstchen	Paar	0.50
Landleberwurst	Pfund	0.60
Sülzwurst	Pfund	0.84
Mettwurst	Rügenwalder, 1 Kilo ca. 125 g	0.28
Teewurst	echte pommerische, ca. 250 g	0.78
Schinken	gekocht, ohne Schwarze, 1/2 Pfund	0.40

Räucherwaren

Deutsche Fettbücklinge	Pfd.	0.27
Makrelen vollfleischig	Pfd.	0.48
Rauchschellfische	kleine Pfd.	0.54

Konserven

Kartoffeln geschält	1/2 Dose 0.48	0.35
Haushalt-Mischung	Dose	0.48
Erdbeer- u. Aprikosen-Konfitüre	2 Pfund-Eimer	1.15
Orangen- und Kirsch-Konfitüre	2 Pfund-Eimer	1.20

Räucherspeck

extra stark Pfd. **1.-**

Kaffee-Proben-Kaffee

1/2 Pfund **0.58**

Braterringe

ohne Kopt., 1/2-Dose **0.47**

Schmalz

amerikanisch, Pfund **0.50**

Wein

Ingelheim Rotw.	1/2 Flasche mit Glas u. Cyder v. vom Feb.	0.90
Johannisbeerw.	1/2 Flasche mit Glas u. Rotwein vom Feb.	0.70
Rheinwein	1/2 Liter	0.95

Kolonialwaren

Vollreis	Pfund	0.14
Bohnen	Pfund	0.17
Linzen	Pfund	0.16
Korn u. Gerste	gebrannt, Pfund	0.17
Weizenmehl 000	Pfund	0.19
Backobst gemischt	Pfund	0.38

Käse und Fette

Ziegelkäse	Pfd.	0.32
Limburger ohne Rinde	1-Pfd.-Block	0.62
Tilsiter o. Rinde	1-Pfd.-Block	0.72
Margarine, Kokosfett	Pfd.	0.40
Griebenschmalz	Pfd.	0.78
Molkereibutter	Pfd.	1.32

Obst

Kochäpfel	Pfd.	0.10
Eßäpfel rote	2 Pfd.	0.25
Tafelbirnen große	1 Pfd.	0.10

Herzberg überflügelt alles

Alle Tage billiger als anderweitig an Ausnahmetagen

Vom Faß des ganze Liter		Per 1/1 Flasche (einschließlich Glas)	
Edenkobener	0.90	Godramsteiner	0.7
Dürkheimer rot	0.90	Dürkheimer rot	0.7
Muskateller rot u. süß	1.00	Muskateller	1.0
Süßwein rot u. süß	1.00	Wermut-Wein	1.0
Wermut-Wein	1.00	Tarragona	1.1
Vino Vermouth	1.30	Vino Vermouth	1.80, 1.3
Rotwein spanisch	1.10	Malaga süß	1.60, 1.3
Tarragona süß	1.20	Insel Samos	1.30, 1.3
Malaga süß	1.30	Sherry	1.80, 1.3
Insel Samos	1.40	Süß. ungar. Dessertwein	2.00, 1.5
Süß. ungar. Dessertwein	1.50	Portwein	2.50, 2.0
Sherry mildgezöhrt	1.60	Fruchtschaumwein a. Sekt	1.3
Portwein herzhaf	2.00		

Mosel-, Rhein- und Pfalzweine

Jlbesheimer	p. Fl.	0.75	1929 er Niersteiner	p. Fl.	1.5
Gleiszeller Goldberg	1.00	1929 er Bodenheimer	1.5		
Langsauer	1.00	1929 er Zeltlinger Riesling	1.5		
Mesenicher Fuchsloch	1.20	1929 er Brauneberger Lay	1.5		
1929 er Liebfraumilch	1.20	1929 er Bernkasteler	1.5		
1929 er Rudesheimer Riesling	1.50	1929 er Zeller Schwarze Kaz	1.7		

Rot-, Weiße und rote Bordeaux-Weine

Ungsteiner Rotwein	p. Fl.	0.75	Haute Sauternes, 24 er weiß	p. Fl.	2.5
Valencia rot	1.00	Chateau Lafitte, 27er	2.0		
St. Emilion, 25 er Bordeaux	1.35	Chateau Christoly, 27er	2.0		
St. Ambrise, 28 er Bordeaux	1.60	Chateau Gravette	2.5		
St. Justin, 28 er Bordeaux	1.60	Chateau Cap Leon, 24 er	2.5		
Graves, 28 er weiß	1.75	Chateau La Fleur, 25 er	3.0		

Pepsin-Wein (vom Faß) als Spezialität, per Ltr. 1.60

Obst-, Kräuter- und Gewürzweine

Apfelwein, süß	per Ltr.	0.65	Johannisbeerwein	per Ltr.	0.7
Heidelbeerwein	per Ltr.	0.75	Zweifruktwein	per Ltr.	0.7
Stonsdorfer Geschmack	per Ltr.	1.10	Kirsch mit Kompeschuck	per Ltr.	1.1

Himbeersaft	p. Ltr.	1.20	Orangensaft	p. Ltr.	1.40
Zitronensaft	p. Ltr.	1.20	Kirschsaff	p. Ltr.	1.20

Korbflaschen zu 5, 10, 15, 20 und 25 Liter geben wir teilweise Beste Bezugsquelle für Verlobungen, Hochzeiten und Vereinsfestlichkeiten.

Herzberg & Co.

Wingroßhandlung

Höfchenstraße 48
Blücherplatz 17/18
Leuthenstraße 10
Michaelsstraße 3
Klosterstraße 64
Selenkestraße 17
Frankfurter Str. 10

1600 wenig gespart Electrola-Schallplatten

Größte Auswahl für jeden Geschmack solange Vorrat Musik-Frank Haus für Gelegenheitskäufe in Schallplatten Schmiegebrücke 30, Nähe Universität

Fünfjahresplan

Von Dr. A. Jugow. 128 Seiten. M. 1.75

Dieses soeben erschienene Buch zeigt vorzüglich die Lage der russischen Wirtschaft und untersucht die Möglichkeit der Erfüllung des Plans. Mit ausgezeichnetem Material aus sowjetamtlichen Quellen und einem Nachwort von Th. Dan.

Volkswacht - Buchhandlung

Breslau, Neue Graupenstraße 5 u. Flursstraße

Billiger Quartalsverkauf

Böhmische Bettfedern!

Beste, geschlissene Landware, prima Daunen und Halbdaunen, auch schöne, ungeschlissene Federn bringe ich wieder in großer Auswahl von Donnerstag, den 1. Oktober bis Sonnabend, den 10. Oktober konkurrenzlos billig zum Verkauf

Ferner empfehle prima federdichte Inletts besonders billig
Fl. Köhlers Nachf.
Verkaufsort: Ring Nr. 3 im Hof

STADTHEATER

Donnerstag, 20.15 bis 22

Salome

Freitag, 20 bis 23.15

Die Zirkusprinzessin

Sonnabend, 20.15 bis 22.15

Donnerstag, Freitag, 20.15 bis 22.15

Martha

Freitag, 20 bis 23.15

Elizabeth von England

Donnerstag, Freitag, 20.15 bis 22.15

Die Hofe

Sonnabend, 20.15 Uhr

Freitag, 20 bis 23.15

Mina

Donnerstag, Freitag, 20.15 bis 22.15

Schauspielhaus

Donnerstag, Freitag, 20.15 bis 22.15

Die Hofe

Sonnabend, 20.15 Uhr

Freitag, 20 bis 23.15

Leihhaus

Donnerstag, Freitag, 20.15 bis 22.15

Leihhaus

Sonnabend, 20.15 Uhr

Freitag, 20 bis 23.15

Leihhaus

Donnerstag, Freitag, 20.15 bis 22.15

Leihhaus

Sonnabend, 20.15 Uhr

Freitag, 20 bis 23.15

Leihhaus

Donnerstag, Freitag, 20.15 bis 22.15

Leihhaus

Sonnabend, 20.15 Uhr

Freitag, 20 bis 23.15

Leihhaus

Donnerstag, Freitag, 20.15 bis 22.15

Leihhaus

Sonnabend, 20.15 Uhr

Freitag, 20 bis 23.15

Leihhaus

Donnerstag, Freitag, 20.15 bis 22.15

Leihhaus

Sonnabend, 20.15 Uhr

Freitag, 20 bis 23.15

Leihhaus

Donnerstag, Freitag, 20.15 bis 22.15

Leihhaus

Sonnabend, 20.15 Uhr

Freitag, 20 bis 23.15

Leihhaus

Donnerstag, Freitag, 20.15 bis 22.15

LIEBICH

Stral.: Ph. Lesing u. Gebr. Hirschberg

HEUTE! 1. bis 5. Oktober Beginn 8 1/2

Unser

Eröffnungs - Spielplan

Das Musterprogramm der Prominenten

10 Starnummern 10

aus aller Herren Länder

Zum 1. Male in Deutschland:

Roberto de

Vasconcellos

chem. Holca baller o. Köbels v. Spanien mit seinen 3 Pferden

Rara u. Sek

Burleske Wasserpantomime

2 Dakotas 2

Original indian. Kletterkunst

5Tone-Comp.

Manuell. Sensation. in höchst. Vollendung

2 Alvarez 2

Dreidimensionales auf dem Tripez

Hans Kolischer

der 2. Mal in Deutschland

Musikal. Leihkapellmstr. We Haupt

Eintrittspreise 50 Pfg. bis 2.50 Mk

Region: 8.15, Sonntag 4.15, und 8.15

Jeden Sonntag 4.15 Uhr nachmittags:

Freuden - 1. Freuden - 1. Freuden

1. Freuden - 1. Freuden - 1. Freuden

1. Freuden - 1. Freuden - 1. Freuden

1. Freuden - 1. Freuden - 1. Freuden

1. Freuden - 1. Freuden - 1. Freuden

1. Freuden - 1. Freuden - 1. Freuden

1. Freuden - 1. Freuden - 1. Freuden

1. Freuden - 1. Freuden - 1. Freuden

1. Freuden - 1. Freuden - 1. Freuden

1. Freuden - 1. Freuden - 1. Freuden

1. Freuden - 1. Freuden - 1. Freuden

1. Freuden - 1. Freuden - 1. Freuden

1. Freuden - 1. Freuden - 1. Freuden

1. Freuden - 1. Freuden - 1. Freuden

1. Freuden - 1. Freuden - 1. Freuden

1. Freuden - 1. Freuden - 1. Freuden

1. Freuden - 1. Freuden - 1. Freuden

1. Freuden - 1. Freuden - 1. Freuden

1. Freuden - 1. Freuden - 1. Freuden

1. Freuden - 1. Freuden - 1. Freuden

1. Freuden - 1. Freuden - 1. Freuden

1. Freuden - 1. Freuden - 1. Freuden

WAPPENHOF

Heute Donnerstag, den 1. Okt. ab 4 1/2 Uhr: Das

Große Eröffnungs-Programm

des 7. Spieljahres

Ab 3 1/2 Uhr nachmittags:

Großes Fest-Konzert

Streich- u. Blasmusik / Ltg. Musikdirektor Weidl

2 Acalas, Comödian-Tumblint-Akt, Oskar-Wirker

der beliebte Komiker, Edith Hagedorn,

große Licht- u. Wasserschan, Tank Les, das

Original einer lieben guten Tante, Nani u. Nani,

internationale Exzentriker, Franziska u.

Georgia Manuel, Argentinische Tanzsolisten,

Katja Looseth, der weltliche Sylvester Schaller,

Ungarischer Professor Balogh - Trio,

Original Cimbal-Jazz, Charlotte v. Tschirjakoff,

Koloratur-Sängerin, Wappenhof-Wache: Neueste

Bilderreihe aus aller Welt.

Wappenhof-Orchester:

Lt. Kapellmeister Karl Wappenhof

Abends ab 7 1/2 Uhr: Großes Konzert

2 Kapellen Ball 2 Kapellen

Ab 8 1/2 Uhr: Das interne Programm

Ab 11 1/2 Uhr: Großer Festball

Ballerchester 40 Mann. Ltg. Musikdirektor Weidl,

Konzertmeister Hantschel, Kapellmeister Bumba,

Eintritt: Nachmittags 30 Pf. Abends 75 Pf.

Voranzeige! Montag, den 5. Oktober: Großer

Elektra-Nachmittag für Kapellmeister

Karl Wappenhof, anlässlich seines 40-jährigen

Kapellmeister-Jubiläums

Kapellmeister-Jubiläums

Kapellmeister-Jubiläums

Kapellmeister-Jubiläums

Kapellmeister-Jubiläums

Kapellmeister-Jubiläums

Kapellmeister-Jubiläums

Kapellmeister-Jubiläums

Kapellmeister-Jubiläums

Kapellmeister-Jubiläums

Kapellmeister-Jubiläums

Kapellmeister-Jubiläums

Kapellmeister-Jubiläums

Kapellmeister-Jubiläums

Kapellmeister-Jubiläums

Kapellmeister-Jubiläums

Breslauer Nachrichten

Zur Beachtung!

Die ursprünglich für Freitag, den 2. Oktober, im "Volkswacht" angekündigte Vertreter- und Funktionärssammlung findet nicht statt.

Die in der gestrigen Nummer der "Volkswacht" für Freitag, 2. Oktober, angekündigte Versammlung der Abteilungsleiter, Kreisführer und Frauenleiterinnen kann nicht stattfinden. Wir bitten die Gründung der Zerplittererpartei ab, die Sonntag in Breslau stattfinden soll und treffen dann unsere weiteren Maßnahmen.

Mit Diebstahl fängt es an

Das die Breslauer Anhänger von Rosenfeld und Seydewitz fleißig auf eine Spaltung hingearbeitet haben, geht daraus hervor, daß eine Anzahl wichtiger Akten im Parteisekretariat fehlen und schon vor geraumer Zeit fortgeschafft worden sind. Die historische rote Kassafahne der Breslauer Partei ist ebenfalls nicht aufzufinden. Nachdem noch in der Versammlung der Arbeiterjugend, in der Edstein den Bruch mit der Partei vollzog, verwendet worden ist, ließ der weitere Verbleib der Fahne bisher nicht mehr feststellen. Und nachdem man Akten und eine Fahne hatte, blieb auch nicht an allerlei zu denken. Aus den Heimen der Arbeiterjugend den folgenden Gegenstände entwendet:

Das Heim Seydewitzstraße wurde unter Ernst Edsteins persönlicher Führung beschlagnahmt.

- 8 große blaue Tische,
50 Stühle,
15 Schemel,
1 Schrank mit 200 Büchern,
1 Schrank mit Spielen,
2 einfache elektrische Lampen,
2 elektrische Kugellampen,
1 Garderobenhalter,
16 Zanzaren,
8 Trommeln,
16 Querpfleifen,
2 Betten,
2 Kissen,
1 Lyra,
1 Tambourstab

wurden damit in Besitz genommen.

Aus der Parade Reichsäcker wurden

- 10 große rote Tische,
50 Schemel,
1 Heinschranz

Das Heim Seydewitzstraße transportiert.

Dabei hat man wohl zu unterscheiden gewußt, zwischen dem Eigentum der Arbeiterjugend und der Kinderfreunde. Letztere sind nicht bestohlen worden. Man wird sich also wohl kaum damit auseinandersetzen können, daß Nazis oder andere geplündert hätten, wenn diese hätten zwischen dem Eigentum von Arbeiterjugend und Kinderfreunden nicht so genau zu unterscheiden gewußt.

Schutzstaffel kämpft mit Spudnäpfen

Von der Arbeiterjugend wird uns folgendes geschrieben: Gestern gegen 21 Uhr versuchten Anhänger der Schutzstaffel das Büro der Sozialistischen Arbeiterjugend zu überfallen. Sie gaben vor, das Eigentum der Arbeiterjugend gehöre den Angehörigen der Organisation stehenden ehemaligen Mitgliedern. Nicht wurden diese Leute von einem, der nie Mitglied der S.A. war, und einem anderen, der vor einer Reihe von Jahren den "mangelnden Nichtigkeit der Rassenführung" ausgeschloffen werden mußte. Erst durch das Erscheinen von Reichsbannermitgliedern wurden sie aus dem Hause gedrängt, wobei das Reichsbanner mit Spudnäpfen beworfen wurde.

Als gegen 22 Uhr vier Genossen der Arbeiterjugend das Geschäftslokal verließen, wurden sie von den gleichen Kaufleuten bis zum Dominikanerplatz unter den wütendsten Beschimpfungen und Drohungen verfolgt. Dort fielen sie, etwa 100 bis an der Zahl, über diese vier Genossen her und versuchten sie zu verprügeln.

Soweit ist es also glücklich gedingen. Menschen, die nie von Einheit des Proletariats reden können, benehmen sich immer als unsere schlimmsten Gegner. Versuchte Überfälle auf Büroräume, gewalttätiges Eindringen in Jugendheime und die widerrechtliche Besitzergreifung von Eigentum der Partei und Jugend, das sind Methoden, wie sie schmutziger und gemeiner nicht denkbar sind.

An diesen Menschen haben wir nichts verloren. Im Gegenteil! Die Organisation wird jetzt noch unnötigen Balast befreit, schlagkräftiger und besser arbeiten können, als bisher.

An die Jugendgenossen

der Sozialistischen Arbeiterjugend!

Unsere Heimveranstaltungen fallen in dieser Woche aus, da Breslauer Organisation bis auf weiteres aufgelöst ist. Die Organisierung erfolgt umgehend.

Genossen, die im alten Sinn am alten Ziel mit uns weiterarbeiten wollen, melden sich schriftlich im Büro.

Alles Eigentum der Organisation, ganz gleich, ob von Gruppen oder Ortsgruppen, fällt statutenmäßig an den Bezirksverband, der es für die Ortsgruppe verwaltet.

Wer Eigentum der Organisation zurückbehält, macht sich den Diebstahl und Unterschlagung strafbar.

Protest der Mieter

Ueber die gestern stattgefundenen überfüllten Mieterversammlungen berichten wir morgen ausführlich.

Möglicher Tod einer unbekanntes Frau

Auf der Südseite des Ringes brach gestern nachmittags eine ca. 40 bis 50jährige Frau plötzlich zusammen und wurde bewusstlos in das Allerheiligen-Hospital eingeliefert, wo jedoch noch der inzwischen eingetretene Tod festgestellt werden konnte. Die Frau nichts bei sich hatte, was zur Ermittlung ihrer Identität hätte führen können, konnte die Tote bisher nicht identifiziert werden. Die Frau trug graublauen Hut, grauen Mantel und graubraunes Kleid. Außerdem trug die Frau ein Paar einsehbarer Ohrringe, eine Korallenkette, eine alte Hornbrille und einen Ring mit rotem Stein.

Büros ausräumen, aber kein politisches Programm das sind die Kampfmittel der Spalter

In den Redaktionsstuben der bürgerlichen Blätter ist Hochkonjunktur. In die bereits schon ermüdend wirkenden Nachrichten über Regierungsbefuche und staatsmännische Freundschaftsbeteuerungen endlich einmal eine recht saftige Sensation. Und noch dazu über eine Partei, die man schon so oft zum Untergang verurteilt hatte: die Sozialdemokratische Partei. Absplittierungen bei den Kommunisten, das ist schon uninteressant geworden und in dem Sammelurium der heutigen bürgerlichen Parteien kennt man sich bereits nicht mehr aus. Aber Krise und Spaltung in der SPD, das ist doch noch etwas. Eifertige Journalisten sind unterwegs, den bereits in großer Erwartung gebildeten Überschriften auch einen gewissen Inhalt geben zu können. Sie werden nicht enttäuscht. Sie alle werden empfangen vom ehemaligen Vorsitzenden der Breslauer Partei, und schmunzelnd mit reichem Material versehen, verläßt man das Rechtsanwaltsbüro in der Gartenstraße. Ja, man hat sogar ein wenig Mitleid mit dem gerade von ihrer Seite immer so hart bescheldeten einstigen Führer der Breslauer Sozialdemokratischen Partei. Denn schmählich wurde er seiner Aemter beraubt und „völlig überraschender Weise“ sind Beschlüsse gegen ihn gefaßt worden. Das erfahren bürgerliche Journalisten am Mittag. Was sie aber nicht erfahren, ist

daß bereits in den frühesten Morgenstunden eben dieser ahnungslose Vorstand ein Arbeiter-Jugendheim völlig ausräumen ließ, daß seit Wochen bereits in Vorbereitung auf diese „Ueberraschung“ Akten auf Akten aus den Schränken des Sekretariats verschwanden, daß die alte Breslauer Parteifahne „in Sicherheit gestellt“ wurde.

Zu gleicher Zeit als sie das Interview mit dem völlig ahnungslosen und überraschten Parteiführer in die Redaktion trugen, ist von Berlin her die sichere Nachricht da, daß schon am kommenden Sonntag sich in Berlin die neue Arbeiter-Partei konstituieren wird.

Mit dieser großen Unerblichkeit gegenüber alten politischen Freunden, mit dieser Lüge selbst gegen seine eigenen Getreuen wird hier in Breslau in den nächsten Tagen die neue Partei gegründet werden. Nicht jener große Schwung der Begeisterung ist da zu finden, nicht das kraftvolle „Troß alledem“. Kein klares entschiedenes Manifest, kein ehrliches Programm. Nicht der temperamentvolle Politiker, Genosse Edstein, sondern der geschickte Rechtsanwalt Dr. Edstein stellte sich an die Spitze der neuen Bewegung. Anstelle flammender Zitate aus dem „Kommunistischen Manifest“ werden es Paragraphen aus bürgerlichen Gesetzbüchern sein, auf die man sich berufen wird. Wahrlich, wir hätten einen anderen Schwung lieber erwartet. Mit dem Kampf um oft läppische Dinge des Apparats begannen die Absplittierungen bei den Kommunisten, die dann stets bald zu einer bedeutungslosen Angelegenheit wurden. Mit angelegenen Akten, Tischen, Stühlen, Gasmalpielen

und Querpfleifen und andren schönen Dingen wird eine neue Partei hier in Breslau ins Leben treten. Kampf gegen den „Apparat“ war die Losung der Absplitterten, die Sorge um einen eigenen Apparat ist es, die sie jetzt stark bewegt.

Wenn jetzt bürgerliche Blätter jubeln über die Krise in der SPD, so vergessen sie nicht nur, daß in ihren Reihen in recht wechselvoller Weise zahlreiche Umgruppierungen stattgefunden haben, sondern sie vergessen auch vollkommen das Ausmaß dieser Absplittierung. Jeder, der auch nur einigermaßen soziologisch die Dinge zu überschauen in der Lage ist, weiß, daß eine Arbeiterpartei zwischen zwei Arbeiterparteien auf die Dauer ein Umding ist. Auch hier auf dieser Seite finden wir darum eine ganz bewußte Ahnungslosigkeit. Was wir bei dieser Trennung am schmerzlichsten empfinden, das ist die nun einmal notwendig, aber doch im Gesamtverlauf der Entwicklung nutzlos vertane Energie, die in unausbleiblichen gegenseitigen Kämpfen aufgewandt werden muß. Gerade hier in Breslau, ja vielleicht nur allein hier, werden wir diesen Kampf zu spüren haben. Denn so wenig auch aus den Reihen der alten Sozialdemokratie scheiden werden, Breslau wird der Hauptort dieser neuen Bewegung sein, und man wird im gegnerischen Lager nun sehr leicht bemerkt sein, hier in Breslau vor sich gehende Dinge zu verallgemeinern, zumal ähnliche Nachrichten aus dem übrigen Reich nur sehr spärlich fließen werden.

Den Ansturm bürgerlicher Preisvertreter auf das Büro des einstigen Parteivorstandes kann man als Symbol dafür betrachten, daß die bürgerliche Klasse das Hauptinteresse an dieser ganzen Aktion hat. Auf der einen Seite der mitgenommenen Parteifahne steht „Einigkeit macht stark“, eine Mahnung, die der frühere Parteivorstand nicht ohne innere Ergriffenheit und wahre Begeisterung für die Sozialdemokratie eben unter dieser Fahne den Versammelten gab. Eingerollt, wie einstweilen dieses Banner bleiben wird, wird auch für die jeweiligen Besitzer dieser Fahne dieser alte Mahnruf unbeachtet bleiben.

Der Mahnruf der Einigkeit ist in dieser Stunde für die Breslauer Parteigenossen kein Versammlungsbekennnis mehr. Jetzt gilt es zu zeigen, daß dieser immer mit großer Begeisterung ausgetragene Ruf auch wirklich zur Tat wird.

Wir erinnern alle Genossen an jenen befreienden Moment, als seinerzeit die Einigung mit der USPD erfolgte, wir erinnern sie daran, mit welcher Entschiedenheit stets von Breslau her die Einheit betont wurde. Es geht nicht um Mitglieder und Abonnenten, es geht um die Kampfkraft der Arbeiterklasse. Sie wird durch mehrere Fronten nur geschwächt. Der Jubel in der bürgerlichen Presse sollte genügend Hinweis sein, wer die eigentlichen Nutznießer solcher Absplittierung sind. Darum haltet zusammen!

Kleine Leute, Kleine Sorgen Wie elfjährige Jungen die Welt verbessern möchten

Die Elfjährigen in einer Breslauer Volksschule haben jüngst einen Aufsatz geschrieben „Was uns an der Welt gefällt und was wir besser haben möchten“. Die Gedanken der Kinder über dieses Thema sind so interessant, daß es schade wäre, sie verschwiegen in den Aufsätzen zu lassen; es wird uns sicher alle interessieren, was die heutige Jugend, die Schuljugend, über die heutige Welt zu sagen weiß.

Diese Elfjährigen sind nämlich allesamt große Weltverbesserer. Ueber das erste, was ihnen gefällt, haben nur wenige etwas zu schreiben gewußt; sie haben erwähnt, daß es Postautos, Straßen- und Eisenbahnen und hohe Häuser gibt — das war aber alles. Die meisten sind stillschweigend darüber weggegangen. Viel wichtiger war ihnen die Kritik. Dieser Teil ist eine wahre psychologische Fundgrube; alle Menschen- und Weltverbesserertypen zeigen sich hier schon mit elf Jahren!

Da sind die Kleinigkeitskrämer, die Armen im Geiste, die ständig in „Sorgen“ stecken; sie nörgeln ein bißchen an Alltagsbedingungen:

„Mir gefällt nicht, wenn ich fortgehen möchte und es regnet. Man müßte das schon vorher wissen. Daß man sich danach richten kann.“

„Mir gefällt an der Welt nicht, daß das Papier so auf den Straßen liegt. Und dann, wenn der Wind weht, fliegt einem der Staub ins Gesicht. Wenn ich komr anderen könnte, würde ich es abschaffen.“

„Und im Gegensatz dazu die ganz Unbescheidenen, die Revolutionäre, die Utopisten. Sie möchten die ganze Welt auf den Kopf stellen.“

„Die Welt müßte ein Schlaraffenland sein.“

„Es müßte (natürlich) keine Schule geben. Das müßte man schon von klein auf können. Und gleich so stark sein wie ein Mann oder wie ein Kieck.“

„Mir gefällt auch nicht, daß der Bürgermeister Steuern einzieht, jeder soll für sich regieren.“

„Jeder Mensch sollte ein Auto haben und eine Landwirtschafft.“

„Wir müßten eine Verbindung mit dem Himmel, den Sternen, dem Mond und der Sonne haben. Alle Menschen müßten fliegen können.“

„Ich denke mir, die Flügel müßten so groß sein wie zwei Adlerflügel. Die Menschen müßten sie, wenn sie sie nicht brauchen, unter dem Anzug verstecken können.“

Die interessantesten Weltverbesserer sind aber die, die wirklich mit ersten Verbesserungsvorschlägen kommen. Und das sind eine ganze Menge.

Die einen von ihnen sehen das Heil in der Technik: „Jetzt ist alles noch zu umständlich, denn es muß noch vieles

mit der Hand gemacht werden. Es müßte so sein wie in Amerika, daß man die Motorräder und alles andere auf dem laufenden Bände anfertigt. Das wäre eine feine Sache!“

„Ich möchte aus allen Treppen Jahrstühle machen.“

„Die Erdkugel müßte genauer erforscht werden. Die tiefsten Bohrlöcher müßten so tief in die Erde gehen, daß man von der Erdoberfläche mehr Eisen und anderes Metallutage fördern kann. So könnten mehr Autos, Flugzeuge und andere Metallwaren gemacht werden. Forscher würden hinuntersteigen und neue Leuchtstoffe würden erscheinen. Erzbergwerke würden Arbeiter beschäftigen. Vielleicht findet man Gold und Silber, so könnten neue Geldstücke in den Verkehr gebracht werden. So würde es besser werden.“

Dann gibt es aber auch welche, die mit ihren elfjährigen Augen schon tiefer sehen. Wahrhaftig Soziale. Sie wollen von innen ans Werk, den Menschen helfen:

„Mir gefällt das nicht, daß einer einen ganzen Sack Geld hat und einer bloß zwei oder drei Mark. Deswegen gehen die ganz armen Männer bei reichen Leuten maulen, um wenigstens Essen zu haben, man kauft jeden Tag davon in der Zeitung. Es müßte so sein, jede Familie müßte ungefähr genau so viel Geld haben wie die anderen. Wenn das wäre, würde Gerechtigkeit in der Welt herrschen, und Männer würden nicht so stehlen gehen.“

„In der Welt müßten keine Maschinen sein. Denn durch die Maschinen werden immer weniger Arbeiter gebraucht. Die Arbeit von den Maschinen ist auch nicht so gut; die mit der Hand ist standhafter.“

„In den Dschungeln, wo viele Expeditionen umgekommen sind, sind sie alle von wilden Tieren zerrissen worden. Dort müßten viele Arbeiter hin, um das ganze Gestrüpp wegzuhacken. Bieviele Menschen könnten dort ihr eigenes Land besitzen, Kühe, Schweine und Pferde haben.“

„Mir gefällt nicht, daß die Menschen nicht wie Brüder du sagen, denn wir sind doch alle von Adam und Eva.“

„Die Menschen müßten alle eine Sprache haben. Da würden sie sich besser verstehen.“

Einer von diesen Jungen aber hat, als er daran gehen wollte, die Welt zu verbessern, sicher an sein armes Zuhause gedacht. In irgend ein Hinterhaus in einer Vorstadtstraße. Und hat ganz schlicht geschrieben:

„Mir gefällt nicht, daß es noch solche alte Häuser gibt, wo keine Sonne in die Stuben kann. Alle Häuser müßten schön und sonnig werden.“

W. F.

Gibt Eure Anzeigen der Volkswacht

Die Hochwasserwelle in Breslau



Wo sonst fruchtbare Ländereien sich ausdehnen, ziehen sich öde Wasserflächen hin, selbst vor den Toren Breslaus

— wie hier in unserem Bilde — stehen die Bäume mehr als einen Meter unter Wasser.

Der wochenlange Regen hat den Wasserspiegel der Oder nicht unbeeinträchtigt gelassen und die Hochwasserwelle, die im Laufe des Montags auch Breslau erreichte, hat das Oberflusbbett beinahe in dem gleichen Ausmaße in Anspruch genommen, wie in den ersten Novembertagen des Vorjahres, als Pirscham wie eine Insel aus den strömenden Fluten herausragte und das gesamte Oderpferland im Bereich der Stadt Breslau unter Wasser stand.

Die Fluten haben zwar diesmal den Stand des Vorjahres nicht ganz erreicht, doch dürften auch diesmal die durch die Wasserfluten verursachten Schäden kaum wesentlich geringer sein. Im Laufe des gestrigen Tages machte sich auch bereits ein Zurückgehen bemerkbar.

Die trüben lehmfarbigen Fluten haben eine reizende Strömung und damit den besonderen Gefahrencharakter. Die

Straße nach Pirscham ist auch diesmal wieder überflutet und zu beiden Seiten spülen die Wassermassen bis an den Dämmen. Erst wenn man bedenkt, welche ungeheuren Wassermengen die gerade im Unterlauf der Oder sehr breiten Vorländer aufzunehmen vermögen, kann man sich von dem elementaren Ausmaß des Hochwassers einigermaßen eine Vorstellung machen. Auch bei Oswitz steht das Vorland unter Wasser und nur die den Friedhöfen gegenüberliegenden Polinkewiesen sind diesmal nicht so reißlos überschwemmt worden.

Die Oberdämme waren gestern wieder das Ziel vieler tausend Breslauer, die hinauszuwandern, um den seit langer Zeit wieder einmal einigermaßen schönen Tag zu einem Spaziergang und zu einer Besichtigung des Hochwassers zu benutzen.

Auf einen Postwagen aufgefahren

An der Ecke Ohlauufer-Garbestraße stieß gestern ein hinter einem Postkraftwagen fahrender Motorradfahrer auf das nordere Fahrzeug auf, als dieses wegen eines ankommenden Straßenbahnzuges plötzlich anhalten mußte. Der Motorradfahrer K., ein Bruder aus der Alexanderstraße und seine Mitfahrerin wurden heruntergeschleudert und blieben schwer verletzt liegen, so daß sie in das Allerheiligen-Hospital eingeliefert werden mußten.

Die Beute abgenommen

An der Ecke Sandauer und Hellerstraße bemerkten zwei Polizeibeamte in den frühen Morgenstunden des Mittwochs einen Radfahrer, der einen großen Sack auf sein Fahrrad geschnallt hatte. Als sie aufforderten, anzuhalten, fuhr er weiter, woraufhin die Beamten verfolgten. Weil der Radfahrer nicht schnell genug vorwärts kam, sprang er ab, ließ das Rad im Stich und es gelang ihm, rennend zu entkommen. In dem Sack befanden sich vier geschlachtete Gänse, sechs Enten und ein Huhn, die, wie festgestellt werden konnte, bei einem Arbeiter in Groß-Maiselwitz gestohlen worden sind.

Bei einem großen Vorhaben erwischt

Dienstag abend wurde von einem Geschäftsinhaber in der Königsstraße die Polizei alarmiert, da er in seinem Laden Geräusche hörte, die ihm Gewissheit gaben, daß in einem Nebenraum vom Keller aus ein Diebstahl in Ausführung wäre. Als das Ueberfallkommando und Kriminalbeamte in den Keller eindrangen, fanden sie tatsächlich unter den Geschäftsräumen einer Uhren-Großhandlung zwei Männer am Werk, die die Beamten mußten Schreckschüsse abgeben, weil die Ueberräuber der Aufforderung „Hände hoch!“ nicht nachkamen.

Die beiden Männer wurden schließlich festgenommen und erklärt, daß sie eigentlich nur Helfershelfer der richtigen Einbrecher seien, doch wurde bei der Durchsuchung nichts gefunden, was hätte darauf schließen lassen, daß noch andere Personen tätig gewesen sind. Vor dem Hauseingang nach der Schloßstraße war sogar ein Wagen bereitgestellt, der schon gestohlen worden war. Die Polizei beschlagnahmte einen Koffer voll modernster Einbrechwerkzeuge.

Wieder ein Schrebergartenfall ausgeräumt

In der vergangenen Nacht ist in einem Schrebergarten auf dem Gelände an der Hohenzollernstraße ein verschlossener Stall erbrochen worden, aus dem die unbemerkt entkommenen Einbrecher elf Kaninchen im Werte von 25 Mark entwendeten.

Zusammenstoß

Der motorradfahrende Obergefreite S. vom 7. Infanterieregiment stieß heute früh um 7 Uhr an der Ecke Biuzenz- und Trebnitzer Straße mit einem Personenauto zusammen und wurde heruntergeschleudert. Schwerverletzt wurde er in die Unfallstelle Einbaumstraße und von dort in das Garnisonlazarett gebracht. Sein Soziusfahrer kam mit leichten Verletzungen davon.

Autogen-Schweißkurse

In der höheren Technischen Staatslehranstalt für Maschinenwesen und Elektrotechnik, Breslau 10, Lehndamm 55. Vom 15. Oktober bis 13. November 1931 wird wiederum Gelegenheit geboten, das

Autogen- und Elektroschweißen theoretisch und praktisch in seinen Grundlagen zu erlernen. Eine reichhaltige Apparatur steht dem Unterricht zur Verfügung. Bei der wachsenden Bedeutung der Schweiß- und Schmelzverfahren sollten diese Kurse von weiten Kreisen beachtet und ausgenutzt werden. Die Teilnehmergebühr von 30 Mark ist angefaßt der Unkosten, die durch die gründlichen praktischen Übungen erwachsen, nicht hoch. Weniger Bemittelten kann kurzfristige Leihzahlung zugestanden werden.

„Das Lied von der Glocke“

Das bekannte Oratorium von Max Bruch wird vom Volkstheater Breslau am Sonntag, dem 4. Oktober, 20 Uhr, im Breslauer Konzerthaus, Gartenstraße 39/41, in einem großen Konzert mit der Schlesischen Philharmonie aufgeführt. Neben dem Dirigenten Otto Burkert wirken mit Charlotte Kraeker-Dietrich (Sopran), Herbert Heidrich (Tenor), Gerda Sprecht (Alt), Bruno Sante (Baß). Eintrittskarten sind zu haben zu 2,00, 1,50, 1,00 Mark und zu 50 Pfennig. Kartenverkauf findet in der Breslauer Volkshalle, Schmiednitzer Straße 8a, im Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17 und in der Rustalienhandlung Julius Hainauer, Schmiednitzer Straße 52 statt.

Es handelt sich bei dem genannten Werk um ein weltliches Oratorium nach dem Text des bekannten Gedichtes von Schiller und um ein bedeutendes Werk der modernen Musik. Der Besuch dieses künstlerisch sehr wertvollen Konzertes kann auf das wärmste empfohlen werden.

Arbeiter-Silbungsauschuß Breslau.

Breslauer Schwerhörigenverein

Vereinsabende am 6. und 20. Oktober, um 19 Uhr, im Gartenhaus der Laubstummenanstalt, Sternstraße.

Krematoriums-Führung

Die Deutsche Feuerbestattungskasse „flamma“ veranstaltet am Sonntag, den 4. Oktober, vormittags 10 Uhr, eine Führung durch das Krematorium. (Näheres siehe Anzeiger.)

Arbeitsopfer!

Programme zum Arbeiter-Funktag am Sonntag, den 11. Oktober, sind in der Geschäftsstelle des Zentralverbandes der Arbeitslosen und Witwen Deutschlands (Orisgruppe Breslau), Altbühnenstraße 46, zu haben. Preis 40 Pf.

Rundfunk von heute

Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer

Zwei Vorträge empfehlen wir dem Arbeiterhörer als unbedingt hörenswert. Zunächst die „Stunde der Arbeit“, in der um 8 Uhr Swobinski über „Die Angestellten und das internationale Arbeitsamt“ sprechen wird und den „Blid in die Zeit“ mit Martin Dargge.

Nach wichtig erscheinenerner um 5,40 Uhr: „Schriftsteller und Wirtschaftskrise“ (Ernst Leonhard), 6,10 Uhr: „Künstlers Not und Wege der Hilfe“ (Eberhard Giese) und der zweite Vortrag von Franz Danu im Rahmen seines Zyklus „Wirtschaft und Kultur“ um 6,35 Uhr.

Einen vielversprechenden Titel führt die Abendveranstaltung um 8,30 Uhr: „Hört zu! Die Köpfer jungen...“, eine Unterhaltung mit Schallplatten von Leo Reichhans.

Sozialdemokratische Partei
Partei-Oberbüro
Gewerkschaftshaus, Zimmer 107-120
Telefon Nummern 50000-50001
Besuch nach Sonnabend von 6-7 und 8-9 Uhr

Heute 20 Uhr findet bei Bäcker Gabitzstraße 22, der Schulungsausschuß statt. Genosse D. Frey spricht heute über „Der Kampf um die nationale Macht“. Teilnehmerkarten sind als Ausweis mitzubringen.

Abteilung Größten-Kleinbau (Distrikte 2, 35, 36 und 37). Heute Donnerstag wichtige Sitzung der Funktionäre und Vertreter bei Lomach, Bittoria, G. Dordstraße. Niemand fehlt. Ausweis mitbringen.

Distrikt 2. Sonnabend nachmittag 5 Uhr treffen sich alle Kassierer bei Distriktsführer.

Distrikt 40. Heute 20 Uhr bei Medler, Hubenstraße 95, Frauenversammlung.

Arbeiterwohlfahrt, Abteilung 3

Heute 20 Uhr Versammlung bei Görlich, Böhmerstraße 13. Thema: Tägliche Wohlfahrtsfragen. Referent Stadl. Genosse Kallisch. Alle in der Wohlfahrts- und Jugendpflege tätigen Genossinnen und Genossen der Abt. Thonau Ohlauer Tor und Strehener Tor werden ersucht, an dieser Versammlung teilzunehmen.

Sozialistische Arbeiterjugend

Note Falken 4. Heute 20 Uhr im Heim. Genosse Kallisch spricht.

Freigewerkschaftliches Jugendpartei

Zentralverband der Angestellten, Jugendgruppe. Heute 20 Uhr im Heim, Taschenstraße 28/31, Sitzung des Jugend- und Werbeausschusses sowie aller der Freigewerkschaft interessierten Jugendmitglieder.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Jugendbanner Ost (Daimling). Morgen 20 Uhr bei Görlich, Böhmerstraße, Zug- und Gruppenführersitzung.

Vortrag. Die Kameraden, die an der Wimpelweihe aktiv mitwirkten, sind Freitag pünktlich 19,30 Uhr im Büro zur Probe.

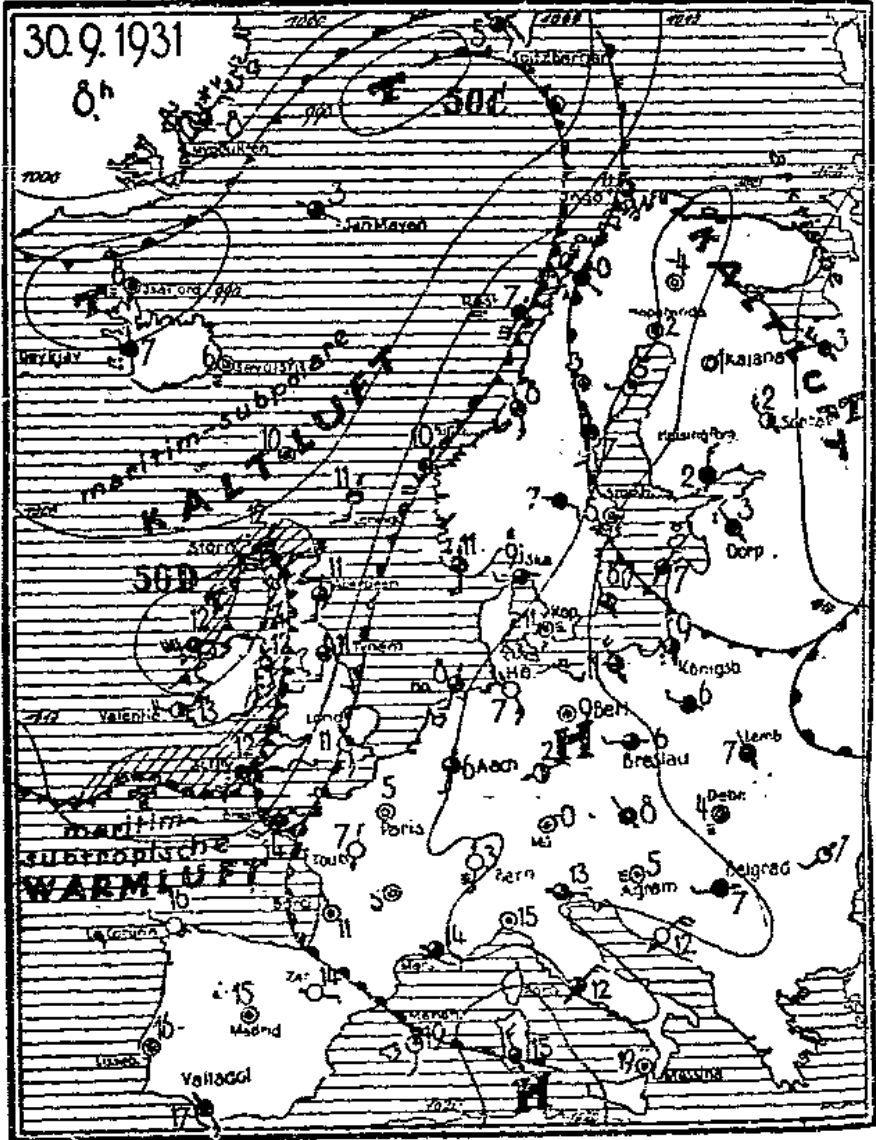
Banner Groß-Mohrborn und Opperau. Montag, den 5. Oktober, 19,30 Uhr bei Gahl, Groß-Mohrborn, Monatsversammlung. Die Kameraden von Opperau treffen sich mit Rüdern um 19,15 Uhr bei Kiewitzglt.

Bereinskalender

Baugewerksbund, Baugewerkschaft Breslau

Versammlungskalender für Oktober 1931

- Fachgruppe der Fuher. Sonnabend, den 3. Oktober, 19½ Uhr, Zimmer 9.
 - Fachgruppe der Bleiseger. Sonntag, den 4. Oktober, 9½ Uhr, Zimmer 17.
 - Fachgruppe der Beton- und Kunststeinarbeiter. Sonnabend, den 10. Oktober, 19½ Uhr, Zimmer 15.
 - Fachgruppe der Statistoren. Sonnabend, den 17. Oktober, 19½ Uhr, Zimmer 10.
 - Fachgruppe der Töpfer und deren Hilfsarbeiter. Dienstag, den 20. Oktober, 19½ Uhr, Zimmer 10.
 - Fachgruppe der Maurer. Dienstag, den 20. Oktober, 19½ Uhr, Zimmer 12-14.
 - Fachgruppe der Hilfsarbeiter. Mittwoch, den 21. Oktober, 19½ Uhr, Zimmer 7-8.
 - Fachgruppe der Bauwerkmeister. Sonnabend, den 24. Oktob., 19½ Uhr, Zimmer 17.
 - Fachgruppe der Isolierer. Sonntag, den 25. Oktober, 10 Uhr, Zimmer 17.
 - Fachgruppe der Glaser. Mittwoch, den 28. Oktober, 19½ Uhr, Zimmer 17.
 - Fachgruppe der Dachdecker. Freitag, den 30. Oktober, 19½ Uhr, Zimmer 10.
- Mitgliedsbuch weist aus; ohne dasselbe kein Zutritt. Die Ortsverwaltung.



Amlicher Wetterbericht

des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krieterm

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe verboten)

In Mitteleuropa stellt sich gegenwärtig unter der Einwirkung abflutender Luftmassen Aufbesserung ein. Da gleichzeitig vor den über Mitteleuropa errichteten letzten Störungen der 50. Zyklonenreihe Winddrehung auf Süd und leichte Föhnwindwirkung einsetzt, steigen die Temperaturen zunächst an. Erst später können auch die von Westen kommenden Störungen bei uns wieder Bewölkungszunahme und vereinzelte Niederschläge hervorrufen.

Ausichten für das tschechische Flachland und Mittelgebirge: Bei föhlichen Winden zunächst noch föhig aufsteigendes, etwas wärmeres Wetter, erst später Bewölkungszunahme und nur vereinzelte Niederschläge.

Ausichten für das tschechische Hochgebirge: Aufsteigender föhlicher bis südwestlicher Wind, zunächst noch mildes Wetter, später Bewölkungszunahme und nur vereinzelte Niederschläge.

Sonnenaufgang: 5,50 Uhr — Sonnenuntergang: 17,40 Uhr.

Werbt ständig für unsere Zeitung!

Preiswert kaufen - sparen - und ein Geschenk dazu!

Verlangen Sie in unserer Filiale ein Weihnachts-Sparbuch mit 10 Gratismarken! — Für das mit roten Rabattmarken gefüllte Sparbuch erhalten Sie vor Weihnachten 1931 ausser 5% Rabatt ein schönes Weihnachts-Geschenk!



KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT 1500 FILIALEN

Filialen Breslau: Bohrauer Straße 18 / Frankfurter Straße 117 / Frankfurter Straße 175/177 / Friedrich-Wilhelm-Straße 33 / Gartenstraße 85 / Grabschener Straße 24 / Hohenzollernstraße 47/49 / Höfchenstraße 67 / Klosterstraße 23/25 / Matthiasstraße 66 / Matthiasstraße 105 / Michaelisstraße 39/41 / Ohlauer Straße 28 / Ring 57 / Sandstraße 15 / Scheitniger Straße 19 / Viktoriastraße 121.

Niedriger Preis - Hohe Qualität

Inserat Serie:

Aus dem Gutachten des Öffentlichen Waren-Prüfungs-Amtes zu Berlin über den Stoff des nebenstehenden Mantels Art. 1717

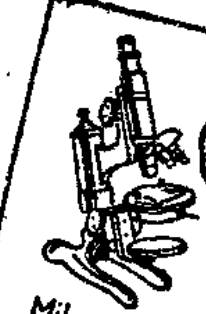


die Prüfung des Oberstoffes

Es ist erstaunlich, wie mannigfaltig die Apparatur ist, die die Technik dem Kaufmann zur Verfügung stellt, um ihn in den Stand zu setzen, die Qualität eines Oberstoffes, seine Tragfähigkeit, seine Farbechtheit usw. usw. zu prüfen.

Bei einem modernen, gut geleiteten Geschäft ist es einfach unmöglich, daß für die Kleidung, die es verkauft, jemals ein Stoff Verwendung findet, der nicht alle berechtigten Ansprüche auf vollwertige Ware erfüllt.

Und wenn Sie neben dieser Sicherheit, nur gute Kleidung zu kaufen, auch noch den Vorzug eines ganz ungewöhnlich niedrigen Preises genießen wollen - da gibt's für Sie nur eins:



BERLIN SW 19, 25. Sept. 31
 In 60461
 42461
 19

Die dem Amt am 22. resp. 25. 9. übergebene Probe graumullierter Ulster-Paletstoff-Artikel 1717 ergab in beantragter Untersuchung:

Material: Reine Wolle, Streichgarn.

Festigkeitsprüfung bei 9 cm Streifenbreite und 30 cm Einspannlänge:

Kette	Schuss
Durchschn.: Festigkeit 70 Ko Dehnung 70 am	Festigkeit 64 Ko Dehnung 113 am

Aus der gesamten Prüfung geht hervor, daß der übergebene Artikel 1717 graumullierter reinwollenes Streichgarn ist. Die Festigkeitszahlen zeigen eine hohe Reißfestigkeit des Stoffes an.

Das Chemische Warenprüfungs-Amt
 78 Berlin
 4/19

An die Firma
 Allg. Textil-Fabrikations-Handels G m b H.
 C & A Brennknecht
 Berlin

Ein solcher moderner Ulster-Paletot in reinwollenem, solidem Shetland, ganz auf Kunstseide, mit einer außerordentlich guten, soliden Innen-Ausstattung kostet bei uns nur **65.50**

GEHEN SIE ZU C & A BRENNKMEYER

Breslau
 Ohlauerstr. 10-11
 Ecke Altbüßerstr.
 Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Die Not der Landarbeiter

Wer ist ihnen auf Wanderungen oder während des Urlaubs nicht schon begegnet, den hageren, ausgemergelten Landproletariern mit ihren sonnengebräunten und wetterharten Gesichtern. Und doch kennen nur die wenigsten Stadtbewohner das harte Schicksal der 3 Millionen Proletarier, die auf dem Lande leben und jahraus, jahrein in heißer Sonnenglut und bei Wind und Wetter gegen kargen Lohn bei den Gutsbesitzern kuscheln und oft bittere Not leiden.

Es ist durchaus nicht so, daß alle, die auf dem Lande leben, immer satt zu essen haben. Bittere Not herrscht in den Landarbeiterkaten genau so, wenn nicht in noch größerem Umfange, wie in den Mietskasernen der Städte. Wie soll es auch anders sein bei einem Gehaltslohn eines erwachsenen vollwertigen Deputatarbeiters z. B. in Brandenburg von 41,62 Pf., 25,12 Pf. pro Stunde davon bekommt er in Deputaten (Verd. wohnung, Kartoffel- oder sonstiges Land, Feuerung, Roggen, Gerste, Kartoffeln, Heu) und nur 16,30 Pf. pro Stunde in bar. Das macht bei zehntägiger täglicher Arbeitszeit pro Woche einen Barlohn von 9,20 Mark aus. Davon gehen dann noch die Abzüge für die Sozialversicherung ab. Von dem wenigen, was übrig bleibt, sollen die lebenden Lebensmittel gekauft, Kleidungsstücke für die Familienmitglieder angeschafft und die Ausgaben für den Verbandsbeitrag, Zeitung usw. bestritten werden. Ähnlich wie in Brandenburg und in den östlichen Provinzen Deutschlands, z. T. etwas niedriger. In den östlichen Provinzen Deutschlands macht der Deputatlohn den größten Teil des Lohnes aus, und in den südlichen und westlichen Provinzen der Barlohn. Besonders in Pommern, aber auch sehr oft in anderen Provinzen, wird die Zahlung dieses Höchstlohnes, oft sogar die Einstellung überhaupt, aber noch davon abhängig gemacht, ob sich der Deputat verpflichtet, seine Frau oder einen oder zwei sogenannte Hofgänger zur Arbeit zu stellen, die dann für einen noch wesentlich niedrigeren Lohn arbeiten müssen.

So kommt es, daß eine Landarbeiterfamilie, die drei Arbeitskräfte zur Verfügung stellt, oft ungefähr nur so viel zusammen verdient, wie ein Bauhilfsarbeiter in derselben Provinz. Die Löhne der sogenannten Freiarbeiter sind ähnlich wie die der Deputaten eher noch etwas niedriger; die Freiarbeiter bekommen auch Deputate, außer Verdwohnung, in der Hauptsache aber Barlohn.

Es nimmt nicht Wunder, wenn unter diesen Umständen bitterste Not in der Landarbeiterfamilie herrscht. Die Krämer und Kaufleute in den Dörfern können davon erzählen, wie arg verhungert ein Teil der Landarbeiter bei ihnen ist. Neuanfassungen von Kleidungsstücken usw. sind für die Landarbeiter, wenn überhaupt, so nur in ganz ungenügendem Umfange möglich.

Diese materielle Not, verstärkt durch die zu einem großen Teil äußerst schlechten Wohnverhältnisse und durch die oft brutale Behandlung seitens der Arbeitgeber, ist es in der Hauptsache, die viele tausende Landarbeiterfamilien veranlaßt, dem Lande den Rücken zu kehren und in die Städte zu ziehen. Man bezeichnet diese Erscheinung allgemein die Landflucht, in Wahrheit ist es aber eine Landverdrängung. Wären die Verhältnisse für die Landarbeiter bessere, verspürte kein Landarbeiter Lust, in die Städte zu ziehen und hier das Arbeitslosenheer zu vergrößern. Diese Wanderung vom ländlichen Land in die Städte zeigt auch jetzt nicht ganz ab, wenn sie auch selbstverständlich wesentlich gehindert wird durch die enorme Arbeitslosigkeit in den Städten.

Die Arbeitszeit der Landarbeiter ist je nach der Jahreszeit verschieden. Sie beträgt im Jahre ungefähr 2900 Stunden. Genau festgelegt und auf die Jahreszeit verteilt ist sie in den Tarifverträgen, die sich, vor allem in Bezug auf die Arbeitszeit, an die vorläufige Landarbeitsordnung von 1915 anlehnen müssen. Danach beträgt die Arbeitszeit in vier Monaten im Jahre durchschnittlich acht, in vier Monaten durchschnittlich

zehn und in weiteren vier Monaten durchschnittlich elf Stunden täglich.

Das Bemühen der gewerkschaftlich organisierten Landarbeiter zielt auf eine Verkürzung der Arbeitszeit hin. Vor allem soll wenigstens überall die elfte Arbeitsstunde beseitigt werden. Rationalisierung und Technisierung der Landarbeit geben heute auch praktisch die Möglichkeit zu einer Verkürzung der Arbeitszeit selbst während der Erntemonate. Das Problem der Arbeitszeitverkürzung wird auch durch die ebenfalls in der Landwirtschaft ständig zunehmende Arbeitslosigkeit immer dringender. Arbeitermangel herrscht heutzutage zu keiner Zeit mehr in der Landwirtschaft, so gern es auch von den landwirtschaftlichen Unternehmern immer wieder zur Erlangung der Bewilligung von ausländischen Arbeitskräften behauptet wird. Ende Februar dieses Jahres wurden von den Arbeitsämtern 257 083 verfügbare Arbeitsjunge in der Landwirtschaft gemeldet, und Ende Juni betrug ihre Zahl noch 106 491. Während der Hochsaison in der Landwirtschaft, im Monat August, wurden im vorigen Jahre 59 252 verfügbare Arbeitsjunge in der Landwirtschaft gemeldet. In diesem Jahre wird ihre Zahl noch um ein wesentliches höher sein. Doch diese Zahlen drücken noch nicht die vollständige Arbeitslosigkeit in der Landwirtschaft aus. Ein Teil der Landarbeiterfamilie ist nicht in der Arbeitslosenversicherung versichert, für sie besteht also kein Zwang, ihre Arbeitslosigkeit dem Arbeitsamt zu melden. Die Landarbeiter tun es auch oft gar nicht, eben weil wenig oder gar keine Aussicht besteht, daß sie vermittelt werden. Viele arbeitslosen Landarbeiter wandern dann selbst von Hof zu Hof, von Gut zu Gut und fragen um Arbeit nach, bewerben sich auf Anzeigen in den Zeitungen oder bieten sich selbst in den Zeitungen an. Bei der Arbeitsuche erlebt es der Landarbeiter oftmals, daß der Inspektor oder Gutsbesitzer sagt: „Ja, Arbeit ist schon da, welcher Partei gehören Sie an?“ Antwortet der Arbeitsuchende, daß er keiner Partei angehöre, wird er gefragt, ob er dem Stahlhelm oder den Nazis beitreten wolle. Lehnt der Arbeiter das ab, weil er es nicht mit seiner Ueberzeugung vereinbaren kann, dann bemerkt er bei dem Gutsbesitzer nur noch ein Achselzucken - und er kann weiterwandern.

Arbeitslosigkeit trifft die Landarbeiter aber noch schwerer als die Industriearbeiter. Durch das System der Werkwohnungen auf dem Lande verliert der Landarbeiter mit seiner Arbeitsstelle auch gleichzeitig die Wohnung für seine Familie. Zu allen Sorgen also, die die Arbeitslosigkeit gemeinhin schafft, tritt bei den Landarbeitern noch die Sorge um das Unterkommen für seine meist recht zahlreiche Familie. Zwar stehen oft Werkwohnungen leer, die Arbeitgeber bestehen aber auf ihrem „Recht“, die entlassenen Landarbeiterfamilien auf die Straße zu setzen. Lieber läßt man einen Teil der Wohnungen leer stehen und verfallen, als sie arbeitslosen Landarbeitern gegen eine geringe Miete zu überlassen.

So leiden Tausende und aber Tausende Landarbeiterfamilien bittere Not angeht und der sich füllenden Scheunen und Speichern; so erwarten sie den Winter, der ihnen gleichzeitig die letzte Hoffnung auf eine Arbeitsmöglichkeit nimmt.

Arbeiter-Sport

Freie Schwimmer Breslau e. V. Altersmannschaft
 Sonntag, 110 Uhr, Krüdenau. Spiel gegen 5. Abteilung. -
 Sonntag, 14 Uhr: Treffen des Gesamtvereins am Ende der
 Kloster- und Tauentzienstraße.
 Freie Rudervereinigung Breslau e. V. Verammlung fällt
 Freitag aus und findet am 9. Oktober statt.

Touristenverein „Die Naturfreunde“
 Heule Mitgliederversammlung. Vortrag: „Natur und Religion“.

Konzerte / Theater / Vergnügungen

Oktober-Spielplan der Volkshöhle. Für die Stammgemeinde läuft die dreiwöchige Vorstellungsserie des Bruderschen Schauspielers „Ella Beth von England“ bis zum 18. Oktober. Im Thalia-Theater wird für dieselbe Gemeinde in der Zeit vom 3. bis 16. Oktober die Komödie „Hina von Bruno Grant“ gegeben. Für die Thalia-Theater-Gemeinde gelangt am 17. Oktober das musikalische Lustspiel „Hilf das nicht nett von Colett“ von Max Bertuch zur Aufführung. Als erste Vorstellung des Kammertheaters in der Gemeinde kommt am 17. Oktober als Aufführung des satirischen Spiel „Leutnant Kommo“ von Jean Vilar heraus.

Stadttheater. Heute Donnerstag, Anfang 20, 15 Uhr, Richard Strauß' „Rust drama „Salome“ mit Erika Barlow in der Titelpartie. Spielleitung Werner Jacob, musikalische Leitung Carl Schmidt-Belbin. Morgen Freitag, Anfang 20 Uhr, erste Wiederholung „Die Zirkusprinzessin“, Operette von Kalman. Sonnabend, Anfang 20, 15 Uhr (Abonnementvorstellung G 3), Händel's Oper „Marta“ in der erfolgreichen Neuinszenierung. Sonntag, Anfang 15 Uhr, Nachmittagsvorstellung bei den ermäßigten Preisen der Gruppe 2: „Hans im Glück“, komische Oper von Lehmann. Abend, Anfang 20 Uhr, Abonnementvorstellung H 3: „Cavalleria rusticana“ und „Der Bajazzo“.

Volkstheater. Täglich 20, 15 Uhr der große Schauspielers „Ella Beth von England“ von Ferdinand Brändner in der Inszenierung von Friedrich Neubauer und der Premierinszenierung.

Thalia-Theater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20, 15 Uhr Carl Sternheim's Lustspiel „Die Hölle“. Bruno Grant's neue Komödie „Hina“ wird bei ihrer nur kurzen in Dresden stattgefundenen Aufführung einen außerordentlich großen Publikumserfolg erzielt und jetzt in Berlin mit Fritz Wallat in der Hauptrolle vorbereitet wird, gelangt Sonnabend 20, 15 Uhr zur hiesigen Erstaufführung. Die Inszenierung liegt in Händen von Martin Wagner.

Alte Oper. „1001 tolle Nacht“, ein Märchenball im Wunderland, ist die Oper, unter der von heute ab ein Abend in diesem lebensschönen Opernhaus fest steht. Die Sachdeklaration wird auch diesmal wieder durch ihre Originalität Aufsehen erregen. Ein besonders ausgewähltes Programm ist verpflichtet worden, aus dem besonders das „Griechische Spiel“ mit Recht die heutigen Theater-Götter genannt, hervorsticht. Am die Welt der Altazaren besonders zu belohnen, sind diesmal Klavier aus aller Zeit über den Opern verpflichtet worden. Auch eine sehr bekannte Jutesammlung ist in der Opern-Dressur-Vorstellung verpflichtet worden. Den musikalischen Teil beehrt bereit seit neun Monaten stets mit dem großen Erfolg die Kapelle des Opernhauses. Diese Kapelle kann heute ohne Ueberreibung als Dresdens bester und beste Tanzkapelle bezeichnet werden, die es durch ihren ersten Erfolgsglanz und durch das Publikum zu unterhalten und nach allen und neuen Melodien tun zu lassen.

Walters Bühne. Bierlabarett-Tanzpaar. Heute beginnt das Waldpieler Original Leipziger Trio-Werber-Sänger. Aus dem Programm sind besonders die beiden Vorleser zu erwähnen. „Die lustige Witwe“, ein lustiges Spiel aus vergangenen Tagen, spielt bei den Soldaten. „Rach“ aber ganz im besten „Schäfer“ ist eine Valzeroper, die den geliebten Schächler aus dem Licht erscheinen läßt. Als besondere Eigenart der Werber-Sänger ist zu erwähnen, daß bei ihm sämtliche Damentänzer von den Herren der Werber-Sänger begleitet werden. Außer den beiden obigen Vorlesern bringen die Werber-Sänger ein großes Programm und als besonders attraktive musikalische Einlagen, die in einer selten gehörten Vollendung bringen. Alles in allem werden die Werber-Sänger den Freunden der Bühne einen unvergesslichen Abend bereiten. Sonntag nachmittags Familienvorstellung mit vollständigen Programm. Eintritt 30 Pf.

Wasserstand

	1.10.	30.9.		1.10.	30.9.
Katzen (Unter-Vegel)...	3.82	4.96	Katzen (Unter-Vegel)...	7.08	7.9
Reife (Stadt)...	+0.63	-0.8	Dybenfurt...	5.66	5.7
Reife (Unt.-Vegel) 4.69	4.94	4.94	Abflussmenge (sekundlich)...	9.75	10.1
Reife (W.-Ventr.)...	5.57	5.88	Jüttenberg vom 28.9. ...	2.22	1.8
Teich...	3.47	3.64	Wärmerwärme + 8.5°		

Gesundheitliches

Am 1. Oktober eröffnete „Wald-Gras“, das große Spezialhaus für Gelegenheitskäufer in Schallplatten, Schmelzplatten, 30 (Höhe Universität), keine neuen Geschäftsräume. Ein großes Lager in Schallplatten jeder Art wird auch etwas Kaffees finden lassen. Sprechapparate fast aller Marken zu besonders günstigen Bedingungen.

Das ist die Gelegenheit! Das Schlimme im Leben und verpackt in Gelegenheiten - denken Sie daran und lassen Sie die Gelegenheiten, wirklich zu sparen, nicht ungenutzt vorbeiziehen! Großzügiger Kundenkredit des allgegenwärtigen Spezial-Kaffees- und Lebensmittelgeschäftes Kallers Kaffee-Geschäft führt den Hausfrauen schon sehr ein schönes Weihnachtsgeschenk. Als Gelegenheitskäufer dieses schöne Weihnachtsgeschenk zu erhalten, nicht verdammt die Gelegenheiten, dieses schöne Weihnachtsgeschenk zu erhalten, nicht verdammt will, läßt sich bei Kallers schon jetzt das Weihnachtsgeschenk der Kallers geben. In diesem Sparbuch sind 10 Sparmarken enthalten - der Kallers also gemacht - Kallers Kaffee-Geschäft selbst hat schon angefangen, für Sie zu sparen! Können Sie diesen Vorteil, Sie erhalten gegen Rückgabe des mit roten Robottmarken gestellten Weihnachtsgeschenk vor Weihnachten 1931 nicht in 5 Prozent Rabatt nach Wunsch in bar oder in Waren, sondern auch ein schönes Weihnachtsgeschenk, an dem Sie bekommen viel Freude haben werden. Jedes Einkauf bei Kallers bedeutet deshalb für Sie im wahren Sinne des Wortes Preiswert kaufen - sparen und ein Geschenk dazu!

Die Miswirtschaft im Ausbesserungswert Oppeln

Fortgang des Oppelner Betrugsprozesses

Der letzte Verhandlungstag im großen Reichsbahnprozess vor dem Schöffengericht Oppeln brachte einiges Neues. Der Staatsanwalt glaubt wohl selbst mit einiger Sicherheit, daß seine Anklage nicht mehr handhelt. Er ließ darum durch das Gericht die Angeklagten aufmerksam machen, daß, wenn der Nachweis des Betruges nicht geführt werden kann, sich die Angeklagten wegen Beihilfe zur Untreue verantworten müßten. Das Gericht ließ ferner eine Erklärung gegen die Presse los, weil sie sich gegen die Methoden des Herrn Wenzel von der R. D. Oppeln wandte und besagt, daß Wenzel die Vernehmung in seiner Wohnung polternd vornahm, obwohl der Vater des Angeklagten auf dem Sterbepfand lag und eine Vernehmung im Amtszimmer des Herrn Wenzel mit Drohungen und im Beisein von zwei Polizeibeamten vor sich ging. Selbstverständlich ließen sich die Angeklagten eine solche Erklärung des Gerichts nicht gefallen und protestierten gegen diese unangebrachte Bevormundung, indem sie geschlossen den Gerichtssaal verließen. Im Verlauf der Vernehmung wird der frühere Materialienaufseher Zonet als Zeuge vernommen. Er gibt an, daß er Konkretes nicht mehr weiß, aber die Aufzeichnungen im Auftrag vorgenommen hat. Solche Aufzeichnungen mußte er machen, weil er ja Unterbeamter war. Mehr ist aus dem nicht herauszubekommen, obwohl sich auch Herr Wenzel um den Bemüht.

Der Reichsbahnoberrat Tromski, früher Stoffbeschaffungsbeamter der RBD. Oppeln, steht immer vor Käseknäulen und urteilt sich. Auch kleine Examen, die dieser Zeuge mit anderen Zeugen vornimmt, helfen ihm nicht weiter. Auf die Auslage des Herrn Tromski geht der Zeuge Scheffler ein und erklärt, daß er nur das RAB, sondern auch die Direktion Rechnungen bestrich, ohne daß etwas sofort geliefert wurde. Bei der Frage über die Preise, die auch Tromski in einigen Fällen nicht bestrich, wird als Finanzfachverständiger der Bankdirektor Höffe herangezogen. Herr Höffe soll nachprüfen, ob die Rechnungen aus der Inflationszeit auch der Norm entsprechen. Es wird gerechnet. Der Sachverständige rechnete, das Gericht rechnete und auch der Staatsanwalt mit seinem Hilfsbeamten rechnet. Ob etwas Geheimes herauskam, konnte man nicht feststellen.

Nach der Jugendvernehmung wurde Reichsbahnrat Urbahn als Sachverständiger vernommen. Für den Sachverständigen war alles, was im RAB. Oppeln gemacht wurde, verboten, und nicht wünschenswert, daß gar nicht vorkommen. Unter Verrechnung versteht er auch etwas anderes wie die Zeugen, und von näherer Annäherung der Verwaltung gegen solche Verrechnungen wollte auch nichts wissen, bis ihm der Zeuge Scheffler eine solche Original vorlegte.

Der siebente Verhandlungstag

wurde mit der weiteren Vernehmung des Angeklagten Gebat begonnen. Sofort nach Aufnahme der Verhandlung ließ Gebat durch seinen Verteidiger erklären, daß er krank ist und nicht mehr der Verhandlung folgen könne. Seine Vernehmung wird vorläufig abgebrochen und zur Vernehmung von Zeugen über die Bestechungen geschritten. Studentin Krumm, der Mitinhaberin und technischer Direktor der Firma Böhmsch war, sagt aus, daß Böhmsch unbeschränkte Vollmachten hatte und auch Rechnungen vernichten und dafür neue ausstellen konnte. Von Verrechnungen vernichtete der Zeuge auch. Das gleiche bezeugt auch der Schwager Höflich des Angeklagten. Der frühere Expedient von Böhmsch, Malack, erklärt, daß bei Böhmsch alles möglich war; auch Bestechungen. Einzelheiten sind aber dem Zeugen nicht bekannt. Dem Chauffeur von Böhmsch, der oftmals Pakete nach dem RAB. brachte, ist von Bestechungen auch nichts bekannt. Bestätigt ist aber der Zeuge Kollat, ein ehemaliger kaufmännischer Lehrling von Böhmsch. Dieser Zeuge erklärt, daß verschiedene Beamte aus dem RAB, unter anderem Herr Schiller, der Angeklagte Wolschel und Reichsbahnoberrat Raab, in Brieg bei Böhmsch waren. Zum Teil sollen die Beamten mit leeren Koffern nach Brieg gekommen und mit vollen Koffern wieder abgefahren sein. Ferner will der Zeuge noch im RAB. und in Wohnungen von verschiedenen Beamten des RAB. oftmals Pakete abgegeben und dabei Trinkgelder empfangen haben. Vom Angeklagten Böhmsch und den der Bestechung verdächtigten Beamten werden die Angaben dieses Zeugen energisch bestritten und für die Fahrten nach Brieg Erklärungen abgegeben. Der als Zeuge über die geheimnisvollen Pakete vernommene frühere Pförtner Borzka aus dem RAB. bekundet, daß wohl oftmals von Böhmsch Pakete im RAB. abgegeben wurden. Diese Pakete waren aber immer für eine Dienststelle bestimmt. Trinkgelder an Kollat wurden von diesem Zeugen nicht gegeben und auch jede Möglichkeit hierfür bestritten. Um völlig klar zu sehen, beschloß das Gericht, noch einige Pförtner aus dem RAB. als Zeugen zu laden. Die Frau des Angeklagten Wolschel erklärt als Zeugin, daß sie von Böhmsch und auch anderen Leuten niemals eine Steklampe erhielt und auch keine besitzt.

Nach dem Schluß des siebenten Verhandlungstages wurde noch der Reichsbahnoberrat Behrend, der einige Zeit Lagerverwalter im RAB. war, als Zeuge vernommen. Er bestätigt auf Betragen, daß er Nichtigkeitsbescheinigungen für Lieferungen ausstellte, ohne daß er die Lieferung sah. Nach der Vorführung war ihm das erlaubt, solche Bescheinigungen auszustellen, wenn nur der Lageraufseher mitteilte, daß alles stimmt.

Brieg. Freitag im Gefängnis. Unter dem Verdacht des Sprengstoffdiebstahls wurden vor mehreren Wochen vier Streifen Steinarbeiter verhaftet und in das hiesige Gefängnis eingeliefert. Zwei wurden aber nach kurzer Zeit wieder entlassen. Von den beiden noch in Haft befindlichen hat jetzt einer Selbstmord verübt, indem er sich in seiner Zelle die Kehle durchschnitt.

Freiburg. Arbeitslosigkeit treibt in den Tod. In der Wohnung der Eltern erhängte sich ein erst 19jähriger Arbeiter. Er hatte sich schon seit langem infolge der langjährigen Arbeitslosigkeit mit Freitodgedanken getragen.

Altmanndorf. Sturm reißt ein Haus ein. Starker Sturm hat hier einen Teil des Wohnhauses des Gärtners Weniger zum Einsturz gebracht. Der Rest des Hauses muß geräumt werden, da weitere Einsturzgefahr besteht. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Das Haus bestand aus Lehmwerk.

Häslicht, Kreis Striegau. Dank den Lebensrettern. Die Steinarbeiter Alfred Loh und Erwin Neumann sowie der Schüler Georg Thamm aus Häslicht, Kreis Striegau, haben am 4. Juli den Steinarbeiter Otto Mönig vom Tode des Extrinfens aus dem Rulitzbruch in Häslicht gerettet. Der Regierungspräsident bringt diese von Entschlossenheit und Opferfreudigkeit zeugende Tat unter dem Ausdruck seiner besonderen Anerkennung zur öffentlichen Kenntnis.

Grünberg. Kleinbahn wird eingestellt. Der Aufsichtsrat der Kleinbahn Grünberg-Sprottau sah sich genötigt, an seinem Beschluß festzuhalten, am 30. September 1931 den Betrieb einzustellen, da ihm laufende Betriebsmittel fehlen. Da aber einzelne interessierte Gemeinden und Verfrachter sich bereit erklärt haben, Zuschüsse zu leisten, soll versucht werden, soweit diese Mittel ausreichen, einen Notverkehr nach dem 30. September 1931 aufrecht zu erhalten.

Neiße. Unterstellungen eines Stadtschreibers. Der Stadtschreiber Großpietsch ist seines Amtes enthoben worden, weil durch ihn beim Wohlfahrtsamt der Stadt Neiße Unterstellungen in Höhe von 2774 Mark vorgenommen sind. Gegen G. ist das Disziplinar- und Strafverfahren eingeleitet worden.

Aus der Umgebung

Das Hochwasser

hat in dem Gebiet der Strachate, bei Tschernitz und Altshofnagh, wie leider jedesmal bei überhöhtem Wasserstand, weite Flächen überschwemmt und die Verbindungen zwischen den Orten abgebrochen, so daß der Verkehr, insbesondere auch die Postübermittlung von Groß-Tschernitz nach Altshofnagh, Tschernitz und Pleischwitz durch Rähne aufrechterhalten werden muß.

Ämtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Hauptmarkt am 30. September 1931

Der Auktionsbetrag 914 Rinder, 1034 Kalber, 867 Schafe, 3780 Schweine überhand vom vorigen Markte waren 22 Rinder - Kalber, 55 Schafe 58 Schweine.

Mitteln Gesamtantrieb 996 Rinder 1034 Kalber, 422 Schafe, 8833 Schweine.

I. Rinder.		986 Stück	Es wurden gezüchtet für 50 Kilogramm für Lebendgewicht
A. Ochsen:			
86			
a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts	1 jüngere	36-37	
	2 ältere	30-32	
b) sonst vollfleischige	1 jüngere	25-26	
	2 ältere		
c) fleischige			
d) gering genährte			
B. Kühe:			
330 Stück			
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts		32-33	
b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte		27	
c) fleischige			
d) gering genährte			
C. Kälber:			
867 Stück			
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts		32	
b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte		23	
c) fleischige		16-17	
d) gering genährte		11-13	
D. Färsen (Kalbinnen):			
163 Stück			
a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts		36-37	
b) sonst vollfleischige		28-29	
c) fleischige		20-22	
E. Ferkel:			
21 Stück			
Wichtig genährtes Jungvieh			
II. Kalber.			
1034 Stück			
a) Doppelter bester Maß		47-50	
b) Beste Maß- und Saugkalber		40	
c) Mittlere Maß- und Saugkalber		30-33	
d) Geringere Kalber			
III. Schafe.			
422 Stück			
a) Mastlamm und jüngere Masthammel: 1. Weidemast		43-45	
	2. Stallmast		
b) Mittlere Masthammel, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe		35-37	
c) fleischige Schafstute		25-28	
d) Geringgenährte Schafstute			
IV. Schweine.			
3683 Stück			
a) Fett Schweine über 150 Kilo (3 Jänner) Lebendgewicht		54	
b) vollfleischige Schweine von ca. 240-300 Kilo Lebendgewicht		51-52	
c)		200-240	
d)		160-200	
e) fleischige		120-160	
f) Sauen und Eber		unter 120 Kilo Lebendgewicht	
			46-47

Arbeiterwohlfahrt baut ein Kinderheim

In dem Eulengebirgsstädtchen Reichenbach wurde vorgestern ein Kinderheim der Arbeiterwohlfahrt eingeweiht, das in der Bestimmung als vorbildlich bezeichnet werden kann. Große durchgehende Räume für die verschiedenen Altersklassen, zweckmäßigste Ausstattung für die künftigen Gäste aller Jahrgänge, von den Säuglingen angefangen, und vor allem modernste hygienische Einrichtungen brücken dem Heim den Stempel neuerlicher Gesundheit und Methodik auf. Säuglingsabteilungen, Duschbad für die größeren, ein Schlafzimmer und reichlich ausgestattetes Spielzimmer vervollständigen die Einrichtung des von einem Garten umgebenen Neubaus, der auch zwei Wohnungen für die Heimleiterin und den ausmeißelnden enthält. Selbstverständlich ist auch eine nach Süden gelegene Liegehalle vorhanden und sogar einen beheizbaren Billiardraum für Kinderwagen hat man nicht vergessen. Bemerkenswert ist auch die in der Lage der Räume nicht unrückwärts gelassene Isolierungsmöglichkeit für den all zu häufigen Ausbruch epidemischer Erkrankungen. Auch die aufnahmefähigen sind so angelegt, daß sich die Mütter vom Wohlfahrtsamt ihrer Kinder überzeugen können, zugleich aber von einem aus gesundheitlichen Gründen nicht zweckmäßigen Betreten der gegenteiligen Kinderzimmer abgehalten werden können.

Der in seiner äußeren einfachen aber markanten Linienführung und der alle hygienischen Einrichtungen berücksichtigenden innigen soliden Innenausstattung ausgeführte Bau ist von der „Deutscher“ Breslau projektiert und von der „Saubere Neurode“ errichtet worden. Gemeinsam mit dem Verein Kinderhaus Reichenbach haben der Ortsauschuss Reichenbach und der Ortsauschuss Schleifen der Arbeiterwohlfahrt den für 120 Tausend als Tagesheim vorgesehenen Bau finanziert.

Bei der Einweihung, zu der auch zahlreiche Vertreter der Behörden und mit der Arbeiterwohlfahrt befreundeten Organisationen erschienen war, dankte der Vorsitzende des Reichenbacher Arbeiterwohlfahrtsausschusses Genossin Böller, für alle Unterstützungen, die die Schaffung des Werkes ermöglichten. Der ebenfalls anwesende Oberpräsident, Genosse Lüdemann, kennzeichnete in einer Ansprache den kulturellen und sozialen Sinn des neuen Heimes gerade in der gegenwärtigen Zeit, die die Arbeiterwohlfahrt besonders hart trifft, und bezeichnete die Errichtung des Heimes als einen Beweis dafür, daß soziale Fürsorgemaßnahmen nicht reißlos abgebaut sind, sondern auch trotz der heutigen Wirtschaftskrise die Unterstützungen der Behörden finden.

Landrat Degenfeld überbrachte zugleich im Namen des Regierungspräsidenten herzliche Glückwünsche, und Stadtbaurat Kratom, als stellvertretender Vorsitzender des Vereins Kinderhaus, begrüßte es daß mit der auch in Reichenbach vorhandenen weltlichen Schulbewegung nun auch eine weltanschaulich gleichlaufende Betreuung der Kinder ermöglicht worden ist. Nach einer näheren Unterredung über die Bauausführung durch den Architekten Genossen Leipziger, schloß die Einweihungsfeier mit einem Rundgang durch das Heim, das allseitige Bewunderung fand.

Zodessturz in einer Gasanstalt

Bei Reparaturarbeiten in der Striegauer Gasanstalt stürzte der Betriebschloffer Karl Puschmann aus einer Höhe von 13 Metern auf das Steinpflaster des Gasanstaltshofes. Er blieb bewußtlos liegen und wurde in das Krankenhaus überführt, wo ein doppelter Schädelbruch festgestellt wurde. Kurz darauf ist er den schweren Verletzungen erlegen.

Raubüberfall im Gasthaus

In dem bekannten Gasthof „Zur Feige“ bei Reichenbach, dem höchsten Punkt der Chaussee Hirschberg-Schönan, wurde am Dienstagabend ein Raubüberfall verübt. Drei junge Männer, die zunächst als Gäste anwesend waren, bedrohten den Wirt plötzlich mit Revolvern und raubten 160 Mark, Zigaretten und Schokolade. Es gelang ihnen dann, zu flüchten. Wahrscheinlich hatten sie auch einen Einbruch in das Postamt in Reichenbach geplant.

Wiederaufnahme der Oberstschiffahrt

Nachdem gestern das Hochwasser sich auf der oberen Oder weiter verlaufen hat, ist gestern die Sperrung der Oberstschiffahrt im Bezirk des Wasserbauamtes Oppeln wieder aufgehoben worden.

Suhran. Durch Kohlenoxyd vergiftet. Die Hausangestellte Gruschinski in Schabenu wurde in ihrem Bett tot aufgefunden. Die Obduktion der Leiche ergab, daß der Tod durch Einatmen von Kohlenoxydgas eingetreten war.

Volkschor Breslau

Leitung: Otto Burkert.

Sonntag, den 4. Oktober, 20 Uhr, im Breslauer Konzerthause:

„Das Lied von der Glocke“ Oratorium

von Max Bruch

Eintrittspreise: 2.00, 1.50, 1.00 Mk. und 50 Pf. in der Breslauer Volksbühne, Breslauer Gewerkschaftshaus, Julius Halnauer und an der Abendkasse.

Masse Füße

Sind bei dem Wetter an der Tagesordnung Schnupfen u. Grippa sind die Folgen. Du kannst das vermeiden, wenn Du ganze Schuhsohlen hast. — Kautschuk Dir heute noch das gute Karnieder zu niedrigsten Preisen von

Walter Neuser, Neumarkt 21

Gegen Parat- oder Gewerkschaftszwang 5% Rabatt!

Bettfedern jetzt bedeutend billiger!

Urania

12 Monatshefte und 4 Bücher Des kosmischen Kosmos

zu beziehen durch die Buchhandlung & Zeitschriften-Vertrieb

Berlin

Elekt. Drehrolle billig zu verkaufen

L. Schmal, Breslau 23, Pflanzengasse

Christopher Addison:

Praktischer Sozialismus

Übersetzt und mit Vorwort und Anmerkungen versehen von Hermann Kranold-Steinhaus.

Mk. 2.00

Volkswachtbuchhandlungen

Breslau

Neue Graupenstr. 5, Kurstr. 4

Kleine Anzeigen

Sind temporell gesuchte einseitige Anzeigen von Verkäufen, Kaufgeboten u. a. nur von Privaten. Dort 3 Pfennige, sonst 4 Pfennige.

Ein Grammophon-Schrank Apparat mit Klappen zu verkaufen. Eig. Lehnemann 66.

Schrank, Bettsofa, Blumenstippe billig zu verkaufen bei Hoffmann, Düring, Reichenhainer Straße 29.

Gute, gefr. Käsmaschine, taubelos, nahezu, sehr billig zu verkaufen, Treiberg Str. 20 (Eisbrite).

Der Wahre Jacob

Sozialdemokratisches Witzblatt

Zu haben in den Volkswachtbuchhandlungen und bei den Zeitungsträgern

Preis 20 Pf.

Bettfedernhaus

„Westend“

Erschl. Bettfedern-Reinigung

Pfund nur 30 A

Friedrich-Wilhelm-Str. 67, Tel. 25636

Elekt. Drehrolle

billig zu verkaufen

L. Schmal, Breslau 23, Pflanzengasse

Buchhandlung Volkswacht

Robertes Antiquariat

Breslau 3, Neue Graupenstr. 5

Operette vor Gericht

Das Attentat auf König Zogu

Unter außerordentlich starkem Andrang des Publikums begann gestern vor dem Schwurgericht in Ried (Niederösterreich) der Prozeß wegen des am 20. Februar d. J. in Wien verübten Mordversuches an König Zogu von Albanien. Nach Eröffnung der Verhandlung wurden die Angeklagten Aziz Cami und Nkol Gjelostli vorgeführt. Aziz Cami gibt an, im Jahre 1893 geboren und mohammedanischen Bekenntnisses zu sein und als Hauptmann in albanischen Diensten gestanden zu haben. Nkol Gjelostli erklärt, daß er im Jahre 1893 geboren und albanischer Gendarmenoberleutnant gewesen sei. Beide Angeklagte sprechen deutsch. Der Angeklagte Cami gab zu, die Absicht gehabt zu haben, auf den König zu schießen. Er habe ihn jedoch nicht töten wollen, sondern lediglich durch seine Tat die Aufmerksamkeit der Welt auf die Zustände in Albanien zu richten beabsichtigt. Die weitere Vernehmung Camis über die Motive und die Grundlagen der Tat erfolgt bei Ausschluß der Öffentlichkeit, da Dinge der internationalen Politik dabei zur Sprache kommen werden. Der andere Angeklagte Gjelostli erklärte, er sei bei der Tat seiner Sinne nicht mächtig gewesen. Eine gemeinsame Verabredung des Anschlages wird von beiden Angeklagten in Abrede gestellt.

Zwei Gemeindefassen ausgeraubt

Nachdem am Montag nachmittag der Überfall auf die Richterfelder Zweigstelle der Teltower Kreisparasse ausgeführt war, wurden gestern die Gemeindefassen der Vorortgemeinden Schönheide und Klein-Schönebeck (Kreis Niederbarnim) von Berliner Geldschrankknauern heimgesucht. Es gelang den Verbrechern in beiden Fällen, die Geldschränke mit einem Gebläse aufzuschneiden. In Schönheide raubten sie 500, in Klein-Schönebeck 1000 Mark. Wahrscheinlich haben sie in Anbetracht der bevorstehenden Gehalts- und Rentenzahlungen in den Behältnissen größere Beträge vermutet. Die Täter sind entkommen.

Mord und Selbstmord

In Müßen, Kreis Lauenburg, wurden gestern die Witwe H. aus Hamburg und ihr 18jähriger Sohn in einem Zimmer tot aufgefunden. Die Frau hatte sich an einem Balken erhängt, während dem Sohn der Hals durchschnitten worden war. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß die Frau Selbstmord begehen wollte und sich entschlossen hatte, den Sohn mitzunehmen. Offenbar ist die Tat in einem Anfall geistiger Unnachtung begangen worden.

Blitztod

Auf einem Felde bei Wahnborn (Nordharz) schlug der Blitz in ein Döselgepann; der Knecht und drei Hühner wurden auf der Stelle getötet.

Brandstiftung — Versicherungsbetrug

In Reichenburg (Ostpreußen) brach nachts in einem Kaufhaus ein Brand aus. Der Inhaber des Geschäfts wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung und des Versicherungsbetruges verhaftet, da die rechtzeitig alarmierte Feuerwehreinheit festgestellt hatte, daß in dem Kaufhaus zahlreiche Gegenstände mit Benzin begossen waren. Der Verhaftete bestreitet jede Schuld.

Haftbefehl gegen Graf Helldorf

Entsprechend einem Antrag der Staatsanwaltschaft beim Amtsgericht Charlottenburg wurde gegen Graf Helldorf und gegen seinen Adjutanten Ernst, die sich am 9. Oktober vor dem Kriminalgericht in Berlin-Moabit wegen Organisation und Leitung des nationalsozialistischen Berliner Kurfürstendammprogramms zu verantworten haben, Haftbefehl erlassen. Helldorf hat übrigens den Weg zu den Nationalsozialisten erst gefunden, nachdem er seine Güter und sein sonstiges Vermögen veräußert hat. In seiner finanziellen Glanzzeit soll er die Gesellschaft jüdischer Mitbürger, die er jetzt so tatkräftig bekämpfen läßt, durchaus nicht verschmäht haben.

Seltamer Freitod

In Cronberg bei Frankfurt am Mai nahm sich ein Kaufmann aus Frankfurt, der in geschäftliche Schwierigkeiten geraten war, auf eigenartige Weise das Leben. Der Kaufmann hatte sich hinter sein Auto gelegt, den Motor laufen lassen und gleichzeitig durch einen an das Auspuffrohr angeschlossenen Gummischlauch die Absperrklappe eingeatmet.

Heimkehr der Ozeanflieger

Die nach drei Tagen höchster Seenot geretteten deutschen Ozeanflieger Johannsen und Rody treten zusammen mit ihrem Begleiter Weiga am 3. Oktober in Newyork an Bord des Hapagdampfers „St. Louis“ die Rückreise nach Hamburg an, wo sie am 13. Oktober eintreffen werden.

Drama der Zeit

Ein 53jähriger Profurist in Leipzig-Schleussig, der gelähmt worden war, schied mit seiner fünf Jahre jüngeren Frau, seither 15 Jahre alten Tochter und seinem zwölfjährigen Sohn durch Gasvergiftung aus dem Leben.

Geschwindigkeitsrekord

Der englische Fliegerleutnant Stainforth erzielte mit seiner „S 6 B“-Kennmaschine eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 657,76 Stundenkilometer. Stainforth hat damit keinen beim Schneiderpokal-Rennen aufgestellten Rekord noch beträchtlich geschlagen.

PROLETON

2. Oktober, 4.30, 6.40, 8.50 Uhr

Affäre Dreyfus
Neue Tonwochenschau
Bühnenschau
Tausende Kulturfilm

„Das Geheimnis der Pflanze“

Mitglieder Einheitsplatz 0.60 Mk. Erwerblos 60% Ermäßigung
Vorderplatz 0.60, 1. Parkett 1.00, Sperrreiß 1.20,
Loge 1.50 Mark

Tonfilmbühne Gabitzstraße 20 22 unter Leitung des Arbeiter-Sportklubs

Ein Wunderwerk der Technik



Ist diese gigantische Hängebrücke im Hafen von Sydney (Australien), die jetzt fertiggestellt worden ist und zu einem Wahrzeichen der Stadt werden dürfte.

Bilanz des Ozeans

Die Tragödie der Weltwirtschaft in der Schifffahrtsstatistik

„Lloyds Schifffahrtsregister“ verzeichnet für 1930 einen Schiffsverlust von 688 Schiffen der Welthandelsflotte. Ein großer Teil dieser Schiffe ist, obwohl noch brauchbar, auf Veranlassung der Reedere abgewrackt worden.

Das „Blaue Band des Ozeans“ ist heiß umkämpft. Seit Jahrzehnten wetteifern die großen Werften Amerikas und Europas um das schnellste Schiff der Meere. Schwimmende Städte entstehen. Riesendampfer von gigantischen Dimensionen jagen über den Atlantik einer Fiktion: dem „Blauen Band“ entgegen. Sie kennen nur ein Ziel, den Seeweg zwischen Europas letzter Küstenstation und dem ersten amerikanischen Landmarke um den Bruchteil von Stunden zu verkürzen. Die Liste der bisherigen Rekordhalter weist glanzvolle britische, amerikanische und deutsche Schiffsnamen auf. Unter diesen drei Schiffbauernationen wird noch immer der Endkampf ausgetragen.

Inzwischen werden, in erster Linie aus Prestigegegründen, immer neue Großdampfer in den Dienst gestellt. So trat am Morgen des 29. September von Bordeaux aus zum ersten Male der neue französische Schnelldampfer „L'Atlantique“ seine Reise nach Südamerika an. Das Schiff, das bemittelt ist, mit den Dampfern „Kap Acona“ und „Kap Colonia“ der Hamburg Südamerika-Linie und mit den großen Dampfern der Cunard-Linie zu konkurrieren, hat 40 000 Bruttoregistertonnen Wasserverdrängung, ist 228 Meter lang, 28 Meter hoch und 28 Meter breit. Die mittlere Geschwindigkeit des Schiffes dürfte bei 24 Seemeilen liegen.

Die „stillere“ Frachtschifffahrt

Wäre ein wirkliches Bild vom Leben auf den Straßen des Weltmeeres vermittelt weniger die Kämpfe um das „Blaue Band“ oder die besonders feierlichen Riestraditionen und Stapelkäufe der Riesendampfer als die inneren und äußeren Vorgänge der weit „stilleren“ Frachtschifffahrt. Hier wird um die Frachtkosten, um die Altersgrenze der Schiffe, um die Subventionierung des Schiffshauses gekämpft. Die Bedeutung des Seeverkehrs liegt bei den Schiffen bis zu zehntausend Tonnen, die mit ihren Trips durch die Weltmeere den Weltverkehr und Welthandel entscheidend beeinflussen.

Die Zahlen, die von Zeit zu Zeit „Lloyds Register of Shipping“ über Bestand und Verlust dieser Handelschifffahrt veröffentlicht, haben auch für die Laienwelt größeres Interesse. „Lloyds Register of Shipping“ ist die einwandfreieste Statistik der Welttonnage. Aus der einfachen Statistik der Seeverkehrszugänge hervorgegangen, ist es in seiner heutigen Form das offizielle Kontrollorgan der Seeschifffahrt aller Grade geworden. Kein Schiff auf den Gewässern unseres Planeten läuft von Stapel, verankert in den Welten, wird aufgelegt oder strandet, das nicht im „Lloyd Register“ verzeichnet wäre. Lloyd kennt alle Namen, Daten, Tonnagezahlen und Lebensalter sämtlicher Seeschiffe.

Die Verlustliste

Die neuesten Veröffentlichungen des „Lloyd Register of Shipping“ beziehen sich auf den Seeschiffsverkehr des Jahres 1930. Sie bringen interessante und recht merkwürdige Ziffern. Die wichtigste und für den Politiker die Wirtschaftler gleichbedeutende Zahl ist die über den Verlust von Schiffsräumen. Diese Rubrik nennt den Verlust von 688 noch seefähigen Schiffen für das Jahr 1930. Sie sind entweder auf See verloren gegangen, durch Havarien, Schiffbruch, und Navigationsfehler oder aber — und das sind die meisten! — wurden abgewrackt, vernichtet!

Der Tonnageverlust an Schiffsräumen beträgt im vergangenen Jahre: 1 Million 300 000 Tonnen. Davon kommen allein 900 000 Tonnen auf abgewrackte Schiffe. Diese Zahlen werden illustriert, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die gesamte Handelsflotte der Erde nur über rund 65 Millionen Tonnen Schiffsräume verfügt.

Früher wurden nur dann Handelschiffe abgewrackt, wenn sie die Altersgrenze erreicht hatten. Diese lag zwischen fünfundsiebzig und dreißig Jahren. Der Weggang an Schiffen wurde durch Ersatzbauten ausgeglichen. Seit einer Reihe von Jahren aber, etwa seit 1925, wo erstmalig der Gesamtindex des Frachtraums für Seeschiffe den tiefsten Stand erreichte, wrackt man auch Schiffe ab, bevor sie die Altersgrenze erreicht oder Neubauten Platz gemacht haben. Die noch seetüchtigen Fahrzeuge wurden aus dem Verkehr gezogen, um das Ueberangebot an Frachtraum zu mindern und die hohe Frachtrate zu erhalten.

Schrottl...

Es ist keine Schifffahrtskonferenz in den letzten Jahren vorübergegangen, wo nicht in dieser Richtung liegende Beschlüsse gefaßt worden sind. Um den Verlust ab Schiffsräume zunächst nicht allzu offensichtlich werden zu lassen, modernisierte man gleichzeitig die Seeschiffe. Abdampfturbinen, Deffener usw. wurden eingebaut, und man erzielte so tatsächlich eine Kohlenersparnis von 25 Prozent. Aber diese Maßnahmen konnten und können die unübersehbare Folgen dieses willkürlichen Schiffsverlustes

für die Welthandelsflotte nicht wett machen. Der Mangel an genügenden Ersatzbauten, die Herabsetzung der Altersgrenze der Schiffe, wie sie z. B. die italienische Regierung von durchaus falschen Voraussetzungen ausgehend, durchführte, die Vernichtung noch seetüchtiger Schiffe durch Abwracken, all das muß später zu einer noch stärkeren Krise des Seeverkehrs führen, wenn auch anerkannt werden muß, daß durch die Abwrackungsarbeiten den auf den Werften tätigen Arbeitern Beschäftigung gegeben werden konnte.

Die Frage nach dem Schicksal der abgewrackten Schiffe beantwortet das Register auch. Die übergroße Zahl der verlustigen Schiffe wurde als Schrott verkauft und in den eisenerzeugenden Industrien weiterverwandelt. Die Schiffe werden in Docks und Hellingen mittels Schneidbrenner und sonstiger Schweißvorrichtungen zerlegt, zu transportfähigem Schrott zusammengeschnitten und dann verkauft. Der Erlös steht natürlich in keinem Einklang zum vorhandenen Werte des dadurch zerstörten Frachtraumes.

Schifffahrt — wär' not!

Die erschreckenden Zahlen über den vernichteten Schiffsräum beweisen uns immer wieder den großen Widerspruch, der sich aus dieser Wirtschaftsordnung ergibt und der nur durch eine andersartige Planwirtschaft behoben und zum Nutzen der Allgemeinheit beseitigt werden kann. Auf den Reeden der Weltmeere vernichten sie wertvollen Frachtraum, Kanadas Farmer verbrennen den Weizen, Australiens Wollhändler vernichten die Wollballen, in Brasilien verjagt man die Kaffee-Grünte ins Meer, Amerikas Delproduzenten kippen die Delquellen, während an den anderen Enden der Welt Mangel an solchen Gütern ist. Wann wohl wäre Schifffahrt mehr Not als gerade heute?

Bombenfund in Steiermark

Im Bahnhof von Rottemann wurden gestern früh zwischen Stämmen und Brettern versteckt, zwanzig Bomben gefunden. Die Sprengkörper bestanden aus Mannesmann-Röhren von 16½ Zentimeter Länge und 35 Millimeter Durchmesser. Sie sind mit hochexplosivem Sprengstoff gefüllt und an beiden Enden mit Korken fest verschlossen. An einem Ende befindet sich eine Zündschnur, die durch eine Papphülle geschützt ist. Die Bomben gleichen im allgemeinen jenen, die bei den Eisenbahnattentaten in Deutschland und Ungarn verwendet wurden. Die Erhebungen haben bisher noch nicht ergeben, woher die Explosivkörper stammen. Man vermutet jedoch, daß sie für ein Eisenbahnattentat bestimmt waren. Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung liegt noch nicht vor.

Ausgrabungen auf Capri

Demnächst sollen auf der Insel Capri Ausgrabungen antiker Baureste beginnen. Die Bevölkerung leistete bereitwilligen Ausgrabungen bisher Widerstand, weil sie eine Verminderung der spärlichen Kulturdenkmäler befürchtete. Die unter Leitung von Professor Majuri bestehenden Ausgrabungsarbeiten sollen jedoch mit entsprechender Berücksichtigung vorgenommen werden. Den Anfang wird man mit der Villa Jovis im Schloß des Kaisers Tiberius machen, dessen Erforschung bedeutungsvolle Ergebnisse ahnen läßt — auch, wenn sie nicht zur Entdeckung der sagenhaften goldenen Reiterstatue des Kaisers führt.

Von der Lokomotive geköpft

Eine schauerliche Ueberraschung erlebten Beamte auf dem Bahnhof Albany (USA.), als sie auf dem Schußfeld einer eben eingefahrenen Lokomotive den Kopf einer Frau liegen sahen. Nachforschungen ergaben, daß einige Weiten entfernt der Schnellzug zwei schwerhörige Frauen überfahren und getötet hatte, die auf den Schienen spazieren gingen, während ihr Auto auf der Landstraße repariert wurde.

Das 26. Kind!

In Monteiro (Portugal) meldete ein Bauer die Geburt seines 26. Kindes an. Von den 26 Kindern des Rekord-Vaters, die alle noch leben, sind 23 männlichen Geschlechts.

Verunglücktes Militärauto

Ein mit algerischen Schützen besetztes französisches Militärauto stürzte in der Nähe von Marakech (Marokko) in eine 100 Meter tiefe Schlucht. Fünf Soldaten wurden getötet, acht erlitten zum Teil lebensgefährliche Verletzungen.

Erdbeben in Belussistan

Gestern um 4,45 Uhr nachmittags wurde in Quetta (Belussistan) ein heftiges Erdbeben wahrgenommen, das 30 Sekunden dauerte.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Löhne, aber nicht Preise

Der Reichsverband der deutschen Industrie kündigt eine neue Lohnabbauoffensive an

Der Reichsverband der deutschen Industrie hat seine am Dienstag abgeschaltene Korrekturen dazu benutzt, um seine Forderung nach weiterer Lohnabbau zu unterstreichen. Man wirft der Regierung vor, sie habe auf diesem Gebiet noch nicht genügend geleistet.

Es ist kein Geheimnis mehr, daß die Industrie dabei ist, die Inflation in England und in den skandinavischen Ländern auszunutzen, um ihrer Forderung nach weiterer Lohnreduzierung stärkeren Nachdruck zu verleihen. Dabei liegt es auf der Hand, daß man die englische und skandinavische Inflation auf keinen Fall durch Lohnreduzierungen ausgleichen kann. Es handelt sich dabei um einen ganz hoffnungslosen Wettlauf. Die Lohnreduzierung kann unmöglich die Inflation einholen. Das wenigstens sollten wir aus der deutschen Inflation gelernt haben. Im übrigen sind wir der Auffassung, daß sich die durch die englische Katastrophe geschaffene Lage noch keineswegs stabilisiert, um für Deutschland und besonders für den deutschen Export Folgerungen zu ziehen. Kein Mensch weiß heute, auf welchem Stand sich das englische Pfund stabilisiert. So lange das Pfund aber noch auf- und abwärts schwankt, ist es geradezu Wahnsinn, Lohnpolitische Maßnahmen zu treffen.

Ueber die Vorgänge in England selbst sprach Dr. Silberberg, der im rheinisch-westfälischen Stein- und Braunkohlenbergbau zu Hause ist. Silberberg vertritt auf das entschiedenste den Standpunkt, daß das Vorgehen Englands für die deutschen Verhältnisse unter keinen Umständen nachgemacht werden dürfte. Der Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Industrie schloß sich einstimmig der Auffassung Silberbergs an, daß jedes Währungsversuch bei uns vermieiden werden müsse. Wir nehmen die Auffassung des Vorstandes des Reichsverbandes der deutschen Industrie zur Kenntnis, fühlen uns aber verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß das Drängen z. B. der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie nach inflationistischen Methoden nicht aufgehört hat. Noch immer träumt man an der Ruhr den Traum, sich durch Inflation vor persönlichen Opfern zu bewahren, obwohl man weiß, daß das für Deutschland die Katastrophe bedeuten würde.

Wenn der Reichsverband der deutschen Industrie schon auf inflationistische Mittel verzichtet will, um die Anpassung des deutschen Exports an die neu geschaffene Situation auf den Weltmärkten zu erzielen, so fordert er die „Anpassung aller Faktoren der Selbstkosten an die binnen- und exportwirtschaftlichen Notwendigkeiten“. Der Reichsverband der deutschen Industrie meint selbstverständlich nicht die Kapitalverzinsung und den Kapitalkurs, die nach Lage der Dinge allein eine Senkung der Herstellungskosten bringen können. Er denkt, wenn er

von der „Anpassung aller Faktoren“ spricht, einzig und allein an die Reduzierung der Löhne. Dabei soll das ganze Lohn-tarifsystem überhaupt zerfallen werden. In der Öffentlichkeit hat man so viel von der „Elastizität der Wirtschaft“ gesprochen. Man hat immer wieder davon geredet, daß sich die Unkostenfaktoren der Wirtschaft an die Krisenlage anpassen müßten. Die Regierung hat das der Öffentlichkeit so dargestellt, daß die Löhne gesenkt werden müssen, aber auch die Preise. Von der ganzen Propaganda der letzten Monate hat die Öffentlichkeit den Eindruck, daß der bereits vor sich gegangene Lohnabbau durch Maßnahmen auf dem Gebiet der Kartellpreise ergänzt werden müsse. Die Regierung hat das öfteren versprochen und noch am Montag hat der Reichsminister Dr. Brüning auf dem Sparlaßtag auf den überhöhten Preisstand, der einzig und allein auf dem Kartellunfug beruht, hingewiesen. Wenn die Öffentlichkeit nun geglaubt hat, die Unternehmer würden sich diesen einbringlichen Darlegungen nicht verschlagen, so sieht sie sich recht gründlich getäuscht. Der Reichsverband der deutschen Industrie betont, daß die Gefahr bestehe, die Reichsregierung werde neue Maßnahmen gegen die Kartelle ergreifen. So notwendig auch eine Elastizität der Löhne (das heißt der Lohnbrud. Red.) sei, so bedenklich sei es, aus politischen Gründen unwirtschaftliche Maßnahmen auf dem Kartellaufsichtsgebiet als Ausgleich durchzuführen. Der alte Kartellunfug soll also weiter fortbestehen. Man drückt die Löhne und will die Preise weiter drücken, aber man erklärt der Regierung, daß man an den überhöhten Preisen nicht rütteln dürfe. Wenn man aber aus rein wirtschaftlichen Überlegungen eine Angleichung des überhöhten Preisstandes an den Kaufkraft der breiten Massen verlangt, um die Wirtschaft wieder anzukurbeln, dann erklärt man das einfach für „Politik“. Das ist eine Logik, die der ganzen Einstellung des Unternehmertums in der Kartellfrage würdig ist.

Weiter hat sich der Reichsverband der deutschen Industrie das deutsch-russische Lieferungsverhältnis erörtert. Dazu wird ausgeführt, daß die russischen Auftragsvergaben im Jahre 1931 einen erheblich größeren Umfang angenommen haben als man unter Zugrundelegung der getroffenen Abmachungen erwarten konnte. Da die Garantieverpflichtungen des Reiches und der Länder daher die vorgesehene Höchstgrenze überschritten hätten, würden neue Garantien bis auf weiteres nur im Rahmen der jeweiligen Rückflüsse eingeräumt werden können. Der Reichsbank bewilligte Kreditlimit bedeutet eine wesentliche Hilfe für die deutschen Lieferfirmen, wenn die Finanzschwierigkeiten auch infolge der besonderen Bindungen der Reichsbank bei einer großen Anzahl von Gesellschaften noch keineswegs beseitigt seien.

Notverordnung gegen Schlichtungsstreitigkeiten

Der Reichspräsident hat am Mittwoch, abend folgende Notverordnung erlassen:

§ 1. Der Reichsarbeitsminister wird ermächtigt, bei Verbindlichkeitsverpflichtung von Schiedsprüchen, die auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten über die Beilegung von Schlichtungsstreitigkeiten öffentlichen Interessen vom 27. September 1931 ergangen sind, die in dem Schiedspruch vorgeschlagene Ausfüßung der Regelung ohne Zustimmung der Parteien zu ändern.

§ 2. Die Reichsregierung wird ermächtigt, die Unter- und Arbeiter des Steinkohlenbergbaues des Ruhrgebietes und in der Arbeitgeber mit Wirkung vom 1. Oktober bis 30. November 1931 von der Beitragspflicht zur Reichsankasse für Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenversicherung zu befreien. Sie kann Befreiung auch auf die unter Tage beschäftigten Angehörigen auf andere Steinkohlengruben ausdehnen und ihre Geltungsdauer über den 30. November 1931 hinaus verlängern.

Durch die Befreiung von der Beitragspflicht wird das Verhältnis der Arbeitnehmer nicht berührt. Der Ausfall an Beiträgen wird der Reichsankasse vom Reich ersetzt. Die einzelnen Stellen sind verpflichtet, der Reichsankasse alle Angaben zu machen, die zur Feststellung des Beitragsausfalls erforderlich sind. Die Näheres bestimmt der Reichsarbeitsminister.

Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Die neue Notverordnung der Reichsregierung zur Befreiung von Schlichtungsstreitigkeiten bedeutet hinsichtlich ihrer Anwendung auf den Ruhrbergbau praktisch eine Lohnsenkung von 3 1/2 Prozent. Da der Reichsarbeitsminister ermächtigt ist, die Subventionierung, die dadurch entsteht, daß der Beitrag der Arbeitgeber zur Arbeitslosenversicherung vorübergehend aufgehoben wird, auch auf die anderen Steinkohlengruben auszudehnen und, von dieser Ermächtigung natürlich Gebrauch machen wird, bedeutet die neue Notverordnung praktisch ein Geschenk des Reiches an die Grubenbesitzer von mindestens 25 Millionen Mark für die zwei Monate Laufzeit der Verordnung. Die Lohnsenkung dürfte für die Ueber-Tage- wie für die Unter-Tage-Arbeiter ebensoviel ausmachen.

Eine derartige Lösung ist selbstverständlich auf die Dauer nicht möglich. Der „Vorwärts“ spricht deshalb von einer nachhaltigen Zwischenlösung.

Handelshilfsarbeiter, wacht auf!

Der Lohnsatz, welcher bis zum 31. Oktober 1931 Geltung hat, ist seitens des Arbeitgeberverbandes gekündigt worden. Die Arbeitgeber wünschen, daß der augenblickliche Lohn um über 5 Mark gekürzt wird. Derselbe soll nicht mehr höher sein, als bis zum 30. April 1927 Gültigkeit gehabt hat. In Zukunft ist für eure Arbeit der Hungerlohn von 25,40 Mark an der Spitze gezahlt werden.

Gesamverband, Abteilung Handelsgewerbe.

Lohnkündigung im niederschlesischen Bergbau

Was gibt es bei den Kumpels noch abzubauen?

Nachdem für das Ruhrrevier ein Schiedspruch im Lohnstreit gefällt worden ist, hält auch der Waldenburger Grubenverband den Augenblick für gekommen, einen neuen Lohnstreit einzuleiten.

Am Mittwoch hat der Grubenverband den Gewerkschaften die Kündigung des Lohntarifs für den niederschlesischen Steinkohlenbergbau zugestellt. Obwohl die Waldenburger Bergarbeiter schon wahre Glendlöhne haben, wollen ihnen die gut bezahlten Grubendirektoren das Existenzminimum weiter beschneiden.

Verbindlicher Schiedspruch im Ruhrkohlenbergbau

Der Reichsarbeitsminister hat den Schiedspruch über die Arbeitszeit im Ruhrkohlenbergbau im öffentlichen Interesse für verbindlich erklärt. Eine Verbindlichkeitsverpflichtung des Lohnschiedspruches ist nicht erfolgt. Die Frage der Lohnregelung im Ruhrbergbau wird durch Notverordnung geregelt werden.

Kündigungen in der Berliner Metallindustrie

Der Verband Berliner Metallindustrieller hat den Lohntarifvertrag zum 1. Oktober 1931 gekündigt. Beschäftigt sind zurzeit in den 270 Betrieben des Verbandes Berliner Metallindustrieller 113 988 Arbeiterinnen und Arbeiter.

Tarifkündigungen bei der Reichsbahngesellschaft

Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat am Dienstag den am Tarifvertrag beteiligten Organisationen mitgeteilt, daß sie das Lohnabkommen zum 31. Oktober d. J. kündigt.

Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Reichsbahnverwaltung mit der Kündigung die Absicht verfolgt, die Lohnforderung vom 5. Juni für sich in Anspruch zu nehmen. In dem § 8 dieser Notverordnung ist der Reichsbahngesellschaft das Recht verliehen, den Lohn entsprechend den Lohnforderungen der Reichsarbeiter abzubauen, falls eine Verständigung über einen Lohnabbau mit den am Tarifvertrag beteiligten Gewerkschaften nicht erzielt werden kann. Allerdings ist über diese Frage noch nicht das letzte Wort gesprochen. Es ist bekannt, daß der Lohn der Eisenbahner schon durch Feiertagslöhne stark gekürzt ist.

Stillelegung der Königszeller Porzellanfabrik

Seit einiger Zeit hat die Leitung der Porzellanfabrik Königszell die Absicht geäußert, den Betrieb stillzulegen, weil ein erhebliches Defizit vorhanden sei und weil die Banken, die mit der Firma in Verbindung stehen, sich weigern, neue Mittel in den Betrieb zu stecken. Die Absicht hat die Direktion nunmehr verwirklicht, indem sie beim Regierungspräsidenten die Stilllegung des Werkes angefordert und um Genehmigung nachgesucht hat. In früherer Zeit hat die Fabrik mehr als 800 Arbeitern und Arbeiterinnen volle Beschäftigung gegeben. Seit einiger Zeit aber ist die Beschäftigung um über die Hälfte gekürzt. Wenn die Stilllegung perfekt wird, so bedeutet das für hunderte von Familien Arbeitslosigkeit und großes Elend. Da den Hauptteil der Königszeller Einwohnerschaft die Porzellanarbeiter mit ihren Familien bilden, würde außerdem die Stilllegung die Gemeinde Königszell in eine katastrophale Finanzlage bringen.

Lahusen ist der Kapitalismus

Der Kapitalismus ist Lahusen

Das Panama der Nordwolle - Die privatrechtliche „Führung“ der Wirtschaft

Von M. Braun

Wie haben die Herren von Kohle und Eisen, aus der Hochfinanz und aus den Trusts gezerrt, als der Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie nach dem verhängnisvollen 13. Juli in einem öffentlichen Aufruf an das deutsche Volk feststellte: „Die Krise hat sich verschärft. Zusammenbrüche großer Fabriken und Bankunternehmungen zerrücken ihren Weg. Wir ihnen bricht die Sorge von der „marxistischen Miswirtschaft“ zusammen, die erfunden wurde, um von den wahren Schuldigen abzulenken: Dem kapitalistischen System und seinen Vertretern! Die bankrotten Finanzmagnaten und Industrieherren sind keine Marxisten, sie sind entschlossene Verfechter der kapitalistischen Privatwirtschaft und Geldgeber der antimarxistischen Propaganda.“

Wie haben die Betroffenen aufgehaut, als dieser Schlag sie traf - und wie sehr hat die Enttäuschung seitdem den Aufruf der Sozialdemokratie bestätigt! Das zeigt in einer kleinen Broschüre, die in die Hand jedes Parteifunktionärs gehört, der Chefredakteur unseres Bremer Parteiblattes, Alfred Faust, glänzend nach. Die Broschüre lautet: „Das Panama der Nordwolle“ und kein an Wirtschaft und Politik interessierter Arbeiter sollte veräumen, die Broschüre in die Hand zu nehmen.

Da sind vorne die drei Generationen Lahusen abgebildet: Der Begründer der Nordwolle aus der Biedermeierzeit, der Kommerzrat aus dem wilhelminischen Zeitalter als der Kehler und Kaffer der Nordwolle und der Enkel aus dem Zeitalter des Amerikanismus, der als der Zerkörer der Nordwolle in die Wirtschaftsgeschichte eingestiegen.

Und auf dem Rückumschlag sieht man dann den Riesenmammill-Saal des Verwaltungsgebäudes der Nordwolle in Bremen, der fast 15 Millionen verschlang und der trotz der Beschlüsse des Mammullkonzerns auch für diesen viel zu groß und viel zu aufwendig gebaut worden war. Und auf der anderen Seite des Rückumschlages den Herrschaft der Lahusen in Höhepunkt an der preussisch-bremischen Grenze, die Viermillionen-Sommervendens des Wollkönigs Gustav Karl Lahusen mit feudalem Kiefernpark.

Rammgarnspinnerei“ in Bremen, dem größten Wolltrakt des Kontinents, der in seinem Mammull-Konzern über 25 000 Arbeiter und Angestellte beschäftigte, die er in der Zeit bitterster Wirtschaftsnote jetzt vor die Existenzfrage stellte und der in Strudel seiner Katastrophe noch den zweitgrößten Bankkonzern Deutschlands, die Danabank, und die größte Privatbank, die Schröderbank in Bremen, mit sich riß.

Die kleine Broschüre, die nur 10 Pf. kostet und in den Buchhandlungen zu haben ist, liest sich wie eine einzige, große Abrechnung mit der „Herrlichkeit“ der Privatwirtschaft, mit dem angeblich „gottgewollten“ kapitalistischen Wirtschaftsordnung und mit der „unerreichten“ privaten Wirtschaftsführung!

Die immer und viel gepriesene Privat-Initiative, auf Risiko und Profit gestellt, wies in den letzten Jahren in der unverkürzten Weise jede kontrollierende Einmischung des Staates zurück und konnte sich nicht genug darin tun, angeblich oder wirklich vorhandene keine Fehlerquellen der öffentlichen Wirtschaft auszuschließen.

Wie klein und häßlich sind diese selben Leute jetzt geworden. Sie kennen nur noch ein Schlagwort: Staatshilfen und Subventionen des Staates. Dieselben Leute, die die Staats- und Gemeindebetriebe privatisieren wollten und die mit Schachtsamerer Unerschrockenheit tatsächlich einiges auf diesem Wege erreichten, sind nun himmelstroh, wenn der Staat sich ihrer annimmt und rufen die Staatshilfe herbei.

Es ist mehr als der Zusammenbruch von Konzernen und Banken - es ist der Zusammenbruch, die Bankrotterklärung des Unermögenseingeständnis des ganzen kapitalistischen Systems, das als Geldgeber aller Gelben und Nazis, als Ausbeuter und Verschwender zugleich auftrat und dessen höchste Moral Faust in den Verfassungen des raffigierigen Kapitalismus im amerikanischen Zeitalter kennzeichnet.

Uns die Profite - dem Staat die Defizite!

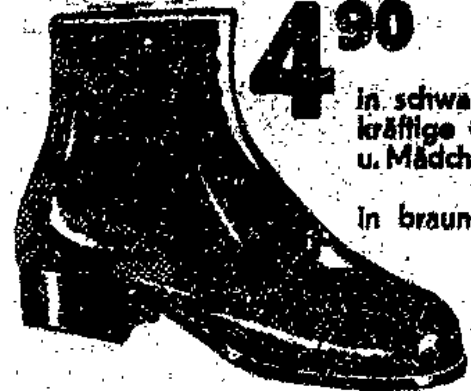
Also hinein mit der Broschüre in das Haus jedes Volksgenossen, der sich aufklären lassen will. Drückt die Broschüre jedem Hand- und Kopfarbeiter unter den Arm, steckt sie ihm in die Tasche und die-Fahrt sie mit ihm. Sie ist ein



Ich bringe Ihnen Glück!
Bestellen Sie sofort ein LOS der Preuß.-Südd. Staatslotterie
Ziehung 1. Kl. am 21. u. 22. Oktober
bei einem Staatl. Lotterie-Einnehmer oder bei der
Preussisch-Süddeutschen Lotteriebanc
Berlin W 8, Friedrichstraße 186
1/5 Los 5 RM, 1/10 10 RM, 1/20 20 RM, 1/40 40 RM

3⁶⁵**Damen-Spangenschuhe**

schwarz Roß-Chevr., solide Ausf. Mk. 3.65
 braun Rindbox, gute Verarbeitung, Mk. 5.90

4⁹⁰**Kinder-Schulstiefel**

in schwarz Rindbox, gute,
 kräftige Qual. für Knaben
 u. Mädchen Gr. 27/30 4.90
 Gr. 31/35 5.90
 in braun Gr. 31/35 7.95
 Gr. 27/30 6.50

3⁸⁵**Kinder-Lackspangenschuhe**

mit Lochverzierung
 Größe 31/35 4.45
 Größe 27/30 3.85
 in besserer Ausführung
 Größe 31/35 5.90
 Größe 27/30 5.50

7⁹⁰**Herrn-Halbschuhe**

in schwarz Rindbox, kräftige Ausführung,
 weiß gedoppelt Mk. 7.90
 in schwarz Boxkalf, verschiedene Formen
 Original G.W. Mk. 9.50

4⁹⁰**Der elegante Pumps für den Abend**

in Samt- u. Mattstoff, besonders preiswert,
 Mk. 4.90
 in Lack, mit echt L. XV. Absatz Mk. 6.90

9⁹⁰**Der fesche Herbstschuh**

braun, echt Chevr. mit echt Eidechse garn.,
 L. XV. Absatz Mk. 9.90
 derselbe, auch mit überzogenem Block-
 Absatz Mk. 9.90

12⁵⁰**Sport-Halbschuhe**

zweifarbig kombiniert Kalbleder, mit roter
 Hartgummisohle, sehr haltbar, Mk. 12.50
 derselbe, auch mit Spange .. Mk. 12.50

Damenstrümpfe

Künstliche Waschseide 95 Pf.
 mit Doppelsohle und Spitzferse

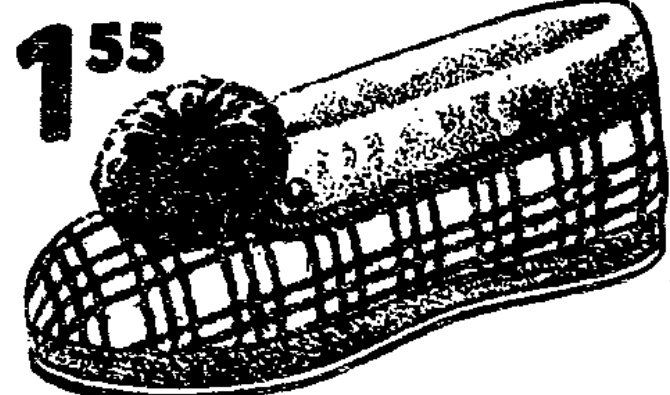
Beste Waschseide 1 45
 ganz besonders feinfädig, in allen
 modernen Farben

Wolle mit Seide 1 85
 dreifache Sohle und Ferse

Reine Wolle 1 95
 besonders weich

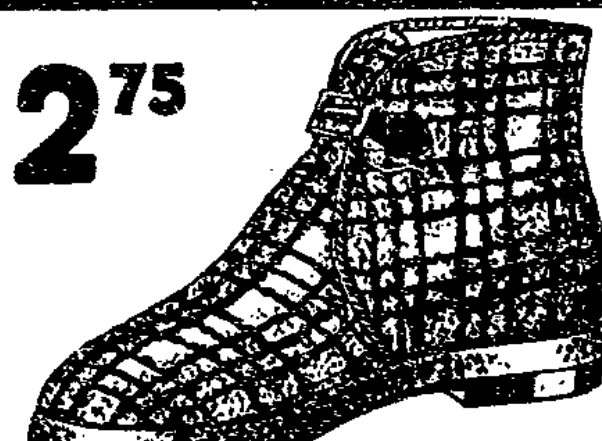
Hafersöckchen 95 Pf.
 reine Wolle, modern gemustert

1 55

**Der beliebte Umschlagschuh**

aus Wolle und Baumwolle 1.55
 derselbe mit Kappe und Absatzfleck 1.95
 für Kinder Gr. 31/35 1.80, Gr. 25/30 1.65
 Damen-Umschlagschuhe, rein Kamelhaar und
 Wolle mit Hinterkappe und Absatzfleck 3.50

2 75

**Der besonders mollige Schnallenstiefel**

mit Kappe und Absatzfleck für Damen 2.75
 mit Kappe und Absatzfleck für Herren 3.25
 derselbe aus rein Kamelhaar, auf Zwirnkelte
 für Herren 4.50
 für Damen 3.90

Herrensocken

Baumwolle mellert 60 Pf.
 besonders feste, starke Qualität

Wolle plattiert 1 00
 in schönen modernen Mustern

Kinderstrümpfe

Wolle plattiert 95 Pf.
 weich, besonders haltbar, Größe 1
 Jede weitere Größe 10 Pf. mehr

Hafersöckchen 65 Pf.
 reine Wolle, mit schönen bunten
 Kanten Größe 4
 Jede weitere Größe 5 Pf. mehr

Breslau trägt



Hauptgeschäft: Ohlauer Straße 5/6
Filiale: Schuh-Etage Ring 22 1.-3. Stock (Fahrstuhl)

Unser neuer illustrierter
Herbst-Katalog
 wird auf Wunsch kostenlos zugesandt

Sozialdemokratische Partei Deutschlands

Unterbezirk Breslau-Neumarkt-Nimptsch

Parteigenossinnen und Parteigenossen!

Den Gegnern der Arbeiterklasse, denen die Macht und die Stärke der Sozialdemokratischen Partei bislang unerschütterlich gegenüberstand, kommt nun Hilfe aus den eigenen Reihen. Nachdem die früheren Genossen Sengewitz und Rosenfeld wegen ihres parteischädigenden Verhaltens aus der Partei ausgeschlossen worden sind, versuchen im Ortsverein Breslau die Genossen E d s t e i n und Z i e g l e r die Partei zu unterminieren. Edstein und Ziegler haben sich mit Sengewitz und Rosenfeld solidarisch erklärt.

Aus dem Aufruf des Bezirksvorstandes in der gestrigen „Volkswacht“ ist ersichtlich, daß der Bezirksvorstand gezwungen war, die Geschäfte des Ortsvereins Breslau in eigene Verwaltung zu nehmen, um weitere Parteischädigungen zu verhindern. Zum Glück können wir in unserem Unterbezirk sagen, daß derart zerstörende Treibereien bisher nicht zu beobachten gewesen sind. Deshalb heißt es nun erst recht treu und fest zur Partei zu stehen.

Genossinnen und Genossen!

In dieser schweren Zeit des politischen und wirtschaftlichen Kampfes ist es und muß es oberste Pflicht eines jeden Arbeiters sein, treu und unerschütterlich zur Sozialdemokratie zu stehen. Haltet fest zusammen, schließt die Schlachtreihen. Es lebe der Sozialismus!

J. W. August Kleiner

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch

Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170-174

Telephon 49064, 59061

Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-13 u. 16-18 Uhr

Bettlern. Sonnabend, den 3. Oktober, bei Anichalla, 20 Uhr

Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Schiffer.

Brodau. Sonnabend, den 3. Oktober, bei Greger, 20 Uhr

Öffentliche Versammlung. Redner: Landtagsabgeordneter

Pohle, Striegau. Thema: „Wie ich Rußland sah.“

Nächstowitz. Sonntag, den 4. Oktober, nachmittags 3 Uhr

bei Schnalle: Öffentliche Versammlung. Redner: Genosse

G. Löbe, Breslau. Genossen aus der Arbeitsgemeinschaft er

scheint restlos.

Marxowitz. Freitag, den 2. Oktober, 20 Uhr, bei Fiedl

Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Lehrer F a u l h a b e r

Saabor. Freitag, den 2. Oktober, 20 Uhr, bei Schwane

Klein-Saabor: Öffentliche Versammlung. Redner: Parteisekretär

Genosse Schiffer.

Neumarkt. Am Freitag, den 2. Oktober, 20 Uhr, spricht der

Reichstagsabgeordnete Genosse Pohle aus Striegau im „Gelben

Löwen“ in Neumarkt über das Thema: „Wie ich Rußland sah“ in einer öffentlichen Versammlung.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Breslau-Land/Neumarkt

Groß-Rohbers und Opperau. Montag, den 5. Oktober, 19.30 Uhr, bei

Guhl, Groß-Rohbers, wichtige Monatsversammlung. Die Kameraden

sind um 19.15 Uhr mit Fahnen bei Gieseler!

Tausende und Abertausende haben wir beschickt -

- und noch immer haben wir für jeden einen Gelegenheitskauf!

Überschuhe
für Damen, schw. Gabardine, echt. Russen, in allen Größen **4.90**

Überschuhe
für Damen, in schwarz u. braun Lackgummi, mit Samtkragen, echte Russen **5.95**

Überschuhe
für Damen, schwarz und braun Lackgummi, 23 cm hoch, m. Samtmanschetten **7.95**

Sportstiefel
schwarz Rindbox, wasserdichtes Futter, Staublasche, rein Leder, wasserfest Größe 40/46 **10.80**

Sportstiefel braun Waterproof
II. Gutachten durchaus wasserdicht, genäht u. genagelt, m. Zwischenschle deutsche Qualitätsarbeit, Gr. 40/46 **15.80**

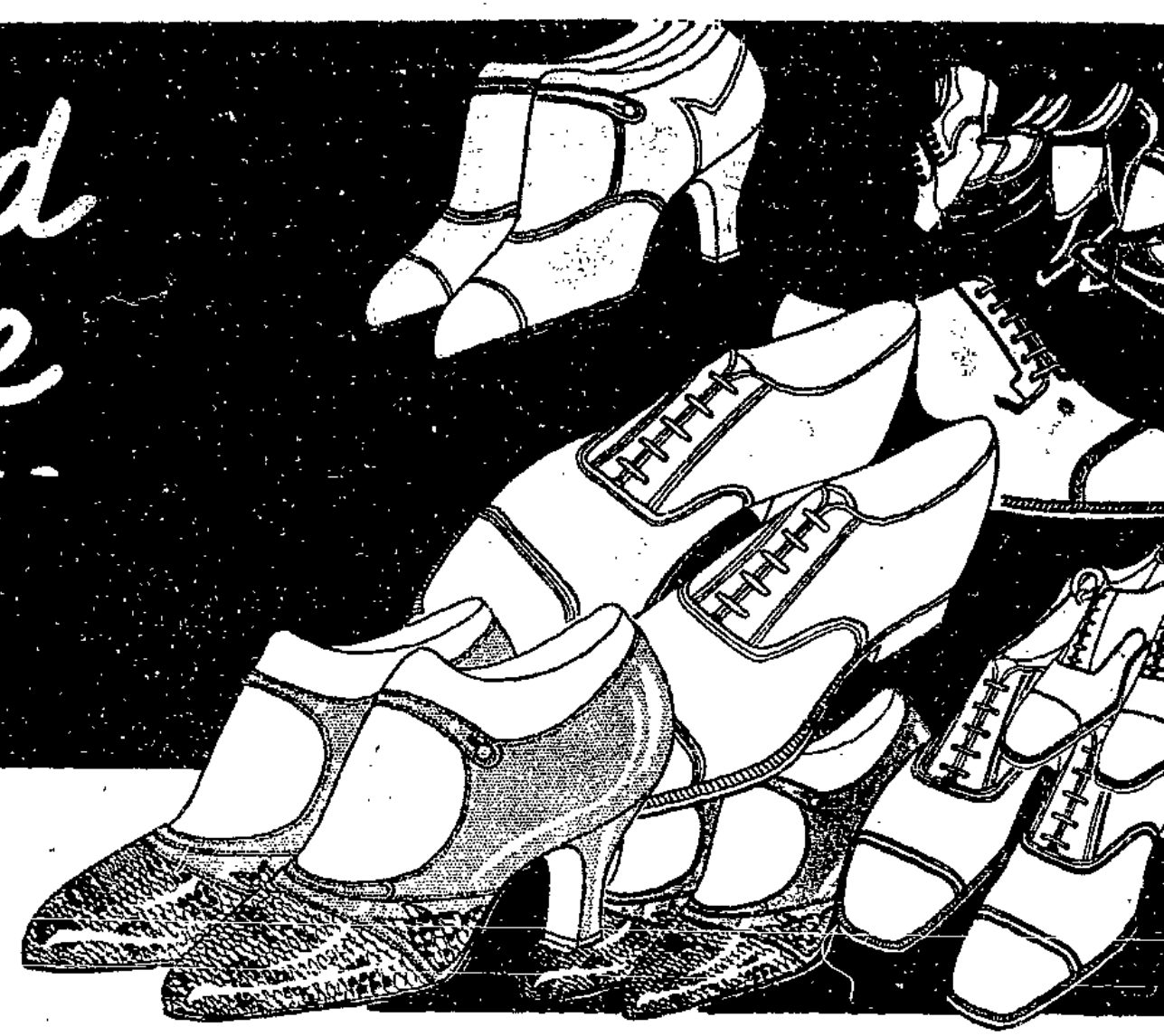
Kamelhaarschuhe in allen Ausführungen, billig u. doch gut von **1.48 an**

Kaufen Sie nur bei uns!

Phönix-Schuhgesellschaft

m. b. H.

Ring 12 • Schmiedebrücke 20 • Gneisenaustraße 4
Ecke Blücherplatz Nur gegenüber Messow & Waldschmidt Am Gneisenauplatz



Männer-Arbeitsschnürstiefel 5.95
LederAusführung Größe 40/46
Rindleder-Schaftstiefel 10.50
m. Kropf, LederAusführ., Gr. 40/46
Rindbox-Reitstiefel 29.50
mit steifer Stulpe, genäht und genagelt, mit Biese, hervorragende Paßform Größe 40/46

Schulstiefel 4
schwarz Rindbox, mit wasserdichtem Futter, genäht und genagelt, Größe 31/35 **3.95**, Gr. 27/35
Filz-Schnallenstiefel 2
m. Lederbesatz u. weiß. Futt., genäht od. genagelt, Gr. 43/46 **4.95**, 36/42 **4.50**, 31/35 **3.75**, 27/30 **3.25**, 23/26

Sammlen-Anzeigen

Am Dienstag, den 29. September, verschied plötzlich und unerwartet an Herzschlag unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam, der
Schwimmeister Artur Leuschner
in blühenden Alter von 25 Jahren 5 Monaten.
Breslau, den 30. September 1931
Kospoststraße 16.
Dies zeigen an in tiefer Trauer:
Wilhelm Adam und Frau Alma, geb. Leuschner
Geschwister nebst Braut Gertrud Stolke.
Beerdigung Sonnabend, den 3. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Halle des Pohlantowitzer Friedhofes aus. 6318

Infolge Herzschlags verstarb am Dienstag, den 29. September, unser Sportgenosse
Artur Leuschner
Sein Ableben bedauern
Freie Schwimmer Breslau E. V.
Beerdigung den 3. Oktober, 14.30 Uhr, von der Halle des Pohlantowitzer Friedhofes.

Am 28. September erkrankte nach langen und schweren, mit Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser gutes Vater
Wilhelm Fischer
pens. Marstall-Futtermeister
im Alter von 60 Jahren.
Breslau, Magdeburg, 30. September 1931.
Zobnerstraße 14
Agnes Fischer, geb. Scharfenberg
Fritz Fischer
Friedl Richter als Kinder
geb. Fischer
Beerdigung: Donnerstag, den 1. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Pohlantowitzer Friedhofes. 6347

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.
Am 29. September verstarb unser Kollege
Hermann Gummich
im Alter von 68 Jahren. 3682
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die Mitglieder der Zastelle Breslau.
Beerdigung Freitag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des evangel. Friedhofes Breslau-Dt. Lissa.

Deutscher Bauergewerksbund
Am 29. September 1931 verstarb unser langjähriges Mitglied, der Hilfsarbeiter
Gustav Pujok
im Alter von 32 Jahren. 3650
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Bauergewerkschaft Breslau Ortsverein Groß-Breslau
Beerdigung: Freitag, den 2. Oktober 1931, 16 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes in Zimpel aus.

Am 29. September, früh 2.30 Uhr, verschied unser Mitglied, der Arbeiter
Gustav Pujok
im Alter von 32 Jahren. 3681
Ehre seinem Andenken!
Sozialdemokratische Partei Deutschlands Ortsverein Groß-Breslau
Beerdigung Freitag, nachmittags 16 Uhr, von der Leichenhalle des Leiber-Friedhofes aus.
Trauerhaus: Paulstraße 34. Distrikt 23.

Führung durch das Krematorium
Sonntag, den 4. Oktober 1931, vormittags 10 Uhr.
Eintritt 30 Pf. Karten zu haben in der Geschäftsstelle.
Deutsche Feuerbestattungslage „flamma“
Breslau I, Kägelstraße 57, Telefon 20678, bei den Bestellungen und am Eingang zum Krematorium. 6173

Zurückgekehrt 1024
Dr. med. E. Büchler
Glogauer Straße 3

Pfänder-Versteigerung
Am 15. und 16. Oktober, vormittags von 9 Uhr ab, findet in unserem Versteigerungsraum
Berliner Platz 2
die öffentliche Versteigerung der nicht eingelösten Pfänder
gelbe Scheine bis Nr. 75000 statt.
Bietungsauction RM. 10.—. Ueberhülle aus den versteigerten Pfandgegenständen können innerhalb eines Jahres im Rechtsfahrtsamt Breslau abgeholt werden, anderenfalls diese in das Eigentum der Stadtgemeinde übergehen. 6570
Breslau, den 29. September 1931.
Gemeinnütziges Pfandleihhaus der Stadt Breslau G. m. b. H.
Schubert

Druckerei Volkswacht Ausführung
Breslau 2 Gluckstraße 4/6

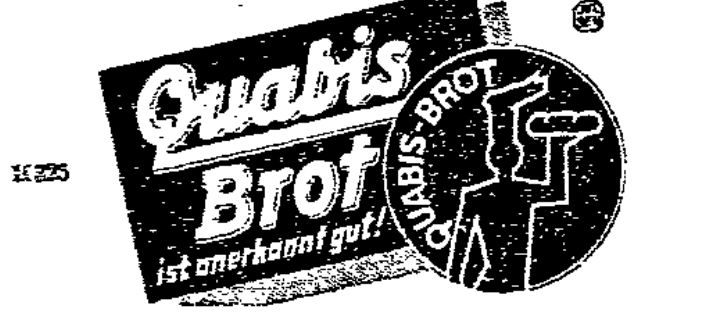
Zurück
Dr. Koenigsfeld
Ohrenarzt
Jetzt Gartenstr. 13
Ecke Zimmerstraße.

Pfänder-Auktion
am 5. Oktober
Schneider Bärenstr. 12

Festdichtungen
verfertigt 6346
Marta Meyerstein
Berliner Platz 1b, hochpt.
Tel. 29440. Jahrgänge 2-4 Uhr.

ZENTRAL-LEIHHAUS
bietet billig an:
gebrauchte und neue
Mäntel, Anzüge
Smoking, Frack, Hosen
Sport- und Gebelze
Damen-Feilmäntel
Pelzjacken v. 25 Mk. an
Pelzkrawatten, Bubikragen, mod. Schal-kragen, Felle
ZENTRAL-LEIHHAUS
Klosterstr. 28

Sie ziehen um
und werden sicherlich auch Ihre Fenster neuzeitlich und geschmackvoll gestalten wollen.
Bitte, ich stehe Ihnen mit meinem Rat zur Verfügung.
Und die größt. Überraschung
billigste Preise, beste Qualitäten, größte Auswahl!
Stolle wird, gera ohne Berechn. zugesandt.
Getzner
KLOSTERSTR. 9



Bettfedern
kaufen Vertrauenssache
Friedrich-Wilhelm-Straße 45, I. Etg.
Kein Laden!

Die „**Frauenwelt**“ den Frauen zum Lesen. Denken und Schauen!
„Frauenwelt“
eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes Preis 35 Pf.
Zu bestellen bei all. Zeitungsträgern

Sieben erschienen:
Herzschwäche
infolge von Herzmuskelschwäche, Aderverkalkung, Fettleibigkeit, Nierenteiden, Lungenleiden u. a., ihre Symptome und
Heilung
Von Dr. med. F. Walzer, Facharzt
Preis 2.— RM.
Dieses verständliche Buch enthält genaue Angaben über die Ernährung Herzkranker, sowie über die Dauerheilung Vorrätig:
Volkswacht - Buchhandlungen
Breslau
Neue Graupenstraße 5 u. Flurstraße 4/6